

ZBV-Roman Nr. 25
SONDERPLANUNG MINIMOND
von Karl Herbert Scheer

„Reaktion, Sir“, behauptete das schlanke, dunkelhaarige Mädchen. „Mein Gott, sein Gedanken- und Gefühlsgut ist... ist...“

„Wie ist es, Kleines?“ unterbrach der untersetzte Offizier in der tiefblauen Uniform der Geheimen-Wissenschaftlichen-Abwehr.

„Ist es furchteinflößend oder einfach nur fremdartig? Kiny, du mußt dich zusammennehmen. Es geht um alles; um unsere gemeinsame Menschheit.“

Professor Dr. Gargunsa, der tibetische Parapsi-Wissenschaftler, umfaßte General Relings Arm. Er schaute den Chef der GWA beschwörend an und schüttelte den Kopf.

Kiny Edwards, im Jahre 1992 als Kind strahlungsgeschädigter Eltern auf dem Mond geboren, war die einzige natürliche Mutantin der GWA; wahrscheinlich sogar das einzige von Natur aus parapsychisch begabte Lebewesen auf dieser Welt.

Sie schien Relings drängende Frage kaum vernommen zu haben. Wenigstens reagierte sie nicht darauf.

Sie schaute mit einem seelenlos wirkenden Blick zu einem Mann hinüber, der gleich dreihundert anderen Männern eine uniformähnliche Kombination aus einem grobfaserigen Kunststoffmaterial trug. Die von Kiny auserwählte Person unterschied sich von den anderen äußerlich überhaupt nicht, wohl aber geistig!

Die GWA hatte innerhalb weniger Stunden den Lebensweg dieses Mannes verfolgen und bis zu dem Zeitpunkt aufschlüsseln können, zu dem er plötzlich verschwunden war.

Er gehörte zu den Robotmenschen des europäischen Spitzenwissenschaftlers, Professor Dr. Horatio-Nelson Bridgeman, dessen Stützpunkt in den peruanischen Hoch-Anden erst vor wenigen Stunden von den in Maske eingesickerten GWA-Mitgliedern, Brigadegeneral HC-9 und Major MA-23, ausgehoben worden war.

Die „Schatten“ spielten die Rollen von zwei offiziell zum Tode verurteilten Massenmördern, die es trotz ihrer wissenschaftlichen Ausbildung und ihrer hohen Qualifikation für richtig befunden hatten, im Verlauf einer Versuchsreihe mehrere Hundert unschuldige und vorher gewaltsam entführte Menschen auf bestialische Art zu töten.

Dies war in dem von dem verstorbenen Wissenschaftler, Professor Dr. Jerome A. Bulmers, entdeckten Tiefseestützpunkt der ausgestorbenen Marsianer geschehen.

Diese Station hatte einige marsianische „Lehrmaschinen“ enthalten, die nach einem zwangssuggestiven, das Unterbewußtsein und den Gedächtnissektor eines Menschen angreifenden Prinzip arbeiteten.

Die Geräte waren im Verlauf des marsianisch-denebischen Weltraumkrieges, ungefähr 187.000 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung, von den Marsianern zur Erde gebracht und auf dem damals existierenden Inselkontinent Atlantis installiert worden.

Der Zweck dieser Maßnahme war mittlerweile bekannt. Die Marsianer hatten im Verlauf eines fast hundertjährigen Vernichtungskrieges derart katastrophale Personalverluste hinnehmen müssen, daß ihnen keine andere Wahl geblieben war, als die Vertreter anderer, entwicklungsfähiger Gattungen zu Raumsoldaten umzuschulen.

Professor Bulmers hatte die unersetzbar wertvollen Lehrmaschinen in verbrecherischer Form ausgenutzt, bis er von den GWA-Schatten HC-9 und MA-23 entdeckt und ausgeschaltet worden war.

Seine Schüler jedoch hatten unterdessen den Tiefseestützpunkt Crutcolatla verlassen, um sich möglichst unauffällig in verschiedene Forschungsteams einzureihen. Jeder von ihnen besaß den vier- bis sechsfachen Intelligenzquotienten eines hochqualifizierten Normalmenschen.

Jeder dieser Bulmers-Schüler war infolge seines hohen Wissensstandes über marsianische Entwicklungen in der Lage gewesen, praktisch über Nacht Entdeckungen und Erfindungen anzubieten, die selbst skrupellose Industriekönige in einen Taumel der Begeisterung versetzt hatten.

Sieben Bulmers-Schüler, darunter den Metallurgen, Dr. Janus van Haetling sowie den Chirurgen und Spezialisten für Organtransplantationen, Professor Dr. Arturo Peroni, hatten die Einsatzagenten der GWA gewissermaßen in letzter Sekunde dem Henker entreißen müssen, oder diese Kronzeugen für die Verbrechen des ertrunkenen Jerome Bulmers hätten niemals mehr aussagen können.

Auch die fünf anderen Bulmers-Schüler waren durch die Arbeit der GWA verhaftet und von Gerichten wegen ihrer grausamen Experimente mit entführten Menschen ausnahmslos zum Tode verurteilt worden. Diese Urteile hatten nicht nur amerikanische Gerichte gefällt, sondern auch solche der Europäischen Union, des Großasiatischen Staatenbundes, der blockfreien Sowjetunion und des Kontinents Australien.

Man hatte angenommen, mit diesen sieben Übeltätern alle Personen gefaßt zu haben, die durch Bulmers Lehrmethode zu Koryphäen herangereift waren - bis eines Tages, es war am 20. Mai 2010, die geizigste Multimillionärin der USA, Mrs. Clara Poterlee, fünf Dosen Schildkrötensuppe zu einem Spottpreis erwarb und die Delikatesse verspeiste.

Normalempfindende Menschen verzehren solche Köstlichkeiten wegen ihres Geschmacks; das traf aber nicht auf Clara Poterlee zu.

Sie hatte nur deshalb eine Art Genuß empfunden, weil sie bei jedem Löffel an den phantastisch günstigen Preis denken mußte.

Die Tatsache, daß sie von dem Verkäufer, einem gewissen Fred Kelinsky, darüber informiert worden war, daß die Dosen bereits seit dem 9. Mai 2010 verfallen und die Schildkrötensuppe infolgedessen ungenießbar geworden war, hatte Clara nicht im geringsten beeindruckt.

Als sie wenige Tage später den Verstand verlor und in einer Anwandlung von Supereuphorie elf Millionen Dollar verschenkte, war sie von einem argwöhnisch gewordenen Stadtpolizisten festgenommen und in die nächste Klinik für Geisteskranke eingeliefert worden.

Zu spät - nach Auffassung der GWA viel zu spät - waren schließlich die Hintergründe für Ms. Poterlees plötzliche Freigebigkeit entdeckt worden.

Die Theorie über den „achten Mann“ war aufgetaucht. Kurz darauf hatten die GWA-Schatten HC-9 und MA-23 infolge ihrer telepathischen Fähigkeiten ermitteln können, daß es tatsächlich nicht nur sieben Bulmers-Schüler gegeben hatte, sondern einen mehr.

Dieser „achte“ Mann war die Schlüsselfigur zu einem Rätsel, das die gesamte Menschheit bedrohte. Niemand hatte ihn jemals gesehen. Keiner der sieben zum Tode verurteilten Wissenschaftler wußte von seiner Existenz.

Dann aber hatte der achte Mann selbst zugeschlagen und damit die einzige Hoffnung der GWA auf eine Kontaktaufnahme erfüllt.

An diese Dinge mußte General Reling denken, als er nun hinter der schützenden Panzerplastwand des Schaltbunkers stand und zu jenem Mann hinüberschaute, dessen Gefühle selbst eine Mutantin wie Kiny nicht identifizieren konnte.

Dr. Samy Kulot, führender Parapsi-Wissenschaftler auf der geheimnisumwitterten Henderwon-Insel im südlichen Pazifik, betrat den Raum.

Er schaute sich flüchtig um.

„Erfolg?“ wandte er sich flüsternd an Dr. Beschter, einen bedeutenden Wissenschaftler im Henderwon-Team.

Beschter schüttelte den Kopf. Mit einer Handbewegung deutete er auf Reling, der breitbeinig, die Hände auf dem Rücken verschränkt, hinter Kiny Edwards stand.

„Ich habe es ihm prophezeit“, meinte Beschter leise. „Ein derart umgepoltes Gehirn, das außerdem der willenszerstörenden Wirkung fremdartiger Mikrolebewesen ausgesetzt war, ist nicht mehr zu normalisieren. Reling sollte auf meinen Vorschlag eingehen.“

„Noch einmal, Kiny. Probiere es! Du mußt ihn bezwingen! Versuche seinen Block zu lösen“, vernahm man Relings Stimme. Sie klang drängend, beinahe beschwörend.

Die großen, dunklen Augen des jungen Mädchens verloren ihre Starre. Wie im Zeitraffertempo drehte sie den Kopf.

„Aussichtslos, Sir“, erklärte sie. „Sein Willenssektor gleicht einer Mauer.“

Kulot fühlte, daß nicht nur er, sondern auch Dr. Beschter befreit aufatmete. Das Experiment war zwecklos. Es mußte zwecklos sein!

Professor Dr. Gargunsa wandte sich in entschiedenem Tonfall an den Chef der GWA. Damit durchbrach er das drückende Schweigen in dem großen Raum.

Die dreihundert einheitlich gekleideten Männer außerhalb dieser Räumlichkeit reagierten auch jetzt nicht. Sie saßen oder standen an den Orten, die man ihnen vorher zugewiesen hatte. Es handelte sich um jene dreihundert Kranken, die von dem wahrscheinlich größten Verbrecher der Menschheitsgeschichte, dem europäischen Biochemiker Professor Dr. Horatio-Nelson Bridgeman, zu biologisch lebenden Robotern gemacht worden waren.

„Geben Sie es auf, Sir“, forderte Professor Gargunsa. „Wir sollten lieber mit van Haetling und Peroni sprechen. Beschters Vorschlag ist gut.“

Reling stieß sein berühmtes knurriges Lachen aus. Es war ohne jeden Humor.

Ehe er antworten konnte, flammte eine Wandbildschirm auf. Das Gesicht eines vollwangigen Mannes wurde sichtbar.

„Wenn Sie jetzt über die Hitze klagen oder über Ihre eingebildeten Kreislaufbeschwerden, Torpentouf, bringe ich Sie um!“ drohte Reling mit anormaler Ruhe.

Mike Torpentouf, Chef des Sicherheitsdienstes von Henderwon-Insel, wegen seiner Verdienste bei der planmäßigen Fluchtaktion von HC-9 und MA-23 vor wenigen Tagen zum Brigadegeneral befördert, runzelte die Stirn.

Sein frohes, unschuldiges Lächeln, ein Teil seiner „Harmlosigkeitsmaske“, veränderte sich jedoch nicht. Auf der neuerdings hermetisch abgeriegelten Südseeinsel gab es niemand mehr, der nicht über das der Menschheit drohende Schicksal informiert gewesen wäre. Die anfängliche Geheimhaltung der Vorkommnisse hatte sich auf die Dauer nicht konsequent durchführen lassen, vor allem nicht mehr nach der Ankunft der Robotmenschen, die von GWA-Truppen aus der Andenhölle befreit worden waren.

„Eigentlich hatte ich nur die Einsatzbereitschaft eines bestimmten Gerätes melden wollen. Es wurde von tüchtigen Männern aus der Nachschubmasse eines marsianischen Ferntransmitters herausgesucht und nach Henderwon gebracht, Sir. Listerman ist sicher, auf Grund der vom Marsgehirn NEWTON erhaltenen Bedienungsanleitungen damit umgehen zu können. Übrigens, Sir, die Frage der Energieversorgung ist geklärt! Die Maschine besitzt einen integrierten Mikroreaktor marsianischer Kompaktbauweise. Hm - das wäre es, Sir.“

Torpentouf schaltete hastig ab. Anscheinend hatte ihm Relings Blick nicht gefallen. Es war der Blick eines innerlich verzweifelten und um seine Beherrschung ringenden Mannes.

„Damit wäre der Fall klar“, meinte Professor Emanuel Scheuning, das physikalische Genie der GWA. „Wollen Sie es nun riskieren oder nicht? Wie Sie sehen, reagieren die Robotmenschen weder auf Medikamente noch auf parapsychische Befreiungsversuche. Der hypnosuggestive Block wäre vielleicht lösbar, wenn er nicht primär von zellzerstörenden Bakterien erzeugt worden wäre. Das haben wir nicht nur Bridgeman zu verdanken, sondern in erster Linie Bulmers. der seinen Schülern den zur Beherrschung solcher Machtmittel nötigen Verstand vermittelte.“

„Also habe ich diese Schüler ans Messer zu liefern, wie?“ höhnte Reling.

„Das würde ich anders ausdrücken“, warf Marschall Primo Zeglio ein, der Chef des „Militärischen Abschirmdienstes EURO“.

„Und wie?“

„Dr. Janus van Haetling ist dem Wahnsinn nahe. Er fürchtet die Hinrichtung. Er weiß, daß fünf seiner Mithäftlinge bereits erschossen wurden. Sie haben ihn freundlicherweise mit zusehen lassen.“

„Genau das habe ich getan, Primo“, erklärte Reling. Dr. Beschter begann zu frösteln.

„Dann nutzen Sie den Effekt, den Sie damit erreichen wollten“, fuhr Zeglio gelassen fort. „Sie hatten doch einen Grund, nicht wahr?“

„Allerdings. Meine beiden besten Männer sitzen in einem marsianischen Raumschiff, das von einem Mann geflogen wird, der Milliarden Menschen per Knopfdruck zu Robotern machen kann wie die hier.“

Er deutete auf die stumpfsinnig wartenden Befreiten.

„Primo, diese Leute reagieren auf nichts, aber wenn ich ihnen jetzt den Befehl gebe, Sie und alle hier Anwesenden anzugreifen, egal wie viele schußbereite Posten sich in der Nähe aufhalten, werden sie es tun. Ich brauche nur ein bestimmtes Stichwort auszusprechen. Dann schalten die geschädigten Gehirne um! Dann reagieren sie mit der Präzision von elektronischen Rechnern. Schön, meine Herren, ich warte nicht länger. HC-9 und MA-23 sind die Hände gebunden. Sie waren in Bridgemans Stützpunkt, haben ihn in die Luft gejagt und den Paniksender vernichtet. Wenn wir gewußt hätten, daß Bridgemans Sohn, der nach unseren Ermittlungen tatsächlich existierte und seit zwei Jahren von der Erdoberfläche verschwunden ist - wenn dieser Bursche irgendwo draußen im Weltenraum den zweiten Sender betätigt, tritt genau das ein, was wir verhindern wollten. Dann platzt die Bombe! Wenn aber einige Milliarden Menschen vorher erfahren, was ihnen droht, dürfte Bridgemans Hypnozwangsschaltung dagegen harmlos sein; etwa so harmlos wie ein Feuerwerkskörper im Verhältnis zu einer Hundertmegatonnen-H-Bombe. Dann - dann erleben wir auf der Erde die Hölle! Eine solche Panik wird niemand mehr stoppen können, zumal die einzigen Männer, die dazu in der Lage wären, nämlich die Mitglieder der irdischen Streitkräfte, ebenfalls den Robotwahnsinn in sich tragen. Major Tuneyt - rufen Sie General Torpentouf an. Die beiden Gefangenen vorführen. Wir benutzen Informationszentrum III.“

Er wandte sich abrupt ab und ging. Beschter, Gargunsa und Kulot, die wissenschaftlichen Chefs auf der GWA-Insel Henderwon, schauten ihm wortlos nach. Nach einigen Augenblicken meinte Samy Kulot:

„Mir scheint, er wird ungemütlich, hm ...! Ich möchte nicht in van Haetlings Haut stecken.“

„Er ist das richtige Objekt“, behauptete der parapsychisch begabte Tibeter Gargunsa. „Seine Seele weint. Sie verleiht ihm keine Stärke. Er wird Relings Angebot akzeptieren.“

Das Informationszentrum III gehörte zu den neuen Bunkertiefbauten der Henderwon-Insel. Dem Zentrum angeschlossen waren leistungsfähige Elektronenrechner und ein vom Mars stammendes Kommunikationsgerät. Es arbeitete auf überlichtschneller Basis und erlaubte eine sofortige Kontaktaufnahme mit dem Riesenroboter NEWTON auf dem Roten Planeten.

Hier, in diesem Zentrum, waren seit dem Bekannt werden des ungeheuerlichen Attentates auf die Menschheit die Verantwortlichen der weltweiten Geheimdienste eingetroffen. Henderwon-Insel bot mit seinen hochspezialisierten Wissenschaftlern und zahlreichen paratechnischen Einrichtungen die Gewähr für einen planmäßigen Einsatz.

Es war gelungen - und doch nicht gelungen!

Dr. Janus van Haetling, blond, herkulisch gebaut und sehr gut aussehend, bemühte sich noch fünf Minuten nach seiner Vorführung, den Ruhigen zu spielen. Es gelang ihm nicht. Allein der Glanz in seinen unsteten Augen verriet seine Angst.

Er war von einem europäischen Gericht zum Tode verurteilt worden. Zwei GWA-Schatten hatten ihn in letzter Sekunde vor dem Fallbeil in einer Pariser Strafanstalt bewahrt.

Der zweite, soeben eintretende Mann war nicht nur körperlich ein Krüppel. Die Geschichte kannte wenige Beispiele, die mit den von Professor Dr. Arturo Peroni begangenen Untaten vergleichbar gewesen wären.

Sein bullig wirkender Körper war verwachsen. Der Chirurg war nicht besonders groß, aber durch die starke Aufwölbung sowohl seines Rückens als auch seiner Brust glich er einer geballten Masse.

Er schaute sich im Gegensatz zu van Haetling tatsächlich gelassen um. Peroni, der typische Triebverbrecher, rechnete stündlich mit seiner Hinrichtung, deren Aufschiebung er nicht verstand.

Seine Augen verschwanden fast unter der weit vorgewölbten Stirn. Man konnte ihren Ausdruck nur schwer ergründen. Reling hüstelte, als sich die vollen Lippen des Transplantationsspezialisten zu einem breiten Grinsen verzogen.

Peroni kam hinkend näher. Er hatte niemals daran gedacht, seine körperlichen Gebrechen beheben zu lassen, wollte er doch unheimlich und bestialisch wirken. Es hatte ihm Spaß gemacht.

„Zuviel der Ehre“, rief er dem Chef der GWA mit Baßstimme zu. „Äh, seht an! Van Haetling lebt auch noch. Ich dachte, man hätte Sie inzwischen Ihres bildschönen Kopfes beraubt. Schade, van

Haetling, daß es mir nicht vergönnt ist, Ihr Gehirn zu sezieren. Nein - zu transplantieren.“ Er lachte dröhnend. Kiny beugte sich zu Reling hinüber. „Keine Spur von echter Furcht, Sir“, flüsterte die Telepathin.

„Und van Haetling?“ „Ein schlecht schauspielerndes Nervenbündel. Er denkt fast ausschließlich an das Fallbeil und an die Exekutionskommandos der GWA.“

Vier Männer des Sicherheitsdienstes ließen die Todeskandidaten auf zwei mitten im Raum stehenden Stühlen Platz nehmen. Torpentouf stand wachsam im Hintergrund.

„Was . . . was soll das?“ fragte van Haetling.

„Es wird wohl soweit sein, Sie Narr“, rief Peroni. „Oder können Sie sich eine andere Lösung vorstellen? Die Hüter der Menschheitsgesetze halten es für geboten, die Delinquenten nochmals über die von ihnen begangenen Verbrechen zu unterrichten.“

Reling stand langsam auf und ging bedächtig auf die beiden Männer zu. Als er eine Konservendose auf den vor den Gefangenen aufgebauten Tisch stellte, knallte es metallisch.

„Wissen Sie, was das ist?“ erkundigte er sich, beide Hände auf die Tischkante stützend. „Nun, Professor Peroni, was ist das?“

„Ich verbitte mir solche idiotischen Fragen!“ beschwerte sich Peroni.

„Eine ... eine Konservendose; natürlich eine Konservendose“, erklärte van Haetling hastig und griff danach.

„Eine Zwei-Komponenten-Packung, Hummer mit Reis“, fuhr er hastiger fort. „Was... was ist damit?“

Reling warf einen Blick zu Kiny Edwards hinüber. Sie hielt die Augen geschlossen. Der GWA-Chef ahnte, wie sehr ihr die Gedanken dieser Männer zuwider waren. Van Haetling, der etwa dreihundert Menschen getötet hatte, kämpfte mit jedem Wort, mit jeder Geste um sein Leben. Er stützte sich immer noch auf sein Hauptargument, gegen seinen Willen und unter Befehlsnotstand gehandelt zu haben; eine Aussage, zu der ein Mann wie Professor Peroni nicht Zuflucht genommen hatte.

Er hatte seine Triebverbrechen zugegeben. Er hatte von den Transplantationen gesprochen wie ein Wissenschaftler, der lediglich zum Nutzen der Menschheit arbeitet. Die Tatsache, daß er menschliche Gehirne in Gorillaschädel verpflanzt hatte, konnte er ebenfalls begründen. Der Chirurg war trotzdem von einem europäischen Gericht zum Tode verurteilt worden.

Reling gab sich betont gelassen. Er nahm van Haetling die Konservendose aus der Hand.

„Sehr richtig, Doktor. Die Aufschrift ist kaum zu übersehen. Bemerken Sie auch das Symbol der Herstellungsfirma? Ich meine den stilisierten roten Adler. Sie finden ihn auf jeder Konserve der All Food World-Corporation, in Kurzform AFC genannt. Dieser marktbeherrschende Konzern brachte und bringt täglich nicht nur einige Millionen Konserven auf den Markt, sondern er beliefert auch andere Unternehmen mit Verpackungsmaterialien aller Art. Das beginnt mit der Kunststoff-Tragetüte und endet mit riesigen Kunststoffhüllen für Maschinen. Warum wohl?“

„Ich kann Ihnen nicht ganz folgen, Sir“, stammelte van Haetling.

Peroni stieß ein knurriges Lachen aus. Reling beugte sich vor.

„Nanu, Professor, kommen Sie da nicht auf einen bestimmten Gedanken? Sie, der geniale Mediziner, sollten in anderen Bahnen denken als ein Experte für Metallurgie.“

„Der Teufel soll Sie holen, Reling. Lassen Sie mich an die Wand stellen, und der Fall Peroni ist erledigt. Oder glauben Sie etwa, ich würde wie van Haetling um mein Leben winseln? Ich war nie ein Schwächling.“

„Das wissen wir. Vor allem nicht, wenn Sie diabolisch grinsend die Operationssäle betraten und durch Ihr Verhalten Ihre Opfer schockierten.“

Peroni lachte erneut. Diesmal etwas lauter.

„Ein Psychotrick. Übrigens, Reling, Sie sind ein Narr. Männer mit einem Intelligenzquotienten von 52,6 Neu-Orbton bringt man nicht um. Man benutzt sie! Ich frage mich, wie lange es noch dauert, bis sich diese Erkenntnis in Ihrem Schädel durchsetzt.“

„Sie hat sich durchgesetzt!“ betonte Reling.

Bei diesen Worten fuhr Peroni zusammen. Er nahm eine lauernde Haltung an. Seine Hände umklammerten die Sessellehnen.

„Ach, was Sie nicht sagen! Das war wohl der Grund, warum Sie mich und van Haetling zwangen, den Exekutionen beizuwohnen?“

„Unter anderem“, wich der GWA-Chef aus. „Ich möchte auf diese Konservendose zurückkommen. Peroni, als wir Sie dem Henker entrissen, verfolgten wir damit eine bestimmte Absicht.“

„Die ich seit Wochen zu erfahren versuche.“

„Sie werden gleich mehr wissen“, erwiderte Reling. „Dr. Kulot, den Film ablaufen lassen.“

Einer der großen Bildschirme leuchtete auf. Zwei Männer, die haargenau dem Metallurgen Dr. Janus van Haetling und dem Transplantationschirurgen Professor Dr. Arturo Peroni glichen, wurden erkennbar. Sie standen in einer geräumigen Schaltzentrale und erteilten Anweisungen, die von den anwesenden Männern des Henderwon-Sicherheitsdienstes sofort befolgt wurden.

Dr. van Haetling stieß einen dumpfen Laut der Überraschung aus. Peroni begriff ebenfalls sofort.

„Wie haben Sie das gemacht?“ brüllte er. „Wie ...?“

„Ihr Double ist identisch mit GWA-Schatten Major MA-23, Ihrem Verhöroffizier“, erklärte Reling spöttisch. „Oder hatten Sie etwa angenommen, wir hätten Sie tagelang nur deshalb unter die Lupe genommen, um Ihre Unschuldsbeteuerungen zu hören? Sie wurden studiert, mein Bester. Meine beiden Einsatzschatten mußten mit jeder Ihrer Gewohnheiten vertraut sein. Die Herstellung der Masken war eine Kleinigkeit. Vergessen Sie nicht den Ruf der GWA! Auch hier gibt es Wissenschaftler von höchster Qualifikation. Ihr künstlich hochgezuchteter Intelligenzquotient ist noch lange nicht identisch mit einem fundierten Wissen. Sie lernen zehnmal schneller, das ist alles. Wollten Sie etwas sagen, Dr. van Haetling?“

Der Mann war aufgesprungen. Fassungslos, mit verzerrtem Gesicht, starrte er auf den Bildschirm.

„Ersparen Sie sich überflüssige Fragen“, kam ihm Reling zuvor. „Das ist Ihr Verhöroffizier, Brigadegeneral HC-9. Er besitzt Ihre Figur. Wir konnten ihn leicht präparieren, indem wir aus den Gewebeproben Ihres Körpers Folienmasken züchteten. Beide GWA-Schatten sind an Ihrer und Peronis Stelle in den Einsatz gegangen. Sie erinnern sich, daß Sie immer wieder nach dem sogenannten ‚achten Mann‘ gefragt wurden?“

„Ich kannte und kenne ihn nicht, oder ich hätte Sie unterrichtet“, brüllte van Haetling von Panik erfüllt.

„Das wissen wir. Meine Leute haben den achten Mann gefunden und sind als Peroni und van Haetling in seinem Stützpunkt eingesickert.“

„Und - was geschah dann?“ erkundigte sich Peroni mit anormal wirkender Ruhe. „Da ist Ihnen wohl etwas schiefgegangen, oder?“

Reling beherrschte sich mustergültig. Ein Blick zu Kiny Edwards belehrte ihn, daß die beiden Delinquenten noch immer nichts von dem wahren Hintergrund der Angelegenheit ahnten. Sie waren nicht über die primären Tatsachen informiert. Für sie war alles rätselhaft.

Reling griff erneut nach der Konservendose des Weltkonzerns AFC.

„Das hier verwendete Material besteht aus einem neuentwickelten Kunststoff. Er ist mit einer als unschädlich eingestuften Bakterienkultur präpariert, die nach dem Verbrauch des Inhalts den normalerweise unzerstörbaren Kunststoff einem natürlichen Fäulnisprozeß unterwirft. Die Packungen verrotten wie Papier oder Holz. Das galt bis zu einem unvorhersehbaren Zwischenfall als die Lösung zur natürlichen Beseitigung unserer Müllberge. Fast hundert Prozent aller Verpackungsmaterialien werden mittlerweile aus diesem bakteriell angereicherten Kunststoff hergestellt. Die Rohstoffknappheit zwingt die Menschheit zur Herstellung immer neuer Kunststoffe. Selbst die größten Eisenerzminen, Zinn- und Zinkvorkommen sind nahezu erschöpft. Der Raubbau des vergangenen Jahrhunderts rächt sich. Ohne die hochentwickelte Atomenergie müßten wir bereits im Winter erfrieren, denn es gibt kaum noch Ölreserven. Die Kohlevorkommen sind erschöpft. Unser Planet ist rohstoffmäßig ausgeblutet. Es bestand daher kein Grund, das Angebot der Firma AFC abzulehnen. Man bot über Nacht einen Kunststoff an, der sich nach einer genau festgelegten Zeit von selbst vernichtet und mit seinen Verrottungsrückständen überdies einen hervorragenden Kunstdünger ergibt. Diese Dose besteht aus dem mit Fäulnisbakterien angereicherten Material.“

Peroni, der scharfe Denker, begriff die Sachlage wesentlich schneller als van Haetling, obwohl dieser als Metallurge eher auf die richtige Idee hätte kommen müssen.

Peroni begann laut und disharmonisch zu lachen.

„Das war einer von uns“, rief er und rang nach Luft. „Ihr achter Mann war ein Bulmers-Schüler. Er hat euch fertiggemacht, stimmt es? Welche Nebenwirkungen haben die Fäulniskulturen, die ihr Narren als letzte Errungenschaft der Wissenschaft angesehen habt? Na, welche Nebenwirkungen sind eingetreten? Ich werde wahnsinnig! Warum bin ich nicht auf die Idee gekommen? Ich hätte euch jetzt schon in meiner Gewalt. Ach, warum wird man denn so blaß? Darf ich Sie untersuchen, General? Sie leiden unter akuter Kreislaufschwäche.“

Er lachte erneut. Einer der Wachsoldaten griff zur Waffe. Reling schlug ihm die Mündung nach unten.

„Unterlassen Sie das“, fuhr er den Sergeanten an. Mr. Torpentouf - bringen Sie die Abordnung herein.“

Peroni hörte auf zu lachen. Haetling zerbiß sich unbewußt die Unterlippe. Dann betraten fünf Robotmensen den Raum.

Der Psi-Diagnostiker Dr. Beschter ergriff die Initiative.

„Hier sehen Sie den Erfolg der Kulturen, meine Herren. Schauen Sie genau hin.“

Peroni erhob sich. Keuchend, den verkrüppelten linken Fuß nachziehend, näherte er sich den statuenhaft dastehenden Männern.

Er untersuchte sie kurz; dann war er informiert.

„Eine Art Hypnoseblock, wie?“ wollte er wissen.

„Sie haben es erfaßt.“

„Und die Fäulnisbakterien sollen die Ursache dafür sein? Ein genialer Einfall.“

Er grinste aufreizend und humpelte zu seinem Sessel zurück.

„Das verstehe ich nicht“, meldete sich van Haetling erregt. „Was soll die Demonstration bedeuten?“

Reling untersagte Beschter weitere Aussagen mit einem Wink.

„Richtig, Professor Peroni, das war der geniale Einfall eines Verbrechers Ihrer Art; Bulmers erster Schüler, den wir als achten Mann erkannten. Die Selbstvernichtungskulturen greifen auf die Speisen und Getränke über, die in solchen AFC-Packungen aufbewahrt werden. Im menschlichen Gehirn findet eine Zellgruppenzerstörung statt, die aber kaum nachweisbar ist.“

„Ich könnte sie Ihnen nachweisen! Wenn Sie mich laufen lassen, zeige ich Ihnen, wie man die Sache rückgängig machen kann.“

„Wir verfügen über bessere Gehirnchirurgen als Sie glauben, Peroni. Entsprechende Versuche verliefen positiv. Wir kennen den zerstörten Willenssektor. Seine operative Beseitigung würde den Tod des Patienten bedeuten. Das weiß auch der achte Mann.“

„Ich möchte erfahren, wieso diese fünf Männer willenlos wurden“, meldete sich van Haetling erneut. Seine Stimme vibrierte.

„Oh, sehr einfach“, erklärte Reling gedehnt. „Sie haben die gleichen Konservenspeisen gegessen oder AFC-verpackte Flüssigkeiten getrunken wie Sie, ich, alle hier anwesenden Personen und überdies zirka acht Milliarden Menschen. Ich brauche Sie wohl nicht darüber aufzuklären, daß die Ernährungswirtschaft des Jahres 2010 anders aussieht als jene des vergangenen Jahrhunderts. Es werden mehr und mehr Konserven aller Art hergestellt. In unserem Falle heißt das, Dr. van Haetling, daß wir alle den Wahnsinn oder gar den Tod in uns tragen!“

„Wer hat das geschafft?“ erkundigte sich Peroni fasziniert. Seiner Veranlagung entsprechend schien er sich an dem Gedanken zu berauschen. „Wer war das?“

„Ein im Atlantis Stützpunktquotienten aufgestockter Biochemiker, Professor Dr. Horatio-Nelson Bridgeman. Er wurde von Bulmers als Genie entlassen, noch bevor Sie oder van Haetling in die Lehrmaschinen kamen. Wir haben Bridgeman gefunden, ihn aber nicht beseitigen dürfen. Unsere GWA-Schatten, die Ihnen und van Haetling aufs Haar gleichen, sind zwar in Bridgemans Anden-Stützpunkt, eine frühere marsianische Lehranstalt für Inkakaiser, eingedrungen, aber sie durften nicht schießen. Es wäre eine Kleinigkeit gewesen, Bridgeman auszuschalten.“

„Das interessiert mich nicht“, brüllte van Haetling, der nun endgültig die Nerven verlor. Er schien Relings Absichten zu ahnen. „In welcher Beziehung stehen Bridgemans Bakterienkulturen mit diesen Marionetten - vor allem mit uns? Was haben Sie vor?“

„Eine große Schweinerei“, sagte Peroni, der auch jetzt nicht auf seine drastische Ausdrucksweise verzichtete. „Van Haetling, Sie sind ein Narr, aber das wollten Sie mir ja nie glauben. Jedes menschliche Gehirn sendet Impulse energetischer Natur aus und ist zugleich auch eine Art Empfänger. Ich wette, daß Bridgeman über ein Marsgerät verfügt, das in etwa mit einem Sender identisch ist. Wenn er einen bestimmten Kodeimpuls gibt, schalten alle Menschen kurz, die jemals den Inhalt einer AFC-Konservendose gegessen haben. Sie werden zu Robotern wie die fünf Musterexemplare da. Na, wie gefällt Ihnen das? Mensch - begreifen Sie nicht, daß Bridgeman den ganzen uniformierten und ordensgeschmückten Haufen in der Hand hat? Er kann diktieren; die Welt beherrschen!“

Peroni begann erneut laut zu lachen, wurde jedoch von Gargunsa unterbrochen.

„Das ist noch nicht sicher, Peroni. Niemand weiß, welche Dosis ein Mensch aufnehmen muß, ehe er für den erwähnten Funkimpuls, der sicherlich fünfdimensionaler, also energetisch übergeordneter Natur ist, empfänglich wird. Der Zeitpunkt kann längst überschritten sein, aber es ist auch möglich, daß Bridgeman noch nicht zuschlagen kann, weil die Menschen überall auf der Erde bis jetzt noch nicht genug bakterielle Werkstoffe aufgenommen haben.“

„Sie reden an den Tatsachen vorbei“, winkte Peroni überheblich ab. „Sehen Sie sich Ihre Demonstrationsobjekte an, und Sie wissen, daß Bridgemans Kulturen bereits gewirkt haben.“

„Irrtum!“ wurde er von Dr. Kulot belehrt. „Diese Männer sind direkt und mit Höchstdosen behandelt worden. Bridgeman brauchte befehlswillige Hilfskräfte. Wie dem auch sei, Professor Peroni, wir werden in wenigen Stunden wissen, ob die Menschheit bereits ‚reif ist oder nicht. Sie und van Haetling sind ausschließlich mit AFC-Konserven ernährt worden. Ich bin sehr gespannt, wie Sie auf den Funkrichtstrahl eines marsianischen Gerätes reagieren, das wir mit Hilfe des Marsgehirns NEWTON unter den Nachschubgütern in der Antarktis gefunden haben.“

Der Metallurge begann zu toben, während Peroni reglos sitzen blieb. Es dauerte fast zehn Minuten, ehe sich Haetling einigermaßen beruhigt hatte.

„Das können Sie nicht machen!“ schrie er gellend. „Ich denke nicht daran, Ihnen als Versuchskaninchen zu dienen!“

„Schön, wie Sie wollen“, entschied Reling. „In diesem Fall wird Ihre Hinrichtung noch heute vollstreckt. Sie erinnern sich bestimmt, was Sie empfanden, als Sie in Paris am Gerüst des Fallbeils festgeschnallt wurden. Peroni wird in Rom gehängt. Meine Herren, wir benötigen Sie nicht mehr. Ihre Doubles sind im Einsatz, und zwar an Bord eines Marskreuzers, mit dem wir Bridgeman leider entfliehen lassen mußten. Irgendwo im Weltenraum gibt es nämlich eine zweite Sendestation für den Wahnsinnsimpuls. Bridgeman war vorsichtig. Wir hätten ihn sogar laufen lassen müssen, wenn er von meinen Einsatzschatten verhaftet worden wäre. Das haben die beiden klugerweise unterlassen.“

„Bridgeman wird euch fertigmachen“, prophezeite Peroni unbewegt. „Er wird euch zu Marionetten degradieren und die Welt beherrschen. Ich beneide ihn.“

„Meine Leute werden rechtzeitig zuschlagen, verlassen Sie sich darauf“, entgegnete Reling scharf. „Meine Herren, ich bin von den europäischen Gerichten, die Sie rechtmäßig zum Tode verurteilt haben, ermächtigt, Ihnen ein Angebot zu unterbreiten.“

„Versuchskaninchen spielen, was?“ brüllte van Haetling.

„So ist es. Wir haben einen Sender gefunden, wie ihn auch Bridgeman besitzt. Die Aussagen des Marsroboters sind zuverlässig. Wenn Sie auf den Beschuß reagieren, werden Sie zwar beeinflussbar, aber Sie dürfen leben. Sie werden anschließend zu lebenslanger Zwangsarbeit begnadigt, auch dann, wenn Sie Ihren Willen behalten sollten! Überlegen Sie sich das! Entweder für van Haetling das Fallbeil und für Peroni den Strick - oder für beide ein Experiment mit fragwürdigem Ausgang. Ich will und muß wissen, wie weit die Verseuchung durch die Bridgeman-Kulturen fortgeschritten ist.“

„Warum haben Sie die Herstellung der Konserven nicht verboten?“ fragte van Haetling außer sich.

„Sie haben doch sonst alle denkbaren Vollmachten.“

Reling winkte nur ab.

„Es wäre zu spät gewesen - und die Wahrheit hätten wir der Weltöffentlichkeit nicht mitteilen können. Meine Herren, ich gebe Ihnen eine Stunde Bedenkzeit.“

„Oberst Metrey an Bodenkontrolle Henderwon, der Luftraum ist frei, Ende.“

Der TESCO-Raumabfangjäger zog steil hoch und verschwand als letzte Maschine des Raumjagdgeschwaders im blauen Himmel.

Die Insel und die vorgelagerten Atolle schienen ausgestorben zu sein. Das wissenschaftliche Personal und die zwanzigtausend Mann der GWA-Wachdivision hatten sich in die Atomschutzbunker zurückgezogen.

Nur weit draußen auf dem Meer, etwa zwei Meilen von der Südküste entfernt, schwammen zwei Schlauchboote.

In einem der Wasserfahrzeuge befanden sich einige Versuchstiere, die von den AFC-Erzeugnissen gefressen hatten.

Im zweiten Boot saßen zwei Männer, lediglich mit Badehosen bekleidet. Dr. van Haetling umklammerte bebend die Halteleinen am Wulst.

„Sie haben Paddel zurückgelassen“, drängte er erneut. „Peroni, versuchen wir es doch! Rudern Sie, Sie Schwachkopf! Wer weiß, wie weit der Sender reicht. Sie haben ihn garantiert auf die schwächste Leistung geschaltet. Weiter draußen könnten ja Schiffe sein. Andere Inseln könnten getroffen werden.“

Peroni winkte ab. Er war erstaunlich gelassen.

„Nennen Sie mich nicht noch einmal einen Schwachkopf, van Haetling, oder Sie gehen über Bord, ehe Sie zur Marionette werden können. Vertrauen Sie auf Ihr Glück. Wenn wir nicht reagieren, werden wir begnadigt.“

„Lebenslange Zwangsarbeit in den neuen Kupferminen auf dem Mond, ja!“

„Besser als den Kopf zu verlieren. Überhaupt - wohin wollen Sie paddeln? Hinüber zur Küste, wo es Süßwasser und Verpflegung gibt? Das wollen Sie doch wohl nicht, oder?“

Van Haetling fluchte unbeherrscht.

Zur gleichen Zeit schaute Physiker Scheuning auf die Uhr, anschließend hinüber zu dem größten Wandbildschirm des Schaltraumes.

„Sie kennen meine Bedenken, meine Herren! Der Sender arbeitet auf fünfdimensionaler Frequenz. Wenn das Ding nach hinten losgeht, können wir das Experiment wohl kaum noch auswerten.“

„Ich versichere Ihnen, daß der Richtstrahlsender durch einen Energieschild mit Strukturlückenöffnung für die Ausschußbasis abgesichert ist“, meldete sich Captain Ing. Listerman, der GWA-Experte für marsianische Waffentechnik.

„Gehen Sie ins Ziel“, ordnete Reling an. „Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren. Wenn die Versuchspersonen nicht reagieren, nehme ich das Risiko auf mich, die AFC-Produktion sofort stoppen zu lassen. In dem Fall haben wir noch eine Chance. Reagieren sie aber, wird niemand mehr außer ganz wenigen Einsatzpersonen diese Insel verlassen. Ein verkehrtes Wort - und wir haben die weltweite Panik. Einschalten, Listerman.“

Der Captain drückte auf den Kontaktknopf eines marsianischen Kodegebers. Ein grünes Licht flammte auf, um sofort wieder zu erlöschen.

„War das alles?“ erkundigte sich Reling nervös.

„Alles, Sir. Marsianische Konstrukteure legen Wert auf Einfachheit und Funktionssicherheit. Probieren Sie mal, Sir.“

Reling griff zögernd zu dem Funksprechgerät irdischer Bauweise. Das Gegenstück befand sich an Bord des Schlauchbootes draußen auf dem Meer.

„Reling ruft van Haetling und Peroni“, sprach er in das Mikrophon. „Sofort melden.“

Die Antwort erfolgte prompt. Die Stimmen der beiden Männer waren kaum noch zu erkennen. Sie klangen monoton und modulationslos.

Reling schaltete die Bildübertragung ein. Auf dem Schirm des Visiphons erschienen zwei maskenstarre Gesichter mit stumpfen Augen.

„Grauenhaft“, flüsterte Beschter und fuhr sich mit der Hand über die Augen. „Grauenhaft! Dabei haben die beiden garantiert viel weniger AFC-Konserven gegessen als andere Menschen.“

Peroni und van Haetling erhielten den Befehl, das Boot mit den Versuchstieren in Schlepp zu nehmen und zur nahen Küste zu paddeln.

Als sie eintrafen, wurde der Vollalarm für Henderwon-Insel aufgehoben. Die Tiere, unter ihnen zwei Menschenaffen, waren ebenfalls zu biologisch lebenden Robotern geworden. Sie gehorchten auf jeden Wink, erinnerten sich sofort an jeden vorher einstudierten Trick.

Als ein Schäferhund von seinem Ausbilder den Angriffsbefehl erhielt, reagierte das Tier mit derartiger Wut, daß es erschossen werden mußte.

Peroni und van Haetling befolgten jede Anweisung, ohne eine Sekunde zu zögern. Sie leisteten keinen Widerstand mehr; weder physisch noch psychisch.

Damit war klar, was der Menschheit drohte.

Reling erklärte abschließend:

„Meine Herren, die Fabrikation der AFC-Produkte unter diesen Umständen zu verbieten, wäre Wahnsinn. Irgendein kluger Kopf käme auf die richtige Lösung. Wir müssen abwarten, was HC-9 und MA-23 erreichen. Kiny, du wirst sofort mit dem Marskreuzer ‚1418‘ starten. Listerman, geben Sie Vollalarm für die eingespielte Besatzung. Fordern Sie außerdem von NEWTON ein Superschiachtschiff der PORCUPA-Klasse an. Die Besatzung ist auf dem Mars. Hoffen wir, daß sie das Riesenschiff auch ohne HC-9 fliegen kann. Bridgeman befindet sich irgendwo im Weltenraum. Wenn ein Telepathiekontakt mit Kiny gelingt, haben wir so gut wie gewonnen. Das wäre vorerst alles.“

1.

Bericht Brigadegeneral HC-9, Thor Konnat, ZBV. Etwas im Gehirn dieses Mannes schien anders zu funktionieren, als ich es erwartet hatte. Ich schaute schneller in die Mündung seines durchgeladenen und entscherten Maschinenkarabiners, als ich stehen bleiben konnte.

Er hatte hundertzwanzig Geschosse vom Kaliber .222 Ultra-Magnum in seinem Trommelmagazin und außerdem den Zuführungsschieber auf Dauerfeuer geschaltet.

Ich hob augenblicklich die Hände und rührte mich nicht mehr.

Er schaute mich starr und so unmenschlich drohend an, wie es nur die von Bridgeman „präparierten“ Robotmenschen konnten. Sie hatten keine Gefühle mehr. Sie kannten auch kein Mitleid oder den Unterschied zwischen Recht und Unrecht.

„Zutritt verboten“, sagte er mit monotoner Stimme. „Gehen Sie, schnell!“ Ich gehorchte widerspruchslos. Dieser Mann war ausschließlich auf Bridgeman programmiert. Er würde sich für ihn in Stücke reißen lassen. Jede erklärende Bemerkung wäre reiner Selbstmord gewesen.

Den Blick unentwegt auf dieses Gesicht und die plump wirkende Mündung mit dem aufgesetzten Rückstoßdämpfer gerichtet, ging ich rückwärts jenen Gang zurück, den ich vor wenigen Minuten vorsichtig, aber in aller Eile durchschritten hatte.

Professor Dr. Horatio-Nelson Bridgeman hielt sich mit seinen engsten Vertrauten weit entfernt in der Zentrale der WONDERFUL POWER auf, wie er den kleinen, vierzig Meter durchmessenden Marskreuzer genannte hatte. Wir besaßen ein Schiff des gleichen Typs, nur hatten wir die altmarsianische Nummernbezeichnung „1418“ beibehalten.

Ich hatte seiner Kabine einen heimlichen Besuch abstatten wollen. Ich kannte diesen Schiffstyp, der - genau genommen - die Bezeichnung „Kreuzer“ nicht verdiente. Derart kleine Einheiten waren von den Marsianern als Beiboote an Bord schwerer Großkampfschiffe mitgeführt worden.

Es wäre für mich eine Kleinigkeit gewesen, das auf Parapsi-Impulse reagierende Schloß der Panzertür zu öffnen. Mit dem Wächter hatte ich allerdings nicht gerechnet.

Seiner uniformähnlichen Bekleidung nach zu urteilen, gehörte er zu den vier speziell programmierten Männern aus Bridgemans Leibwache. Diese Leute schienen vor ihrer Umwandlung zu seelenlosen Befehlsempfängern eine gründliche Polizei- oder Militärausbildung genossen zu haben. Wahrscheinlich waren sie sogar Mitglieder eines speziell geschulten Sonderkommandos gewesen.

Ich tippte dabei auf den Militärischen Abschirmdienst EURO, denn alle vier Leibgardisten stammten aus dem europäischen Bundesstaat England; Bridgeman ebenfalls.

Der Wächter ließ mich nicht aus den Augen und folgte mir so weit, daß er um die Gangbiegung sehen konnte.

Weiter hinten, knapp fünf Meter entfernt, begann der Polarachsen-Antigravitationslift.

Während ich mich zurückzog, überlegte ich fieberhaft, warum ich wohl die Bewußtseinsimpulse dieses Mannes nicht telepathisch ausgemacht hatte. Selbstverständlich hatte ich vor Beginn meines „Ausfluges“ die nähere Umgebung sondiert.

Es ist mir völlig neu, daß die Leibgardisten parapsychisch nicht zu erfassen waren. Wieso war das plötzlich nicht mehr möglich?

„Vorsicht“, erreichte mich Hannibals telepathischer Anruf. „Weniger denken und mehr auf deine Schritte achten. Starre ihn weiterhin an. Er wird unsicher.“

„Wieso?“ entgegnete ich auf Esper-Ebene. „Wieso kannst du das wissen? Für mich ist er taub.“

„Irrtum!“ Nicht er ist parataub, sondern der Sektor, in dem du dich befindest. Verdammt, hier scheint aber auch alles schiefzugehen. Da muß ein Gerät eingebaut sein, das Bridgemans Kommandantenkajüte vor Geistesspionage abschirmt. Vorsicht, der Bio will jetzt doch schießen! Großer . . .!“

Ich wartete die nächste Warnung nicht ab, sondern sprang mit einem verzweiferten Satz in die rötlich flimmernde Höhlung des Antigravlifts. Zugleich stieß ich mich so kräftig mit den Füßen ab, daß ich infolge des schwerelosen Zustandes wie eine Rakete nach unten sauste.

Weit über mir erkannte ich die undeutlichen Konturen eines Gesichts. Der Funkhelm aus MA-Metall schimmerte im Licht des Antigravfeldes wie die Bruchfläche eines Halbedelsteins.

Dann zog sich der Wächter endlich zurück.

Ich wurde vom energetischen Prallpolster aufgefangen. Der Schmerz der Bremsbeschleunigung ließ mein klares Denkvermögen zurückkehren. Archibald Coolert, von jedermann nur „Archi“ genannt, grinste. Der Biochemiker mit dem sommersprossigen Lausbubengesicht war ein As auf seinem Fachgebiet.

Bridgeman schien sich überhaupt nur Koryphäen geholt zu haben. Archi war der Auffassung, er und die anderen Wissenschaftler, die sich außer ihm an Bord befanden, waren völlig unbeeinflusst. Das war ein Irrtum, den selbst Hannibal und ich, die beiden einzigen herangezögten Telepathen der GWA, nur unter größten Schwierigkeiten entdeckt hatten.

Bridgeman war und blieb ein Genie, wenn es darum ging, die richtigen Leute mit der passenden Methode auf seine Seite zu ziehen.

Vor allem unterliefen ihm niemals Fehler - wenigstens bis jetzt nicht! So schlummerte tief in Archis Unterbewußtsein eine Art seelische Mikrobombe, die Bridgeman jederzeit zünden konnte. Ihm untreu zu werden, bedeutete den Tod.

„He, van Haetling, sind Sie das, oder ist es Ihr Geist? Mann, Sie kamen ja angerast wie eine Granate. Haben Sie ein Gespenst gesehen?“

„So ungefähr“, erklärte ich, nach Atem ringend. Zugleich entschloß ich mich, auch in diesem Falle bei der Wahrheit zu bleiben. Der Robotwächter würde Meldung machen. Dem mußte ich vorbeugen. Coolerts Himmelfahrtsnase verfärbte sich an der Spitze weißlich. Das geschah immer, wenn er sich auf etwas konzentrierte oder sich aufregte.

„Machen Sie mir keinen Kummer. Wir haben Ärger genug. Hier unten hat jemand einige Gefäße mit Chemikalien umgeworfen. Deshalb bin ich hier.“

„Wird wohl einer der Bioroboter gewesen sein“, winkte ich ab. „Stellen Sie sich vor - einer von Bridgemans Leibwächtern hätte mich ums Haar erschossen, nur weil ich den Gang durchschritten habe, der...“

„Den Rundgang zu Bridgemans Wohn- und Arbeitstrakt?“ unterbrach er mich. „Mensch, sind Sie wahnsinnig geworden? Erstes Gesetz an Bord der WONDERFUL POWER: Betritt nie die geheiligten Sektoren. Was haben Sie unternommen?“

Ich heuchelte den verwirrten und von nachträglicher Todesangst gezeichneten Mann.

Auch Dr. Archibald Coolert hatte die Berichterstattung über den echten Dr. Janus van Haetling gesehen und wußte also, wie er sich im Hinrichtungsraum benommen hatte. Ich durfte nicht plötzlich den Helden spielen.

Archi grinste wieder.

„Na, nun beruhigen Sie sich erst einmal. Ich werde mit dem Chef reden. Das konnten Sie als Neuling wirklich nicht wissen. Wir sind auch zu überhastet gestartet, um Ihnen und Peroni noch Privatunterricht über die hiesigen Gepflogenheiten zu geben. Nochmals: Was haben Sie gemacht?“

„Die ... die Hände gehoben und sofort stehengeblieben“, stotterte ich. „Der Bursche spielte am Abzug seines Mks.“

„Und dann?“ fragte Archi gespannt.

Ich sondierte kurz seinen Bewußtseinsinhalt. Die Erkenntnis war aufschlußreich. Er interessierte sich für die Verhaltensweise der Spezialwächter in kritischen Situationen.

Wenn Bridgeman davon erfahren hätte, wäre das für einen vorsichtigen Mann wie ihn schon Grund genug gewesen, Coolert zu bestrafen. Man hatte sich nur für solche Dinge zu interessieren, die im Rahmen des von Bridgemans gestellten Aufgabenbereiches lagen; für sonst nichts. Archi dachte gefährlich, aber das durfte ich ihm nicht sagen.

„Weiß ich nicht mehr genau“, entgegnete ich, äußerlich ruhiger werdend. „Ich bin rückwärts gegangen und habe ihn angestarrt. Dann bin ich wohl schleunigst in den A-Lift gesprungen. Wie ich hier unten ankam, das haben Sie ja gesehen.“

Sein Grinsen erfror.

„Angestarrt haben Sie ihn - hm ...! Wissen Sie auch, daß dies wahrscheinlich Ihre Rettung war? Die Posten haben Schießbefehl. So, so - Sie haben ihn angestarrt! Wohl sehr zwingend, oder? Sie hatten Angst, nicht wahr?“

„Logisch. Schauen Sie einmal in die Mündung eines Maschinenkarabiners.“

„Gut. Übrigens, van Haetling, tun Sie mir einen Gefallen?“

„Bitte?“ erkundigte ich mich verständnislos.

Er wurde verlegen.

„Ich ... ich habe etwas zuviel gefragt, verstehen Sie. Vergessen Sie es, wollen Sie? Der Chef liebt es nicht, wenn man solche Dinge näher unter die Lupe nimmt.“

Jetzt hatte er sogar Angst. Der immer heitere, unbeschwerte und zweifellos in einer Vertrauensstellung stehende Dr. A. Coolert hatte Angst, nur weil er mich nach der Verhaltensweise des Wächters gefragt hatte. Wieder eine neue Erkenntnis.

„Okay, ich halte den Mund“, murmelte ich und klopfte dem rothaarigen, mittelgroßen Mann auf die Schulter. „Sagen Sie mal, Archi, wieso halten Sie das überhaupt für erwähnenswert? Es ist doch wohl selbstverständlich, daß man sich erkundigt?“

„Nicht an Bord der WONDERFUL POWER und nicht als Bridgemans Mitarbeiter“, belehrte er mich.

„Sie sind noch nicht lange bei uns. Außerdem haben Sie den Verräter Boster Havelink so rechtzeitig entlarvt, daß wir alle dem Unheil entgehen konnten. Wenn Sie im Anden-Stützpunkt nicht blitzschnell überlegt und noch schneller gehandelt hätten, wären wir in die Luft geflogen. Bridgeman wird Ihnen also einiges nachsehen. Aber dann wird sehr schnell die Grenze erreicht sein. Von da an haben Sie aufzupassen. Haben Sie mich klar verstanden, van Haetling?“

Ich schaute in sein angespanntes Gesicht.

„Ja, eindeutig. Mir ist ohnehin klar, daß mich Bridgeman nicht für nichts und wieder nichts von Henderwon-Insel befreien ließ. Der Aufwand war enorm. Sein gesamtes Einsatzkommando ist gefallen. Nur zwei Bios und Ramon de Giuera kamen heil davon. Es war ein Höllenflug mit glühenden Tragflächen. Ich wundere mich jetzt noch, daß uns die Abfangjäger der GWA nicht erwischt haben.“

„Schluß damit, wir haben genug geredet“, unterbrach er mich. „Vergessen Sie nicht, daß Sie einen marsianischen Antiorter an Bord hatten. Denken Sie an meine Warnung und - bewahren Sie Stillschweigen über meine Fragerei. Okay?“

„Ich verspreche es. Verschwinden Sie jetzt, Archi. Ich bleibe hier.“

„Was wollen Sie denn hier unten?“ staunte er. „Hier gibt es nur Versorgungsräume und Labors.“

„Gehen Sie“, drängte ich. „Sie werden schon merken, was ich vorhabe. Ich befolge nämlich den ersten Teil Ihrer guten Ratschläge.“

Er piffte schrill durch die Zähne, schwang sich in die Liftöffnung und stieß sich ab.

Als er verschwunden war, überlegte ich einen Augenblick. Anschließend schritt ich zum nächsten Bildsprechgerät der bordeigenen Verbindung.

„Vorsicht!“ erreichte mich Hannibals Anruf. Er befand sich in unserer Gemeinschaftskabine. Angeblich litt er unter schweren Atemdepressionen, eine Folgeerscheinung unserer überhasteten Flucht aus dem Felsenlabyrinth der Hoch-Anden.

In der Maske des verwachsenen Professors Arturo Peroni konnte er sich solche Extravaganzen erlauben. Ein Genie wie Bridgeman tolerierte alles, was klar, sachlich richtig und logisch fundiert war.

Wenn ich jetzt den mir bekannten Notrufkontakt berührt hätte, wäre mein Spiel aus gewesen. Das konnten nur Männer wissen, die sich in Marsschiffen sehr genau auskannten und sie bis ins Detail studiert hatten. Außerdem war dieser Symbolschalter so eingebaut, daß man ihn erst nach dem Öffnen einer kaum erkennbaren Klappe erreichen konnte.

Es gab zwei verschieden symbolisierte Tasten; den Anruftaste und den Bildrückgabeschalter bei Fremdanrufen.

Wieder hatte ich so zu überlegen und zu handeln, wie es der echte Janus van Haetling mit seinem aufgestockten Intelligenzquotienten von 51,03 Neu-Orbton fraglos getan hätte.

Sicherlich wäre er bei der Symbolisierung, die eine Art Hauptsteuerpult darstellte, auf die Idee gekommen, direkt mit der Zentrale verbunden zu werden. Die Bildrückgabetaaste zu betätigen, wäre ein Armutszeugnis gewesen, denn ihr Symbol zeigte eine zugreifende Hand, die von stilisierten Schallwellen umflutet wurde.

Ich drückte auf die Anruftaste. Aus dem flachen Schaltkasten löste sich ein roter Energiekreis. Er schwebte näher und blieb dicht vor meinem Mund in der Luft stehen. So hatten die Marsianer ihre „Mikrophone“ konstruiert.

Es dauerte nur wenige Sekunden, bis auf der ovalen Bildfläche das Gesicht eines Mannes auftauchte. Es handelte sich um den Chemiker Dr. Jean Baptiste Armand, einen schlanken und wortkargen Mann. Er hatte ebenfalls keine Ahnung, daß sein Gehirn für den Notfall präpariert war. Auch er glaubte, voll und ganz Herr seiner eigenen Entschlüsse zu sein.

„Nanu, Dr. van Haetling! Wie ich bemerke, befinden Sie sich auf dem unteren Versorgungsdeck. Haben Sie Schwierigkeiten?“

Das war wieder eine Falle, was ich seinem Bewußtseinsinhalt entnahm. Bridgeman war über den Vorfall längst orientiert.

„Ich hatte welche“, betonte ich hastig mit unterdrückter, aber soeben noch erkennbarer Nervosität.

„Würden Sie so liebenswürdig sein, mich mit Professor Bridgeman zu verbinden? Dr. Coolert, den ich hier unten traf, teilte mir mit, Prof...“

„Richtig, mein Freund, ich bin hier“, wurde ich von einer sonoren Stimme unterbrochen.

Gleichzeitig wechselte das Bild. Horatio-Nelson-Bridgeman erschien. Er lächelte; er lächelte überhaupt sehr häufig! In meinem besonderen Falle konnte ich sicher sein, daß es aufrichtig gemeint war. Andere Leute hatten trübere Erfahrungen gewonnen.

Bridgeman war infolge unseres geschickten Vorgehens der Auffassung, sein Anden-Stützpunkt, in dem der von uns fieberhaft gesuchte 5-D-Sender zur Erzeugung der Massenhypnose installiert gewesen war, sei von einem Verräter nicht nur der GWA positionsmäßig preisgegeben, sondern darüber hinaus von ihm atomar gesprengt worden.

Selbstverständlich waren Hannibal-Othello-Xerxes Utan, der seltsamste GWA-Schatten der Geschichte, und ich hierfür verantwortlich gewesen.

Aufgrund des psychologisch fehlerhaften Verhaltens des Aufsehers Boster Havelink war es uns gelungen, den Verdacht voll und ganz auf ihn zu lenken.

Bridgeman hatte wie geplant „angebissen“. Ich hatte ihn voll davon überzeugen können, daß Havelink ein eingeschleuster Saboteur war. Die Frage, welchem Auftraggeber er gedient hatte, war allerdings offengeblieben. Wenn ich sie beantwortet hätte, wenn ich mich im Gefühl des Triumphes dazu hätte hinreißen lassen, die GWA etwas zu bestimmt als Urheber aller Geschehnisse hinzustellen, wäre ein Mann wie Bridgeman argwöhnisch geworden.

Er hatte uns geglaubt; er hatte mir sogar öffentlich seinen Dank und seine Wertschätzung ausgesprochen.

Mehr hatten Hannibal und ich nicht erreichen können, denn in dem Augenblick, als wir mit Hilfe unserer feuerklaren Einsatzwaffen Bridgeman und die Überlebenden seines Teams verhaften wollten, hatte er uns mit einem entsagungsvollen und dennoch triumphierenden Lächeln mitgeteilt, es existiere noch ein zweiter Sender.

Hannibal und ich hatten wie erstarrt vor einem Verbrecher gestanden, von dem wir nicht wußten, ob er nun wahnsinnig war oder normal. Als wir von ihm überdies erfuhren, dieser zweite Sender sei wesentlich leistungsfähiger als das von Boster Havelink zerstörte Gerät im Anden-Stützpunkt, hatte ich automatisch die Mündung meiner Notwehrwaffe gesenkt.

Der Clou dieser für uns unverhofften Entwicklung war eine weitere Enthüllung gewesen. Bridgeman hatte einen Sohn! Das hatten wir zu Beginn unseres gewagten Einsatzes nicht ahnen können, denn wir hatten nicht einmal den Namen des „achten Mannes“ gewußt.

Nach dem überhasteten Start der WONDERFUL POWER hatten wir auch keine Gelegenheit gefunden, die Nachrichtenmaschinerie der GWA einzusetzen, um Näheres über diesen ominösen Sohn zu erfahren.

Existierte er wirklich? Gab es tatsächlich eine ehemals von den Marsianern angelegte Weltraumstation, die Bridgeman als Waffe gegen die Menschheit einsetzen konnte? Oder bluffte er?

In diesem Falle hätten Hannibal und ich den schlimmsten Fehler unserer Laufbahn begangen. Wir glaubten es aber nicht. Dieser Biochemiker, der es verstand, nicht nur die sieben anderen Aufgestockten über seine Person im unklaren zu lassen, sondern der außerdem das Kunststück fertigbrachte, fast die gesamte Menschheit mit seinen anfänglich so harmlos erscheinenden „Fäulnisbakterien“ zu verseuchen - ein solcher Mann bluffte nicht!

Wir mußten ihn nach wie vor ernst nehmen. Ich hatte soeben wieder einmal erlebt, wie vorsichtig er war.

„Fehlen Ihnen die Worte, Dr. van Haetling?“ riß er mich aus meinen Gedanken. „Sie scheinen verwirrt zu sein.“

„So ist es, Sir“, bestätigte ich hastig. „Ich wäre ums Haar von einem Ihrer Leibgardisten erschossen worden.“

„Ja, ich weiß“, lachte er. Sein gutgeschnittenes Aristokratengesicht erschien in voller Größe auf meinem Bildschirm. Das Licht der Steuerarmaturen schimmerte in den weißen Strähnen, die sein volles Haar durchzogen.

Auch jetzt gab er sich als Gentleman. Er vergaß seine Erziehung niemals.

„Sie waren leichtfertig, mein Bester. Ich glaube jedoch, mich erinnern zu können, Sie nicht über die verbotene Zone unterrichtet zu haben. Oder irre ich mich?“

„Auf keinen Fall, Sir. Ich wollte Sie aufsuchen.“

„Warum?“

„Sir, Sie wissen, daß ich lange Zeit auf Henderwon-Insel war und dort täglich verhört wurde. Mir ist bekannt, daß die GWA über ein einsatzklares Raumschiff des wahrscheinlich gleichen Typs verfügt. Das bedeutet, daß man auch marsianische Ortungsgeräte mit überlichtschnellen Funktionen einsetzen kann. Ich wollte Sie auf diese Gefahr aufmerksam machen.“

Er nickte nachdenklich.

„Ein stichhaltiger Grund für einen Besuch, Dr. van Haetling. Sie scheinen sich recht gut erholt zu haben. Wie geht es Professor Peroni?“

„Noch Atemschwierigkeiten, Sir. Er ist in der Kabine.“

„Schön, mein Bester, vergessen Sie Ihr unangenehmes Erlebnis. Der Zentralgang sollte ohne meine Erlaubnis niemals betreten werden. Wenn der Wächter geschossen hätte, müßte ich auf einen wertvollen Mitarbeiter, nämlich Sie, verzichten. Wieso hat der Bio eigentlich nicht von seiner Waffe Gebrauch gemacht?“

Er blickte mich weiterhin lächelnd an und wartete auf meine Antwort.

Dieser Bursche war undurchsichtiger als ein Glas mit Tinte. Was wußte er eigentlich wirklich über mein Vordringen zu seiner Kabine?

Hatte er eine versteckte Fernüberwachung laufen oder war er erst später von dem Gardisten angerufen und informiert worden?

„Das ... das weiß ich nicht, Sir“, erklärte ich zögernd. „Ich ging rückwärts, starrte ihn an und sprang dann in den Schacht.“

„Oh, Sie wandten ihm also nicht den Rücken zu. Das war gut für Sie, Doktor. Sie scheinen meinen Bio verunsichert zu haben.“

„Das weiß ich nicht, Sir“.

Er nickte nur. Der Bildausschnitt veränderte sich. Ich erblickte Bridgeman in voller Größe im Sessel des Ersten Astropiloten. Er flog das Schiff mit erstaunlicher Sicherheit.

„Kommen Sie bitte in die Zentrale. Sie werden doch den Weg finden, oder?“

„Ich hoffe es, Sir.“

„Nanu, waren Sie noch niemals an Bord eines marsianischen Beibootes dieser Typgattung? Nein ...? Dafür haben Sie aber erstaunlich schnell die Kommunikationsanlage gefunden.“

„Sir“, entgegnete ich wesentlich gelassener und mit einer Spur von Ironie in der Stimme, „ich verfüge zufällig über 51,03 Neu-Orbton. Ich konnte es mir denken.“

„Natürlich“, beteuerte er, etwas geistesabwesend. „Darf ich Sie also in die Zentrale bitten? Es würde mich interessieren, wie weit GWA-Piloten mit einem Marsschiff dieser Art vertraut sind. Ich erwarte Sie. Vielen Dank für Ihren Anruf.“

Nach diesen Worten schaltete er ab.

Bridgeman war gefährlicher als eine Sandviper, die sich nachts in den Schuhen eines unvorsichtigen Reisenden zusammenringelt. Vor allem war er undurchsichtiger.

Als Hannibal und ich nach der gelungenen Flucht von Henderwon-Insel im Anden-Stützpunkt ankamen, hatten wir Bridgemans Bewußtseinsinhalt kurzfristig erfassen und durchforsten können.

Wir hatten ihn sehr schnell identifiziert und die entsprechende Nachricht über Kiny Edwards an den GWA-Chef weitergegeben.

Dann aber, nur einen Tag später, hatte Bridgeman einen Block aufgebaut, der eine Bewußtseinsspionage nicht mehr zuließ. So hatten wir nicht mehr ergründen können, auf welche Weise er seinen hypnosuggestiven Zwang auf die verseuchte Menschheit ausüben wollte.

Wir hatten den dazu unerläßlich notwendigen Sender vernichtet, gewiß! Es war uns auch gelungen, jeden Verdacht von uns abzuwälzen, zumal wir durch die präparierten Rückennummern unserer Gefangenenumkleidung gewissermaßen den Tod in Bridgemans Stützpunkt gebracht hatten.

In dieser Hinsicht war uns seine überragende Intelligenz entgegengekommen. Er hatte sich gesagt, daß zwei Todeskandidaten, die überdies gegen ihren Willen und völlig unverhofft befreit worden waren, nicht für die einpeilungsgefährdeten Rückennummern verantwortlich gemacht werden könnten.

Das war unser Glück gewesen. Wir hatten überhaupt sehr viel Glück im Unglück gehabt, denn wenn sich Böster Havelink nicht derart verdächtig benommen hätte, wäre die entscheidende Frage offengeblieben.

So aber war Bridgeman davon überzeugt, einem Spitzel aufgesessen zu sein.

„Nach oben kommen, lautet der Befehl“, erreichte mich Hannibals Anruf. „Mensch, zermartere dir nicht das Gehirn! Ein Fehler - und wir sind erledigt. Ich werde mich sofort wieder gesund melden. Bridgeman kommt sonst noch auf die Idee, mich wegen meiner angeblichen Atemdepressionen untersuchen zu lassen.“

„Unsinn. Es befindet sich kein Arzt an Bord.“

„Aber dort, wo wir landen, dürfte es mehr als einen geben. Wenn mein künstlicher Buckel mit den GWA-Waffen entdeckt wird, erleben wir eine Himmelfahrt ersten Ranges.“

„Die aber mit, verlaß dich darauf. Deine Bomben sind scharf. Die Telepathiezünder laufen. Wir werden sehen. Ruhe jetzt. Wenn ich beobachtet werde, fällt meine Konzentrationsstarre auf.“

„Hier gibt es keine versteckten Beobachtungsgeräte. Das kannten die Marsianer nicht. Sie hatten so etwas nicht nötig.“

„Marsianer, ja. Hier aber haben wir es mit Menschen zu tun.“

„Die garantiert weder Zeit noch Gelegenheit hatten, einen kleinen Marskreuzer nach irdischem Muster mit Spionagegeräten zu spicken. Okay, Großer, wir sehen uns in der Zentrale. Paß auf, daß du Bridgeman nicht zu genaue Informationen gibst.“

Ich winkte unwillkürlich ab und schritt zum Antigrafschacht hinüber. Das Energieprallpolster wich zur Seite. Ich stieß mich ab und schwebte nach oben.

Wenn dieser Einsatz wunschgemäß verlief, hatten wir wirklich Glück! Bridgeman jetzt schon anzugreifen, ihn mitsamt seiner kleinen Besatzung zu erledigen oder zu verhaften, wäre eine Kleinigkeit gewesen.

Wo aber stand der zweite Paniksender? Wie verhielt es sich mit dem geheimnisvollen Sohn? Konnte ich es wagen, den genialen Verbrecher zu diesem Zeitpunkt bereits unschädlich zu machen?

Nein, auf keinen Fall! Er befand sich in der Situation eines Menschenräubers, den man erst fassen darf, wenn man sein Opfer gefunden hat. Uns waren die Hände gebunden.

2.

Ich schaute auf die Datumsuhr, deren eingebaute Notwehrwaffe bisher nicht entdeckt worden war. Unser Glück! Niemand hätte zwei befreiten Henderwon-Sträflingen Spezialuhren mit Mikro-Säurestrahlern zugetraut.

Hannibal-Othello-Xerxes Utan, Major der GWA, Spezialschatten ZBV, hatte sein Vorhaben in die Tat umgesetzt.

Er war in der Zentrale erschienen und hatte sich gesund gemeldet. Bridgeman, der hochgewachsene, äußerst sympathisch aussehende Mann, hatte lediglich genickt.

Er schätzte Professor Arturo Peroni nicht besonders, wenigstens nicht als Mensch! Bridgeman war weder abartig veranlagt noch hatten wir bei ihm einen extremen Machthungerkomplex feststellen können.

Sicher - er wollte durch seine teuflische Bakterienkultur, die er mit Hilfe eines beauftragten Anwaltes dem größten Lebensmittelkonzern der Erde anbieten ließ, die Menschheit beherrschen.

Er wollte endlich den Weltfrieden stiften, um anschließend den Versuch zu wagen, die befehlsabhängig gewordenen Menschenmarionetten wieder zu normalisieren.

Also mußte es eine Möglichkeit geben, nicht nur die willenserstörende Wirkung der Marskulturen zu annullieren, sondern auch die Blockade des eigenen, individuellen Willens wieder aufzuheben.

Darüber Näheres zu erfahren, lag mir besonders am Herzen.

Natürlich konnte man Horatio-Nelson Bridgeman nicht direkt danach fragen.

Auch wenn er in keiner mir bekannten Form Symptome einer Geistesverwirrung zeigte, reagierte er doch äußerst scharf und mit erstaunlicher Grausamkeit, wenn er glaubte, einer seiner Mitarbeiter verhielte sich verkehrt oder gar „plangefährdend“.

Das war ein Begriff, den er häufig gebrauchte. Den Ausdruck „Impulsreife“ oder „impulsreif“ verwandte er stets, wenn er über den zu sendenden 5-D-Impuls sprach, den er eines Tages geben wollte.

Auf eine Weise, die ich selbst nicht definieren konnte, imponierte mir dieser Mann. Jede Geste, jedes Wort verrieten seine erstklassige Erziehung englisch-europäischen Zuschnitts. Im Jahre 2007 hatte er den Nobelpreis für bedeutende Entdeckungen auf dem Sektor der Biochemie erhalten.

Dann schien er dem skrupellosen Verbrecher, Professor Jerome A. Bulmers, unterlegen zu sein, indem er sich dazu hatte hinreißen lassen, eine Intelligenzquotientenaufstockung im Atlantis-Stützpunkt mitzumachen.

Erst danach hatten bei Bridgeman offenbar Instinkte die Oberhand gewonnen, die er vor der Kapazitätsanhebung wohl kaum beachtet hatte.

Natürlich hatte er sich aufgrund seiner angeborenen Fähigkeiten immer als der Überlegene gefühlt, sogar mit Recht! Diese Tatsache, das hatten wir inzwischen von ihm selbst erfahren, hatte er aber nur selten und wohl dosiert bei Gesellschaften aller Art in die Waagschale geworfen. Niemals hatte er andere Menschen ernstlich beleidigen oder gar deprimieren wollen.

Alle diese an sich hervorragenden Charakterzüge hatten sich nach der Quotientenaufstockung durch Bulmers verändert - nicht viel, aber immerhin so weitgehend, daß sich Bridgeman entschloß, zum Diktator über die Erde zu werden.

Um das Vorhaben verwirklichen zu können, hatte er eine Waffe entwickelt, die ihm aus der Hinterlassenschaft der alten Marsianer bekannt geworden war.

Vor 187.000 Jahren irdischer Zeitrechnung hatten Marswissenschaftler eine auf der Erde unbekannte Bakterienkultur erzeugt, die auf Grund der GWA-Untersuchungen ein Mittelding zwischen Bakterie und Virus war. Bei Clara Poterlees Behandlung hatten jedenfalls alle neuzeitlichen Antibiotika versagt.

Sogar die neuen, erst im Experimentierstadium befindlichen Kosmobiotika, die auch bislang unangreifbaren Viren vernichteten, hatten nicht angesprochen.

Es handelte sich zweifellos um eine Spezialkultur, mit der sich die Marsianer wohl sehr lange und zielstrebig beschäftigt hatten.

Sie waren dazu gezwungen gewesen! Sie hatten willfähige Hilfskräfte benötigt, jedoch keinen Wert darauf gelegt, diesen Männern und Frauen von den verschiedenen Planeten des Weltalls einen eigenen, bewußten Willen zu lassen.

Der mußte unter allen Umständen ausgeschaltet werden. Auf diese Art waren auch die atlantischen Fröhmenschen, die intelligentesten Vertreter der damals schon existierenden Menschengattung, zu Raumfahrern in marsianischen Diensten geworden.

Sie hatten im Rahmen der für sie vorgesehenen Aufgabenbereiche schnell und schadlos gelernt. Die Marsianer hatten auf dem Erdteil Atlantis hypnosuggestiv reagierende Lehrmaschinen aufgestellt, die Professor Bulmers bedauerlicherweise vor der GWA-Forschung gefunden und für seine Zwecke ausgenutzt hatte.

Bridgeman war Bulmers erster Schüler gewesen und hatte als einziger Mann logisch erfaßt, warum die Lehrgeräte von den Marsianern zur Erde gebracht worden waren.

Die Marsianer waren Freunde der jungen Menschheit gewesen, aber im Verlauf ihres Raumkrieges hatten sie in erster Linie kampfstärke und intelligente Schiffsbesatzungen benötigt.

Sie hatten ungeheure Verluste in den eigenen Reihen erlitten. Schiffe aller Größenordnungen hatten sie mit ihrer gigantischen Industrie in jeder Menge bauen können - nicht aber Menschen oder menschenähnliche Lebewesen.

Bridgeman war daher auf die Idee gekommen, daß die lernbegierigen Atlanter zuerst mit den willensausschaltenden Bakterien behandelt wurden und erst danach ihre Quotientenaufstockung erhielten.

Wir hatten bisher an den umgekehrten Weg gedacht. Das war falsch! Alles, was Bridgeman in den vergangenen zwei Jahren getan hatte, war zielstrebig gewesen.

Er hatte ein Flugzeug abstürzen lassen, mit dem ein Suchtkranker verbrannt war. Dieser Unbekannte hatte Bridgemans Papiere und besonderen Merkmale besessen. Er war vor dem Absturz sogar gezwungen worden, sein Gebiß nach Bridgemans Zähnen naturgetreu nachformen zu lassen.

Wen konnte es also wundern, daß dieser fähige Wissenschaftler sang- und klanglos von der Bildfläche verschwinden konnte, nachdem seine Asche im Meer versenkt worden war!

Erst Hannibal und ich hatten herausgefunden, daß man die Asche eines falschen Mannes bestattet hatte. Für Reling hatte die Erkenntnis gewissermaßen einen Tief schlag bedeutet, denn er kannte Bridgemans enorme wissenschaftliche Qualitäten nur zu gut.

Der Biochemiker hatte keinen einzigen Fehler begangen. Er war nach seiner Entlassung durch Professor Bulmers sogar so klug gewesen, der All Food World Corporation die

kunststoffvernichtende, jedoch gesundheitsunschädliche Kultur durch einen Mittelsmann anbieten zu lassen.

Dieser Jurist, ein gewisser Frederic G. Camponelli, hatte seinen Auftraggeber nicht einmal gekannt, denn er war von einem der Bridgemanschen Robotmenschen aufgesucht und bezahlt worden.

All dies war großartig geplant und genial durchgeführt.

In einem Zeitalter, wo man selbst durch atomare Müllverbrennungsanlagen den Kunststoffabfällen nicht mehr Herr wurde, wo die Umweltverschmutzung durch unzerstörbare Kunststoffe aller Art immer erschreckendere Formen annahm, hatten die Finanzgewaltigen der AFC natürlich mit beiden Händen und ohne lange zu fragen nach einer biochemischen Substanz gegriffen, die in der Lage war, die leeren Dosen und Hunderttausende von andersartigen Verpackungstoffen so zu vernichten, wie es die Natur schon seit Jahrmillionen mit Hölzern, Papieren und auch mit Metallen tat.

Es war klar, daß wir die Herstellung der AFC-Verpackungen nicht über Nacht verbieten konnten. Man hätte der GWA den gigantischsten Prozeß der Menschheitsgeschichte angehängt - und dann wäre garantiert die Wahrheit durchgesiebert. Das hatten wir vermeiden müssen.

Das Intelligenzwesen „Mensch“ reagiert auf nichts empfindlicher als auf die Bedrohung seiner Gesundheit oder seines mühevoll errungenen Lebensstandards.

Wir hatten bei anderen Einsätzen Paniken erlebt! Wir hatten gesehen, wie sich guterzogene Männer und Frauen eines winzigen Vorteils wegen gegenseitig niedertrampelten!

Wir, die geheimen Einsatzschatten der GWA, wußten nur zu gut, wie die Bridgemansche Gefahr aufgenommen worden wäre.

Zunächst hätte man uns an den Pranger gestellt. Fernsehen, Funk und Presse wären gnadenlos über uns hergefallen. Die Kommentare wären immer hektischer und unsachlicher geworden, denn wir, die erste Sicherheitsinstanz der Menschheit, galten als Versager in diesem Fall.

Daß wir nicht rechtzeitig genug eingreifen konnten, daß wir nur durch einen Zufall auf die Sache gestoßen waren, hätte uns niemand mehr abgenommen, denn schon hätte die kreatürliche Panik neunundneunzig Prozent aller Menschen die dünne Tünche der sogenannten Kultur und Erziehung vergessen lassen. Man hätte uns einfach erschossen oder mit Steinen erschlagen.

Den jeweiligen Regierungen wäre es nicht besser ergangen. Genau das war die Diagnose unserer besten Psychologen und Psychiater; und die Experten außerhalb der GWA dachten nicht anders!

Selbst die Chinesen hatten eindringlich gewarnt.

Das waren die Tatsachen, mit denen Hannibal und ich konfrontiert wurden. Wir wußten, daß der Chef machtlos war.

Wir rasten mit mir unbekannter Geschwindigkeit durch den solaren Weltenraum auf ein Ziel zu, über das ich leider nichts wußte.

Hätte ich es genau gekannt, wäre mir seine galaktische Position nicht ein Buch mit sieben Siegeln gewesen, hätte ich augenblicklich von meinem marsianischen Kommandogerät Gebrauch gemacht.

In Hannibals künstlich gezüchtetem Buckel, einer Biosynthonyl-Konstruktion, die jeder Röntgendurchleuchtung standhielt und Rippen sowie alle Wirbel vortäuschte - in diesem Hohlraum befand sich unter anderem mein Kodator, den ich vom befehlsgewaltigen Riesengehirn des Mars erhalten hatte.

Bridgeman ahnte nicht, daß Hannibal und ich schon Jahre vor ihm durch ein Marsgerät quotientenaufgestockt worden waren. Unsere angebliche Superintelligenz war nicht erlogen.

Das konnte und mußte unsere Lebensrettung sein und bedeutete die Chance unseres Einsatzes!

Bisher hatte Bridgeman aus Zeitnot darauf verzichtet, Hannibals und meinen NO-Quotienten durchmessen zu lassen. Das würde aber fraglos noch geschehen! Ein vorsichtiger Mann wie er würde auf keinen Fall darauf verzichten, zu ergründen, ob van Haetling und Peroni tatsächlich unter der strahlenden Haube einer Lehrmaschine gelegen hatten.

Allein aus diesem Grunde wären andere GWA-Schatten für unseren Einsatz nicht in Frage gekommen, ganz abgesehen davon, daß der Kleine und ich auch zu Telepathen geworden waren.

Wenn es uns nur einmal gelungen wäre, Bridgemans Bewußtseinsinhalt eingehend zu erforschen, so daß wir sein Ziel herausgefunden hätten! Der Fall wäre sofort erledigt gewesen!

Ich konnte das Beiboot fliegen. Die marsianische Farbsymbolik der Steuerorgane war kein Geheimnis für mich. Allmählich hatten wir gelernt, auf welchen Knopf oder Schalter man drücken mußte, wenn man einen bestimmten Vorgang einleiten oder aufheben wollte.

Bridgemans Pilotenkünste waren gut. Er mußte sich eingehend mit der sinnverwirrenden Fülle der Instrumente beschäftigt haben. Einfach war es jedenfalls nicht, zumal wir durch unsere „Knopfdruckstrategie“ lediglich etwas in Gang bringen konnten. Es bedeutete noch lange nicht, daß wir auch wußten, was in der betreffenden Maschine eigentlich geschah.

Reparaturen jeder Art waren undenkbar. Wenn Fehlerquellen nicht von den überall vorhandenen Reparaturrobotern beseitigt wurden, waren wir hilflos.

Männer wie Professor Josua Aich hatten uns und unsere mühevoll unterrichteten Piloten mit ungeübten Autofahrern des vergangenen Jahrhunderts verglichen, die außer dem Benzineinfüllstutzen und dem Gaspedal bestenfalls noch die Bremse kannten.

Horatio-Nelson Bridgeman schien sich ebenfalls über die Schwierigkeiten völlig im klaren zu sein.

Ich beobachtete seine Schaltungen unauffällig. Manchmal erkundigte ich mich fasziniert und ließ mir etwas erklären. Ich durfte auf keinen Fall darauf verzichten, Fragen zu stellen, die meiner Rolle entsprachen.

Ich bemerkte jedoch, daß Bridgeman niemals über die „Gelbzone“ der Leistungsanzeigen hinausging. Hier und da zögerte er sogar bei Schaltvorgängen, die unseren GWA-Piloten längst in Fleisch und Blut übergegangen waren.

Wenn ich daran dachte, wie ich die schweren Waffentürme des Superschiachtschiffes BAPURA auf Verdacht hin ausgefahren und das Feuer auf die Schiffsgiganten der Orghs eröffnet hatte, erschien mir Bridgemans übervorsichtiges Tasten beinahe lächerlich.

Immerhin verstand er die Hauptfunktionen, beherrschte sie und konnte damit das Schwesterschiff der „1418“ einwandfrei fliegen. Für seine Zwecke genügte das vollkommen.

„Würde ich seinen zweiten Stützpunkt kennen, flöge er innerhalb einer Sekunde aus dem Kommandosessel“, meinte Hannibal.

Er saß weit hinten in der Zentrale, bedachte die umherstehenden Leute mit seinem abstoßend wirkenden Grinsen und paßte auf, daß er Peronis Gewohnheiten nicht vergaß.

Nicht nur Bridgeman war ein scharfer Beobachter, sondern auch der Chef seines Wachkommandos, der Europortugiese Ramon de Giuera.

Er hatte das große Risiko auf sich genommen, die Besatzung eines europäischen Atombombers geistig auszuschalten, sie auf hoher See über Bord zu werfen und als EURO-Major der Orbit-Bomberflotte auf Henderwon-Insel zu landen.

Wenn wir ihn mit unseren telepathischen Übersinnen nicht identifiziert hätten, wäre Bridgemans Plan, die sieben zum Tode Verurteilten zu befreien, fraglos gelungen.

Aufgrund unserer Parafähigkeit aber hatten wir rechtzeitig recherchieren können. Ramon hatte nur Peroni und van Haetling aus dem Zellenbunker herausholen können. Anschließend hatte Mike Torpentouf den Feuerbefehl gegeben. Gegen die streuenden Schnellfeuergeschütze und überlappungszonenberechneten Plasmaflamwerfer hatten auch Bridgemans todesverachtende Robotmenschen keine Chancen gehabt.

Ihre marsianischen Gerätschaften hatten in dieser Glut- und Explosionshölle versagt.

Die vorher Unsichtbaren waren sichtbar geworden. Damit waren sie endgültig verloren gewesen.

Für die GWA und die anderen Geheimdienste hatte sich eine weitere Frage aufgeworfen.

Woher nahm Bridgeman all diese Geräte? Sie stammten einwandfrei aus der marsianischen Hinterlassenschaft, überwiegend aus den gigantischen Nachschubmengen, die vor wenigen Monaten auf die Erde abgelenkt waren.

Woher aber hatte er die tragbaren Geräte, die einen Menschen unsichtbar machten? Woher stammten die Antiorter? Von wem hatte er jenen Mikro-Projektor, der einen von keiner normalen Waffe zu durchschlagenden Energieschild um seinen Körper legte?

„Vorsicht! Dr. Radokowsky hat dich unter die Lupe genommen. Er sieht dich für meine Begriffe zu starr an. Der Fettkloß ist klüger als du denkst.“

„Sondiere ihn. Er wird nicht plötzlich auch einen Antipsiblock haben.“

„Das nicht. Aber du bist ihm irgendwie unheimlich. Er geht die Vorfälle im Anden-Stützpunkt nochmals Punkt für Punkt durch. Er war der letzte Mann, der vor mir das Untersuchungslabor betrat. Augenblicklich überlegt er krampfhaft, ob Havelink tatsächlich in der Nähe der Kraftstation war oder nicht. Paß auf!“

Ich warf einen flüchtigen Blick zu dem Biologen hinüber.

Er hatte sich in einen Sessel gezwängt, der viel zu klein und eng für ihn war. Bridgeman hatte nicht jeden marsianischen Sitz gegen irdische Erzeugnisse austauschen lassen.

Meine Aufmerksamkeit konzentrierte sich erneut auf Bridgeman. Die Frage, woher er all die geheimnisvollen Marsgeräte hatte, quälte mich. Wir hatten in der Mondstadt Zonta und auf dem Mars danach gesucht, aber nichts dergleichen gefunden.

Relings Suchkommandos durchstreiften die „Nachschubwüste“ in Australien und der Antarktis.

Ob man dort inzwischen etwas entdeckt hatte, konnte mir nicht mehr mitgeteilt werden. Wir waren fluchtartig gestartet, denn Bridgeman war die angreifende GWA-Division natürlich nicht entgangen.

Innerlich bezweifelte ich, daß er die Gerätschaften überhaupt auf der Erde gefunden hatte. Das Raumschiff wollte er aus einem verborgenen Hangar in der Antarktis entführt haben, und zwar bevor der Nachschubtransmitter ALPHA VI mit seiner Arbeit begonnen hatte.

Das konnte stimmen. Seinerzeit waren wir noch nicht so aufmerksam gewesen wie nach dem Eintritt dieser Katastrophe.

Ich glaubte jedoch nicht, daß die Projektoren und Antiorter ebenfalls von dort stammten. Wir hatten genügend marsianische Erddepots gefunden, aber keine Geräte dieser Art.

Nun wartete ich mit steigender Ungeduld auf eine Schaltung, die er unbedingt durchführen mußte. Lange konnte er nicht mehr damit warten, oder er würde jede Orientierung verlieren.

Wir mußten tief irgendwo im Weltraum stehen. Er hatte etwa eine halbe Stunde lang beschleunigt, um das Schiff anschließend in den freien Fall übergehen zu lassen.

Wir kannten den Grund für dieses Manöver. Die tadellos funktionierende Fernortung der Mars- und Mondstationen hätten die unter Vollast laufenden Triebwerke sofort ausgemacht und den Standort des Schiffes berechnet.

Da er seinerseits wußte, daß die raumfahrende Menschheit Mond und Mars besetzt hielt, war er vorsichtig.

Ein Großkampfschiff der PORCUPA-Klasse hätte ihn nicht nur mühelos orten, sondern auch einholen und mit einem einzigen Feuerschlag vernichten können.

So war er auf „Schleichfahrt“ gegangen, um die Wellen der Erregung abflauen zu lassen.

Außerdem vermutete ich, daß er ziemlich planlos und ohne vorherige Anflugprogrammierung in den Raum gerast war. Er hatte erst einmal unsere Fernabwehr durchstoßen wollen.

Wenn er nun genau wissen wollte, wo wir eigentlich waren und wohin wir seit insgesamt elf Stunden im freien Fall trieben, mußte er allmählich die positronische Standorterfassung der WONDERFUL POWER einschalten.

Die Bildschirme der Außenbordkameras waren auch stillgelegt worden. Wir konnten nicht einen fernen Stern sehen.

Ich vernahm seine Stimme und schreckte auf. Ich saß etwas rechts von ihm im Sessel des Zweiten Piloten.

„So tief in Gedanken versunken, Doktor? Was bewegt Sie?“

Aus den Augenwinkeln heraus bemerkte ich seine vier Robotmenschen; denkende, blitzschnell reagierende Spezialisten im Töten, aber völlig ohne Gefühle. Die hatte er ihnen genommen.

Die beiden anderen Bios, die nur zufällig der allgemeinen Massenverhaftung entgangen waren, hockten teilnahmslos im Hintergrund der Zentrale auf dem Boden.

Bridgemans Leibgardisten jedoch waren hellwach. Der Wächter, der mich vor Bridgemans Kabine aufgehalten hatte, war auch dabei. Es fehlte niemand.

Ich hatte das Gefühl, einem Köhner wie Bridgeman gegenüber am besten zu fahren, wenn ich stets bei der Wahrheit blieb. So etwas schätzte er! Er hielt es für fair, von seinen Mitarbeitern aufrichtig informiert zu werden.

„Dr. van Haetling!“

Diesmal klang seine Stimme um eine Spur schärfer.

Ich räusperte mich und sah mich zögernd um. Radokowsky hatte eine Hand vor die Augen gelegt. Archi Coolert gab sich unbeteiligt. Der Chemiker Armand beschäftigte sich mit einem Mikro-Programmierungstreifen.

„Ich bin nervös, Sir“, sagte ich schließlich stoßartig. „Sogar sehr.“

„Warum, mein Bester? Zweifeln Sie an meiner Fähigkeit, mit diesem Schiff umzugehen?“

Er runzelte die Stirn und schaute mich lachend an.

„Nein, das nicht. Dann wären wir längst explodiert. Ich kann mir die Arbeitsweise marsianischer Hochleistungsreaktoren ungefähr vorstellen, zumindest ihre Leistung berechnen. Sie muß enorm sein. Nein, Sir, mich beunruhigt die allgemeine Situation. Sie erscheint mir fragwürdig und nicht übersichtlich genug. Der geringste Fehler kann uns vor die Geschütze des GWA-Kreuzers laufen lassen. Ich habe ihn auf Henderwon gesehen. Er landete weit draußen auf einem Atoll mit solcher Eleganz, daß mir klar wurde, wie sicher die Besatzung bereits damit umgehen kann.“

„Hm, ja, Sie können wirklich denken, mein Bester. Wissen Sie, Dr. van Haetling“, er verschränkte die Hände, lehnte sich in dem Sessel zurück und schaute zur Decke, „ich bewundere Ihre Fähigkeit, richtige Dinge im rechten Augenblick zu sagen. Über dieses Problem denke ich nämlich ebenfalls nach. Ich bin ferner überrascht, daß keiner meiner Herren Mitarbeiter ähnliche Bedenken geäußert hat.“

Hannibal grinste „schöner“, als es der echte Peroni jemals fertiggebracht hätte.

Coolert senkte den Kopf, während Radokowsky sich räusperte.

„Sie haben natürlich nur an ein saftiges Steak gedacht, nicht wahr?“ wurde er von Bridgeman angesprochen.

Hannibal lachte dröhnend. Die Spannung löste sich.

Außer der rein wissenschaftlichen Besatzung waren neun der ehemaligen Aufseher mit an Bord. Sie standen unter Ramon de Giueras Kommando.

Es handelte sich um überraschend intelligente Burschen, die aber einen unbestreitbaren Hang zur Brutalität und Kriminalität aufwiesen. Bester Havelink, den wir im wahrsten Sinne des Wortes geopfert hatten, war der Schlimmste unter den Aufsehern gewesen. Er war wegen Doppelmordes von den europäischen Behörden gesucht worden.

Bei der Auswahl seiner Leute war Bridgeman logisch vorgegangen. Zur Steuerung und Bewachung willensmäßig abgetöteter Menschen eigneten sich kriminelle Typen dieser Art am besten.

Da war All el Haffid, ein Physiker, der eine Woche vor seinem Staatsexamen wegen Gattenmordes untertauchen mußte und schließlich von Bridgemans Vertrauten angeworben wurde.

Natürlich hatte auch er keine Ahnung, daß sein Gehirn eine lebende Bombe war, die ganz nach Bridgemans Willen hochgehen konnte oder nicht.

Jeder der sogenannten „Unbeeinflußten“ fühlte sich als Herr seines eigenen Willens. Tatsächlich gab es an Bord dieses Marsschiffes aber nur drei Menschen, deren Gehirne unversehrt waren; das von Bridgeman und unsere. Dazu kam die bemerkenswerte Tatsache, daß alle diese drei Gehirne aufgestockt waren.

Hannibal und ich hatten überdies eine parapsychische Schulung durchgemacht und waren zu Telepathen herangereift. Mit fortschreitender Ausbildung wurden unsere übersinnlichen Geisteskräfte immer stärker.

„Haß!“ sagte Hannibal plötzlich mit der röhrenden „Peroni-Stimme“. „Klar, das ist es! Diese Kerle müssen van Haetling und mich ja hassen.“

„Halten Sie den Mund, Peroni!“ fuhr ich ihn an.

Hannibal dachte nicht daran, die Situation ungenutzt verstreichen zu lassen.

„Regen Sie sich nicht künstlich auf, Sie Nervenbündel. Ich habe unter der Guillotine jedenfalls nicht um Gnade gewinselt.“

„Sicher, Sie sollten auch in Rom gehängt werden“, ergriff Bridgeman meine Partei. Er schien sich zu amüsieren. „Was veranlaßt Sie zu Ihren Äußerungen, Professor Peroni?“

„Was? Herr Kollege, ich bilde mir ein, vom Menschen, vom menschlichen Gehirn und all seinen Begierden und Wünschen mehr zu verstehen als jeder hier an Bord. Wenn Sie das verletzen sollte, Professor Bridgeman, so möchte ich ...“

„Oh, bitte! Nein, ich fühle mich wirklich nicht verletzt“, wurde der Kleine unterbrochen. „Sie haben sogar recht. Was wollten Sie konkret sagen? Ich vermag Ihnen nicht ganz zu folgen. Haß? Inwiefern?“

„Nun, Sie wollten doch wissen, warum nur van Haetling seine innere Unruhe offenbart hat. Hier haben Sie meine Antwort. Coolert, der Fettkloß, Radokowsky und Armand fürchten van Haetling wegen seiner Quotientenaufstockung. Man wird ihn jedenfalls nicht brüderlich lieben, denn er wird ein scharfer Konkurrent und ein Vorgesetzter mit überragenden Geistesgaben sein - völlig klar. Das wissen die Burschen. Ich habe sie beobachtet und geistig seziert. Besonders Radokowsky, der verfressene Fettwanst, fürchtet um seinen Einfluß, obwohl van Haetling kein Biologe ist. Lehren Sie mich die Menschen kennen. Diesen Burschen stellen jetzt schon, nachdem sie zu sich gekommen sind, weil die Gefahr vorüber ist, die tollsten Ideenkombinationen an.“

„Ich verbitte mir Ihre Beleidigungen“, wehrte sich Radokowsky.

„Ach, halten Sie den Mund. Ich rede nun einmal so! Finden Sie sich damit ab. Denken Sie ferner daran, daß Sie eines Tages mein Assistent sein werden. Ich brauche bei meinen Versuchen gute Biologen und Biochemiker. Sie sind schätzungsweise einer, oder Professor Bridgeman hätte Sie längst zur Hölle geschickt, wohin Sie eigentlich gehören. Sie haben jedenfalls nicht gewagt, sich zu erkundigen, warum wir immer noch fahrtlos durch ...“

„Im freien Fall, mein Bester“, wurde er erneut unterbrochen. Bridgeman schien sich wirklich zu amüsieren.

„Im was? Herr Kollege, ich bin Mediziner. Erzählen Sie mir bitte nichts von physikalischen Gesetzen. Oder - warten Sie mal - stört es Sie, wenn ich Sie mit Kollege anrede? Wissen Sie, ich möchte Ihnen nicht so extrem auf die Nerven fallen, daß ich abermals zum Tode verurteilt werde.“

Diesmal lachte Bridgeman schallend. Peroni schien in seiner Achtung zu steigen, und darauf spekulierte mein Kollege Hannibal. Er konnte, wenn er wollte, ein glänzender Psychologe sein.

„Aber nicht doch, Professor. Es ehrt mich, von einer Kapazität Ihres Ranges mit dieser Anrede bedacht zu werden.“

„Aha, jetzt fangen Sie an, mir wirklich zu gefallen. Ein Mann, der so gekonnt frotzeln kann, hat immer meine Achtung. Gut, was nun van Haetlings Frage nach unserer Sicherheit - GWA-Kreuzer und so weiter - betrifft, bin ich ebenfalls der Auffassung, daß wir etwas unternehmen sollten. Das hat Ihnen aber außer van Haetling niemand zu sagen gewagt. Diese Burschen stufen van Haetling als Feigling ein. Ich versichere Ihnen, daß er keiner ist! Die Tatsache, daß er Sekunden vor der Hinrichtung vor Angst zitterte und schrie, läßt noch lange keine Rückschlüsse auf seinen persönlichen Mut zu. Unsere akademisch geschulten Mitstreiter haben nur darauf gewartet, daß van Haetling die Nerven verlor und fragte, was Kerle wie Armand, Stupsnasen-Coolert und Fett-Radokowsky längst sagen wollten, sich aber nicht getrauten. Daher erwähnte ich den Begriff Haß! Man wollte Haetling ein bißchen fertigmachen, oder etwa nicht? Armand, wenn Sie jetzt aufstehen, um mir vielleicht eine Ohrfeige zu geben, zerfetze ich Sie mit diesen Pranken! Also, bereiten Sie mir die Freude und kommen Sie her.“

Bridgeman lachte jetzt nicht mehr. Er beobachtete die Reaktionen der Anwesenden kühl und gelassen. Er wertete aus!

Obwohl ich ihn geistig nicht ausspionieren konnte, ahnte ich, daß Hannibal gewonnen hatte.

Der Grund für Hannibals Psychoangriff war klar! Fedor Radokowsky hatte sich zu eingehend mit den Vorfällen im Anden-Stützpunkt beschäftigt.

Wir hatten also vorzubauen, mußten ihm den Schwarzen Peter möglichst schnell zuschieben. Dies jedoch mit glasklarer Logik, oder wir hätten bei Bridgeman auf Granit gebissen. Ich mußte dem Kleinen beispringen. „Bleiben Sie stehen, Dr. Armand. Peroni besitzt die Kräfte von zwei

ausgewachsenen Männern. Ich finde seine Ausführungen überdies nicht einmal schlecht. Sie kennen dieses Schiff doch besser als ich. Warum unterbreiten Sie keine Vorschläge? Oder haben Sie zufällig vergessen, daß wir mit tödlicher Gewißheit von der gesamten irdischen Raumflotte gejagt werden? Kennen Sie die neuen Plasma-Abfangjäger der TESCO-Serie? Darüber kann ich Ihnen einiges erzählen, denn ich habe bestimmte Teile der Zelle auf metallurgisches Stabilitätsverhalten getestet. Die Maschinen sind enorm schnell und ...“, ich machte eine Kunstpause, „und sie haben marsianische Hochenergiegeschütze an Bord. Weshalb lassen Sie Professor Bridgeman so im Stich?“

„Sie sind zu neu in unserem Kreise, van Haetling“, entgegnete der schmale, zerbrechlich wirkende Chemiker gelassen. „Wenn Sie besser mit den hier geltenden Anordnungen vertraut wären, hätten Sie diese Worte nicht ausgesprochen. Dann wären Sie auch nicht in die verbotene Zone vorgedrungen. Können Sie mir übrigens stichhaltig erklären, wieso der Biowächter nicht auf Sie schoß?“

Hannibal begann dröhnend zu lachen. Ich beherrschte mich, obwohl Armands Gedankeninhalt offen vor mir lag.

Er wollte mich vor Bridgeman verdächtigen. Das war ein getarnter Angriff, ein deutlich ausgesprochener Zweifel an meiner Zuverlässigkeit.

„Haetling, das ist die Retourkutsche“, grölte Peroni, noch immer lachend. „Merken Sie was? Der Narr setzt seine armseligen Intelligenzquotientenspuren ein, um Sie fertigzumachen. He, Armand, greifen Sie dem Langen einmal in die Tasche. Darin steckt wahrscheinlich ein Gerät, das jeden Leibwächter zu einem zahmen Kätzchen macht. Van Haetling, warum schlagen Sie dem schwarzlockigen Halbaffen nicht ins Gesicht? Das haben Sie doch sogar Ihrem Verhöroffizier Brigadegeneral HC-9 angetan. Der hatte hinterher ein bildschönes blaues Auge.“

„Was?“ fuhr Bridgeman fasziniert hoch. „Was höre ich da? Sie haben es gewagt, den besten Mann der GWA zu schlagen? Warum erfahre ich das jetzt erst?“

Ich heuchelte den Verlegenen und warf Peroni einen unfreundlichen Blick zu.

„Ich wollte die Sache nicht hochspielen; nicht nachdem jedermann wußte, wie ich mich unter der Guillotine in Paris verhalten habe. Man hätte es mir nicht abgenommen.“

„Aber es stimmt. Ich habe es durch die Panzerplastwand hindurch beobachtet“, sagte Peroni laut.

„Also, wann zeigen Sie diesem stumpfsinnigen Tropf, wohin der Hase läuft? Ein Kerl mit weniger als zwanzig Neu-Orbton hat zu spüren, wenn er einem Mann mit über fünfzig Einheiten gegenübersteht. Ist das klar, Armand? Ich hoffe, die Fronten damit bereinigt zu haben. Und jetzt können Sie wieder tun, als würden Sie arbeiten.“

Armand war leichenblaß geworden, aber er wagte keine Entgegnung. Auch Coolert und Radokowsky schwiegen.

Ramon de Giuera und seine neun Aufseher waren ohnehin auf meiner Seite. Das erkannte ich sehr schnell. Sie gönnten dem unbeliebten Armand die Abfuhr.

„Ich finde es ungewöhnlich, einen Doktor der Chemie als stumpfsinnigen Tropf zu bezeichnen, Professor Peroni“, meinte Bridgeman nachdenklich. „Hm, von dieser Warte aus habe ich mir die Angelegenheit noch gar nicht überlegt. Natürlich, Sie haben ... eh, wie viel Neu-Orbton haben Sie, Herr Kollege?“

Wieder eine der gefährlichen Fragen. Sie kamen blitzschnell und unvorhersehbar.

„Genau 52,6 NO, Sir“, behauptete Hannibal.

„Oh ja, ich erinnere mich. Das ist doch noch etwas mehr als Dr. van Haetling aufweisen kann. Sie haben 51,03, nicht wahr?“

„Richtig, Sir.“

„Was man vorsichtshalber nachprüfen sollte“, meinte Radokowsky schläfrig. Jedenfalls hatte er die Augen geschlossen.

„Ich verbitte mir Belehrungen dieser Art“, erklärte Bridgeman. „Selbstverständlich werden wir die Daten überprüfen; aber nicht aus Gründen des Mißtrauens, sondern um zu ermitteln, ob die Werte konstant geblieben sind. Das gehört ebenfalls zu meinem Programm.“

Welche Last er mir mit dieser Bemerkung von der Seele nahm, konnte ich in diesem Augenblick nur ahnen. Natürlich stimmten unsere NOQ-Werte mit denen von Peroni und van Haetling nicht genau überein. Oder hatte er nur geblufft?

Die Frage blieb offen, da sich Bridgeman jetzt zu einer Handlung entschloß, die ich seit Stunden erwartet hatte.

Er schaltete den vollpositronischen Datengeber ein, der erfahrungsgemäß den Standort, das solare Planetensystem und die zurückgelegte Strecke als Diagramm wie auch bildlich wiedergab.

Ich sprang unwillkürlich auf und starrte auf die wogenden, grellen Wolkenmassen eines etwa erdgroßen Himmelskörpers.

Die Reflexion des Sonnenlichtes war derart stark und schmerzhaft, daß es sich nur um einen Planeten unseres Systems handeln konnte: um die Venus.

Ich starrte Bridgeman fassungslos an. Er hatte nicht nur uns, sondern die mit seinen Umgangsformen vertrauten Männer seines engeren Mitarbeiterstabes getäuscht.

Er war exakt dort angekommen, wo die Programmierung des Automatenpiloten das Schiff hatte hinführen sollen.

„Überrascht?“ fragte er gedehnt. „Dr. van Haetling, Sie sehen, daß Ihre Befürchtungen unbegründet waren und sind. Oder haben Sie mir tatsächlich zugetraut, ich würde blindlings in den Raum vorstoßen? Selbstverständlich war die phantastische Automatik des Raumschiffes für den Fluchtfall vorprogrammiert. Wie Sie sehen, befinden wir uns auf einer weiten Orbitbahn. Ahnen Sie, um welchen Planeten es sich handelt?“

„Dann kann nur die Venus sein, Sir“, preßte ich mühevoll hervor. „Kein anderer Planet hat ein so hohes Albedo.“

„Oh, man ist auch astronomisch vorgebildet. Nicht schlecht. Sie scheinen wirklich brauchbar zu sein. Mr. de Giuera!“

Ramon kam sofort näher und nahm eine respektvolle Haltung an.

„Sie werden mir bei der Landung assistieren. Bitte, Mr. van Haetling, räumen Sie Ihren Platz. Ramon ist ein ausgezeichnete Copilot, der nicht nur mit einem europäischen Atombomber umgehen kann.“

„Ich greife unmittelbar nach der Landung an“, vernahm ich Hannibals Information. „Der zweite Sender ist also auf der Venus installiert.“

„Das unterläßt du! Bridgeman wird sich niemals auf einer solchen Höllenwelt niederlassen. Ich habe einen anderen Verdacht.“

„Und der wäre?“

„Daß die Tarnkappen-Feldweichen-Geräte, die Antiorungsprojektoren und sein Individual-Schutzschirmgeber von hier stammen! Das ist die Lösung! Dieser Bursche war und ist viel zu vorsichtig, um sich jemals in die antarktische Eiswüste zu wagen. Dort wimmelt es von Wachkommandos aller Nationen. Auf dem australischen Kontinent hat er sich garantiert noch weniger blicken lassen. Kleiner, wenn auf Venus nicht ein riesiges Nachschubdepot der Marsianer existiert, küsse ich deine Biosynthlippen!“

3.

Da war es wieder - das teuflische Heulen und Orgeln der ewigen, anscheinend niemals endenden Sandstürme.

Dieses Geräusch würde ich nie vergessen! Bei einem früheren Unternehmen hatten wir mehrere Raumlandedivisionen auf der Venus abgesetzt, doch waren wir der Meinung gewesen, die Männer hätten sich mit einer feuchtheißen Urwaldhöhle abfinden müssen.

Entsprechend war die Ausrüstung zusammengestellt worden. Viel zu spät hatten wir erkannt, daß unsere ferngesteuerten Robotsonden von Denebern und Zellverformern umprogrammiert worden waren, so daß sie uns grundfalsche Daten zur Erde lieferten.

Fünfundzwanzigtausend Mann, ausgerüstet mit Schwimmpanzern und Tropenanzügen, waren in der tobenden Giftgashöhle umgekommen. Ihre zerborstenen Flugpanzer lagen heute noch unter den wandernden

Gebirgen aus Sand und Geröll. Die Einsatztruppen hatten alles besessen, nur keine Raumanzüge und Sauerstoffgeräte.

Hannibal und ich hatten seinerzeit den letzten denebischen Stützpunkt ausgeräuchert und die Kommandogehirne abgetötet. Das war lange her.

Nun waren wir mit einem Marsschiff zurückgekehrt - und es hatte keinerlei Schwierigkeiten gegeben. Aus der Verhaltensweise der Anwesenden ging hervor, daß man schon öfter in diese sturmzerwühlte Atmosphäre eingetaucht war.

Außerdem hatte sich meine Vermutung als richtig erwiesen! Die zweite Sendestation konnte überall im weiten Weltraum zu finden sein, nur nicht auf der Venus.

Es wäre Wahnsinn gewesen, Bridgeman und seine Besatzung auszuschalten.

Ich saß neben ihm in einem Energiegleiter. Wir trugen Raumanzüge irdischer Fabrikation, obwohl das innerhalb des geräumigen Wagens eigentlich nicht nötig war. Bridgeman hatte jedoch „vorsichtshalber“ darauf bestanden.

Der kleine Kreuzer war auf den Bildschirmen nur noch schemenhaft zu erkennen. Hannibal hatte im Schiff zurückbleiben müssen. Mich hatte man auf meine Bitte hin mitgenommen, aber hinter mir kauerten drei Bio-Leibwächter mit schußbereiten Maschinenwaffen, sowie Ramon und zwei Aufseher.

Eine überflüssige Maßnahme. Ich dachte nicht an einen Angriff, aber ich wollte wissen, was die GWA auf dem zweiten Planeten unseres Sonnensystems leichtfertig übersehen hatte.

Wenn es hier einen großen Stützpunkt gab - wieso waren wir von NEWTON nicht darüber informiert worden? Oder von dem riesigen Robotergehirn ZONTA?

War die Geheimhaltungs- und Dezentralisierungspolitik der Marsianer gegen Ende des Krieges soweit gegangen, daß sie nicht einmal mehr ihren größten und besten Kommandogehirnen trauten?

Hatten sie es absichtlich vermieden, Daten über gewisse Stützpunkte in diese Großroboter einzuspeisen?

Ich fand keine andere Erklärung, denn ich hatte NEWTON mehr als einmal danach gefragt. Er hatte lediglich Stützpunkte genannt, die uns bereits bekannt waren.

Das war ein Problem, das ich erkunden mußte.

Der Energieprallgleiter schien eine Spezialkonstruktion des Mars zu sein. Die durchsichtigen Energieschirme wehrten die aufprallenden Sandmassen mühelos ab.

Sturmböen von ungeheurer Gewalt, gerölldurchsetzte Orkanspeere, die unsere Landungsboote in Stücke gerissen hatten, wurden von einer Stabilisierungsautomatik exakt absorbiert. Wir verspürten kaum eine Erschütterung.

„Phantastisch!“ staunte ich. „Einfach phantastisch. Die Marsbewohner müssen absolute Könner gewesen sein. Ich halte es schon für ein Kunststück, auf einer solchen Teufelswelt überhaupt zu landen. Und die haben sogar Stützpunkte hier angelegt.“

„Gigantische Depots“, wurde ich belehrt. Bridgeman war gesprächig und bester Laune.

„Depots?“

„Ja! Riesige Lagerhallen mit Nachschubgütern aller Art, tief unter dem Boden. Hier gibt es Raumschiffswerften, die ich wieder zur Funktion erwecken will. Ich brauche Zeit und geschulte Mitarbeiter. Sie entschuldigen ...“

Er zog ein Gerät aus der Tasche, das meinem Kodator glich. Es handelte sich um ein Kommandogerät, wie es seinerzeit marsianische Flottenbefehlshaber benutzt hatten.

Marskommandeure, die einen NOQ-Wert von über fünfzig Einheiten aufweisen konnten - und davon hatte es viele gegeben - galten bei jedem marsianischen Robotergehirn als befehlshaberberechtigt.

Auf diese Art war es mir gelungen, den Großroboter NEWTON auf Mars zum Gehorsam zu zwingen. Bridgeman verfuhr nach dem gleichen System. Er klappte den Kodator auf, wartete das Empfangssymbol des hiesigen Kommandogehirns ab und stellte sich als Befehlshaber vor; so hatte ich es damals auch getan.

Er wurde sofort akzeptiert. Jetzt erkannte ich auch, wieso wir einwandfrei landen können und weshalb wir mit dem Spezialwagen abgeholt worden waren.

Bridgeman hatte bereits von Bord aus die Verbindung hergestellt. Das war mir entgangen. Die Landung war fernsteuertechnisch durchgeführt worden.

Er erklärte mir die Bedeutung seines Gerätes. Ich nickte beeindruckt.

„Sie müssen verstehen, daß jedes marsianische Steuergehirn aus Sicherheitsgründen gesondert programmiert wurde. Sie erwähnten doch den Großroboter NEWTON?“

„Richtig, Sir. Mein Verhöroffizier war ziemlich gesprächig, wie man es einem Todeskandidaten gegenüber manchmal ist. Die GWA verfügt über gleichartige Geräte.“

„Das glaube ich. Aber woher nimmt man den dazu notwendigen Intelligenzquotienten? Auf Ramon de Giuera beispielsweise würde der Kodator niemals ansprechen. Im Gegenteil, die reichlich vorhandenen Abwehreinrichtungen würden ihn auf der Stelle töten.“

Bridgeman drehte sich in seinem Sitz halb herum und suchte meinen Blick. Ich fühlte mich nicht wohl in meiner Haut.

„Haben Sie dafür eine Erklärung, Doktor? Gibt es unter den GWA-Beamten Männer, die über fünfzig Neu-Orbton aufweisen können?“

„Vorsicht!“ erreichte mich Hannibals Anruf. „Kann gefährlich werden.“

Das brauchte er mir nicht erst zu sagen. Ich nahm mir Zeit, schaute nachdenklich auf einen der beiden Frontbildschirme und wiegte langsam den Kopf.

„Es muß so sein, Sir. Ich finde wenigstens keine andere Lösung.“

„Sie vermuten es lediglich?“

„Ja, Sir. Darüber hat man mich nicht informiert.“

Er runzelte die Stirn und starrte auf die Kontrollanzeigen des Gleiters. Ob er ebenfalls argwöhnisch wurde?

Fragen dieser Art waren Folgen eines Einsatzes, der in dieser Form überhaupt nicht vorgesehen war. Hannibal und ich mußten uns selbst helfen.

„Diesem Rätsel gehen wir auf den Grund“, meinte Bridgeman anschließend. „Dort - sehen Sie den leuchtenden Torbogen? Das ist ein Absorber-Energieschirm. Er beseitigt die angewehten Geröll- und Sandmassen, legt den Eingang zur Unterwelt frei und dient gleichzeitig als Luftschleuse. In der Tat, mein Bester, die Marsianer haben meinen vollsten Respekt.“

Wir fuhren zwischen den leuchten Säulen hindurch, doch damit war das Phänomen noch nicht beendet.

Vor uns erstreckte sich ein Energietunnel, in dem völlige Windstille herrschte. Weiter hinten erkannte ich eine steil aufragende Felswand, in der gewaltige Tore aus MA-Metall eingelassen waren.

„Dies ist nur ein kleiner Zugang“, erklärte Bridgeman mit einer Selbstverständlichkeit, als wäre er hier zu Hause.

„Wenn wir nur einige Kleinigkeiten abholen wollen, verzichten wir natürlich darauf, das gesamte Raumschiff in einen der zahlreichen Schachthangars absinken zu lassen. Das kostet zu viel Zeit, verstehen Sie?“

„Sicher, Sir. Ich bin überwältigt. Könnten Sie mir die Möglichkeit geben, mich dort unten etwas näher umzusehen?“

„Was interessiert Sie denn besonders?“ wollte er wissen.

Hannibal warnte wieder auf telepathischer Basis.

„Metallverarbeitende Anlagen“, entgegnete ich. Diese Antwort mußte er erwartet haben.

„Ich verstehe. Ihr Fachgebiet ist sehr umfangreich. Trauen Sie sich infolge Ihrer Aufstockung zu, mit marsianischen Metallbearbeitungsmaschinen umzugehen oder gar Metallteile nach vorliegenden Planzeichnungen zu erschaffen?“

Ich überlegte. Bridgeman durfte man nicht zu hastig antworten.

„Wenn man mir genügend Zeit gibt - ja, Professor! Könnte ich mit der Unterstützung der marsianischen Wartungsroboter rechnen? Oder stehen hier keine zur Verfügung?“

„Oh, das ist nicht ausschließlich ein Depot, mein Bester. Selbstverständlich finden Sie alle nur denkbaren Hilfskräfte vor. Leider sind zahlreiche wichtige Anlagen nicht betriebsfähig.“

„Warum nicht?“ fragte ich, den Verblüfften heuchelnd. „Sie haben doch die Kommandogewalt.“

„Sicher, aber wenn der Robotkommandeur in gewissen Sektorbereichen streikt und wenn er sich nicht selbst reparieren kann, was hier offenbar der Fall ist, wird die Sache kompliziert. Ich werde wohl alle irdischen Spitzenwissenschaftler auf dem Gebiet der Elektronik und der Positronik einsetzen müssen. Aber das hat noch einige Tage Zeit.“

Damit war das aufschlußreiche Gespräch beendet.

Ich sah große und kleine Gänge, gigantische Maschinenhallen, Serpentinstraßen sowie all die vielen Dinge, die ich von der Mondstadt Zonta und der Marssiedlung Topthar her seit Jahren kannte. Es fiel mir immer schwerer, den Überraschten zu mimen.

Schließlich erreichten wir in diesem gigantischen Labyrinth unser Ziel. Es handelte sich um einen durch Stahlpforten und Energieschirmen hermetisch abgeschlossenen Komplex, den außer Bridgeman niemand betreten durfte.

Das war auch für mich neu, denn ich erkannte eindeutig, daß wir nicht vor einer wichtigen Schalt- oder Programmierungsstation standen. Es war ein normaler Lagersektor wie tausend andere auch. Weshalb war er besonders abgesichert worden?

„Ich muß Sie leider für einige Zeit verlassen“, erklärte Bridgeman in seiner liebenswürdigen Art. „Schauen Sie sich ruhig um. Dieser Sektor darf nur von kommandieren Quotientenberechtigten betreten werden.“

„Geheimwaffen?“ erkundigte ich mich. „Ungefähr“, wich er aus. „Nicht unbedingt Geheimwaffen, aber immerhin Dinge, die nur hohen marsianischen Offizieren und anderen bedeutenden Persönlichkeiten zur Verfügung standen.“

Ich blickte betont auf das Gerät, das er wieder auf der Brust trug. Es war jener Mikroprojektor, der einen Individualschutzschirm erzeugen konnte.

„Ich verstehe, Professor“, schmunzelte ich. „Solche Dinge, nicht wahr? Sehr klug von den leider ausgestorbenen Herrschaften. Gewöhnliche Soldaten hätte ich da auch nicht hineingelassen - und sei es wegen der lukullischen Speisen, die man dort für die Allerhöchsten einlagerte.“

„Sie gefallen mir immer besser, van Haetling“, meinte er und klopfte mir auf die Schulter. „Sie können wirklich denken. Vielleicht erteile ich Ihnen eines Tages die Erlaubnis, diesen Sektor ebenfalls zu betreten. Sie würden staunen! Als der Mars von den Denebern zerbombt wurde, haben die Reichsten der Reichen und die Mächtigsten unter den Mächtigen ihre wertvollsten Güter nicht etwa auf dem marsianischen Mondstützpunkt deponiert, denn der war rein militärisch ausgelegt. Hier, in den Privatbunkern, wie ich sie nenne, ruhen die Luxusgüter; darunter Sichtneutralisatoren, die einen Menschen unsichtbar machen. Solche wertvollen Dinge gab man natürlich nicht jedermann. Die Herstellung muß ungemein kostspielig gewesen sein. Oder was glauben Sie?“

Ich hatte unwillkürlich den Kopf geschüttelt. Die innere Spannung zerrte an mir.

„Glaube ich nicht, Sir. Das hatte einen anderen Grund. Kosten haben bestimmt keine Rolle gespielt. Kriege sind immer kostspielig. Ich hätte als Oberbefehlshaber alle Landungssoldaten oder Männer mit Spezialausbildung mit diesen Antisichtgeräten ausgerüstet. Nein, Sir, an den Kostengrund glaube ich nicht.“

„Mann, machen Sie mich nicht fertig“, sagte Ramon aus dem Hintergrund. Er hatte mit den beiden Aufsehern ebenfalls den Wagen verlassen.

Bridgeman starrte mich etwas fassungslos an.

„Aber warum denn? Wenn Kosten keine Rolle spielten ...?“

„Sir, hier ging es mit größter Wahrscheinlichkeit um die Rohstoff-Frage. Ich kann mir vorstellen, daß Geräte dieser Art besondere Legierungselemente enthalten, äußerst seltene Schwingquarze oder sonstige, kaum zu beschaffende Güter. Das wäre ein plausibler Grund, solche Ausrüstungen nur für die Höchsten der Hohen anzufertigen. Entschuldigen Sie, Professor. Ich wollte nicht vorlaut oder gar belehrend sein.“

Er nickte fasziniert. Seine Augen schienen zu leuchten. Mit solchen Argumenten konnte man einem Superlogiker wie Horatio-Nelson Bridgeman imponieren.

„Ihre Erklärung ist einleuchtend! Natürlich, nur das kann der Grund sein. Ich bedaure wirklich sehr, Sie nicht mitnehmen zu dürfen. Ich müßte vorher das hiesige Steuergehirn programmieren, Sie abtasten und registrieren lassen. Als Quotientenberechtigter könnten Sie dann hinein. Nun, bei nächster Gelegenheit haben wir mehr Zeit, das verspreche ich Ihnen.“

„Opfern Sie doch die paar Minuten oder Stunden, Professor“, bat ich.

„Es geht nicht, mein Freund. Mein Sohn erwartet mich. Ehe er die Beherrschung verliert, möchte ich ... aber lassen wir das. Es ist jetzt nicht möglich. Ich bin in etwa einer Stunde zurück.“

Er verschwand hinter den Schutzschirmen und wurde unsichtbar.

Ramon hüstelte unterdrückt. Er hatte bemerkt, daß ich bei der Erwähnung des Sohnes zusammengefahren war.

Großer Gott - an diesen irgendwo im Weltenraum lauernden Burschen hatte ich nicht mehr gedacht! Natürlich - wenn er die Nerven verlor und den Paniksender in Betrieb nahm, war die Menschheit verloren.

Ich winkte Ramon zur Seite.

„Ich darf Ihnen keine Auskünfte geben“, sagte er so laut, daß es die beiden anderen Wächter hören konnten.

Ich fluchte innerlich und konzentrierte mich auf seinen Gedankeninhalt. Da kam das kleine Geheimnis sehr schnell ans Tageslicht.

Bridgemans Sohn war ebenfalls Wissenschaftler. Seine Fachgebiete waren Kosmo-Bakteriologie und Elektronik. Aber er war nicht quotientenaufgestockt!

Schlagartig wurde mir klar, welcher Fehler Hannibal unterlaufen war, als er Dr. Armand einen Schwachkopf nannte, der in der Gegenwart eines Aufgestockten zu spuren hätte! Das mußte für Bridgeman ein Schock gewesen sein.

Wie würde das Söhnchen wohl auf eine solche Einstellung reagieren?

„Kleiner, hoffentlich wirst du nicht doch noch zum Tode verurteilt“, gab ich telepathisch an ihn durch.

Ich erntete eine Verwünschung.

„Bin ich ein Hellseher? Ich wollte uns herausstellen. Aufpassen, deine Konzentrationsstarre fällt auf! Ich habe Ramon und die beiden Burschen ständig unter Kontrolle. Kümmere dich nicht um ihren Geistesinhalt. Ich informiere dich, wenn er gefährlich werden sollte.“

„Fühlen Sie sich nicht wohl?“ erkundigte sich Ramon im gleichen Augenblick.

„Nicht besonders“, bestätigte ich und griff demonstrativ an meine linke Hüfte. Man hatte mir vor dem Einsatz die linke Niere entfernen müssen, denn der echte van Haetling besaß auch keine mehr.

„Die Wunde, was? Wir werden uns darum kümmern. Peroni soll sie sich mal ansehen. Legen Sie sich in den Wagen, Doc. Der Kombigürtel wird wohl heftig drücken.“

Ich nickte dankbar und befolgte seinen Rat. Wenn die Angelegenheit mit Bridgemans Sohn nur gutging!

4.

Wir waren mit der gleichen Leichtigkeit von Venus gestartet, mit der wir auch gelandet waren. Das bestätigte meine Theorie.

Bridgeman hatte Geräte, die wir gar nicht kannten, auf dem zweiten Planeten unseres Sonnensystems gefunden.

Dies schien kein Zufall zu sein, denn er hatte durchblicken lassen, entsprechende Hinweise seien in der positronischen Datenkartei des Mondgehirns ZONTA verankert gewesen.

Wissenschaftler, die wir im Interesse aller Völker eingesetzt hatten, waren im Verlauf ihrer Mondforschungen nicht vollkommen aufrichtig gewesen; aber das war eine längst bekannte Tatsache.

Die GWA und die anderen Geheimdienste hatten ermittelt, daß in den Jahren der ersten Entdeckungen zahlreiche wichtige Unterlagen verschwunden waren.

Eine davon schien den Marsstützpunkt auf dem nordpolaren Sektor des Planeten Venus zu betreffen.

Ich hatte ferner von Bridgeman erfahren, daß die Unterlagen darüber ursprünglich von Professor Jerome A. Bulmers stammten, der lange Zeit zu den führenden Wissenschaftlern der Mondexpeditionen gehört hatte. Anscheinend hatte er seine Erkenntnisse an Bridgeman weitergegeben, denn Bulmers schien sich nach der Entdeckung der Atlantis-Festung Crutcolatja ausschließlich den dortigen Einrichtungen gewidmet zu haben.

Bridgeman indessen hatte sich die Venus vorgenommen - und damit hatte er die Menschheit automatisch in der Hand gehabt.

Dort, an einem Ort, den die Männer der GWA aus Unkenntnis der Lage übersehen hatten, gab es alles, was die Mächtigen des Mars für wichtig gehalten hatten; also auch jene Bakterien- oder Virenkulturen, die den bewußten Willen eines Menschen ausschalten konnten.

Für mich stand es fest, daß die Übernahme dieses „Luxusdepots“, wie wir es nannten, lebenswichtig war.

Das konnten wir aber erst veranlassen, wenn die akute Gefahr beseitigt war - die geistige Versklavung der Menschheit.

Bridgeman war nach etwa einer Stunde mit einem Wagen voller geheimnisvoller Güter zurückgekehrt. Es handelte sich wahrscheinlich um Antisichtprojektoren, die im Sprachschatz der GWA „Tarnkappen-Feldweichen-Geräte“ genannt wurden, in Kurzform TF-Geräte.

Da Professor Horatio-Nelson Bridgeman ein Nur-Logiker war, mußte er für den Umweg auf der Reise zu seinem eigentlichen Ziel einen triftigen Grund haben. Hannibal und ich hatten darüber nachgedacht.

Wir waren zu dem Schluß gekommen, daß Bridgeman beim Einsatz seiner Robotmenschen auf Henderwon-Insel zu viele dieser einmaligen Geräte verloren hatte. Mike Torpentouf, Chef der Henderwon-Abwehr, hatte zu schnell und zu genau geschossen.

Demzufolge schien Bridgeman nichts anderes im Sinne zu haben, als seine dezimierten Vorräte zu ergänzen. Daher also der Abstecher auf den Planeten Venus.

Nach dem sofortigen Start aus der Orbitbahn um die Venus und der gezielten Kursaufnahme hatte ich mittels der mir vertrauten Datenzeichner erkannt, daß der „Umweg“ ebenso logisch und planvoll war wie alles, was Bridgeman bisher unternommen hatte.

Weshalb war das so?

Die Lösung war einfach, aber man mußte erst einmal die Genialität dieser Einfachheit erkennen. Es ist oft so, daß die simpelsten Überlegungen anderer Menschen unendlich kompliziert erscheinen. Das traf auch in unserem Falle zu.

Wir schrieben inzwischen den 14. Juni 2010. Punkt 11:32 Uhr hatte Bridgeman mit den auf brüllenden Triebwerken der WONDERFUL POWER die Orbitbahn verlassen.

In dem Augenblick hatte ich zu rechnen begonnen. Die Konstellationen der Planeten unseres Systems hatte ich annähernd im Kopf - aber wirklich nur annähernd! Ohne exakte Daten, Meßtafeln und Elektronenrechner kann auch ein quotientenaufgestockter Telepath der GWA keinen Zielkurs mit exaktem Vorhaltewinkel im 3-D-Verfahren ermitteln. Das wäre zuviel verlangt gewesen.

Annähernd hatte ich die Lösung jedoch gefunden.

Der Planet Mars, Sitz des Riesengehirns NEWTON und der ehemals marsianischen Heimatverteidigung, näherte sich dem dritten Planeten unseres Systems, der Erde.

Es stand eine Opposition bevor, worunter astronomisch-astrophysikalisch eine beidseitige Annäherung bis zum Maximalpunkt zu verstehen ist.

Der Rote Planet war nach Wiederinbetriebnahme des größten positronischen Kommandogehirns innerhalb dieses Planetensystems eine Gefahrenquelle ersten Ranges, und zwar deshalb, weil jeder Raumflugkörper, der von der Erde aus in Richtung der großen Außenplaneten startete, zwangsläufig den Mars passieren mußte.

Dies selbstverständlich nicht direkt; nicht in unserem irdischen Sinne und auch nicht nach unseren gewohnten Berechnungsmaßstäben, denn trotz der Oppositions-Annäherung hatte man immerhin noch mit fünfzig bis sechzig Millionen Kilometern zu rechnen.

Distanzen dieser Art waren jedoch für die überlichtschnell arbeitende Marsortung ein Nichts. Deshalb hatte sich Bridgeman auch gehütet, einen solchen Kurs einzuschlagen! Das war mir klar.

Er hatte ganz im Gegenteil Kurs auf die Venus genommen, die genau entgegengesetzt zu den beiden Himmelskörpern Erde und Mars stand; gewissermaßen „hinter“ der Sonne, „auf der anderen Seite“.

Er hatte also das gesamte innere System durchflogen, war auf der Venus zwischengelandet und hatte danach erneut Fahrt aufgenommen.

Die enorme Gefahr einer Fernortung durch die von der GWA garantiert alarmierten Marsgeräte war damit ausgeschaltet. Er war Erde und Mars einfach davongeflogen; zur entgegengesetzten Seite hin. Das erschien einfach im Prinzip, in der Praxis war es jedoch ungeheuer schwer.

Als ich diesen Gedanken mit allen verfügbaren Mitteln durchgerechnet hatte, war mir klar, weshalb dieser extrem vorsichtige Wissenschaftler das Wagnis auf sich genommen hatte, die WONDERFUL POWER so nahe an der Sonne vorbeizusteuern, daß unsere Schutzschirme beinahe zusammengebrochen wären.

In den wenigen Augenblicken höchster Nervenanspannung war es Hannibal und mir allerdings gelungen, kurzfristig in Bridgemans Geisteszustand vorzudringen.

Für einen Moment hatte er seine Bewußtseinsblockade aufgeben müssen. Sie beruhte übrigens nicht auf der Kraft seines Geistes, wie wir bisher angenommen hatten, sondern auf einem marsianischen Geheimgerät, das ebenfalls von der Venus stammte. Es gehörte zu den „Luxusgütern“.

Er trug es ständig am Körper, obwohl er nicht wissen konnte, daß Hannibal und ich Telepathen waren.

Durch den Apparat wurden seine fünf dimensionalen Gehirnimpulse nicht nur verschleiert, sondern derart verzerrt, daß wir nichts damit anfangen konnten.

Zwar hatten wir nun ein weiteres Rätsel gelöst, aber das half uns wenig.

Nur in den kritischen Augenblicken der direkten Sonnenpassage schienen die Absorberimpulse des Gerätes nachgelassen zu haben, wahrscheinlich aufgrund der enormen, überdimensionalen Einwirkung der Sonne.

Wir hatten unsere Chance so gut wie möglich genutzt, aber Bridgeman hatte an nichts anderes gedacht als an seinen Sohn.

Nur seinetwegen hatte er den „geraden“ Kurs eingeschlagen. Andernfalls wäre es bei den vorhandenen Leistungsreserven der Marstriebwerke eine Kleinigkeit gewesen, die Sonne in einer gefahrlosen Entfernung zu umfliegen.

Nach dem Abklingen der fürchterlichen Energiestürme innerhalb unserer Schutzschirme war Bridgeman für uns erneut telepathisch unantastbar geworden, denn sein Absorbergerät hatte wieder voll gearbeitet. Ich wäre dankbar gewesen, wenn es wenigstens eine halbe Stunde lang völlig ausgesetzt hätte.

Wie einfach wäre es für uns gewesen, wenn wir seinen Gedankeninhalt genauso leicht und mühelos hätten auskundschaften können, wie den der anderen Anwesenden!

Das hatten wir natürlich getan. Besonders Hannibal, der in seiner Maskerade als Professor Peroni allen Grund hatte, während technischer Manöver den Mund zu halten, hatte unablässig geforscht.

Ich konnte so etwas nicht riskieren, denn Bridgeman schien mich neuerdings „ins Herz geschlossen“ zu haben. Ich schien ihm imponiert zu haben.

Das war zwar ein glänzender Ausgangspunkt für kommende Situationen, aber wenn ich an seinen Sohn dachte, war mir trotzdem unbehaglich zumute.

Wer war dieser Mann? Ramon de Giuera kannte ihn persönlich, Ali el Haffid, der Physiker, ebenfalls.

Beide Männer wußten aber zu wenig über ihn. Wir konnten aus den dürftigen Ergebnissen keine handfesten Rückschlüsse auf seinen Charakter ziehen.

Für mich stand jedoch ein Faktor unverrückbar fest:

Nur wenige Söhne berühmter Väter hatten im Verlauf der menschlichen Geschichte die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt!

Es wäre ein Wunder gewesen, wenn Bridgemans Sohn in die „Fußstapfen“ seines Vaters getreten wäre.

Die Söhne hochgeehrter und weltberühmter Persönlichkeiten schlugen meistens völlig aus der Art; sie taten Dinge, die man von ihnen nicht erwartete.

Ich hatte also gute Gründe, Alec-Hood Bridgeman, so lautete sein Name, mit echter Herzensfreude entgegenzusehen.

Wenn dieser Mann nur einige Charaktereigenschaften seines Vaters besaß, war unsere Aufgabe so gut wie erledigt.

War er das Gegenteil seines Vaters, was ich auf Grund meiner Erfahrungen mit den Nachkommen bedeutender Männer annahm, hatten wir uns vorzusehen. Hannibals Fehler würde er nicht vergessen, und Dr. Jean Baptiste Armand war bestimmt bestrebt, seinem nächsthöheren Vorgesetzten „Peronis“ Ausspruch zu übermitteln. Nach dem Passieren der Sonne hatten wir gefahrlos die Marsbahn überquert und waren mit annähernder Lichtgeschwindigkeit in Richtung Jupiterbahn vorgestoßen.

Ich glaubte allerdings nicht daran, daß Bridgeman seinen Weltraumstützpunkt auf einem der Jupitermonde eingerichtet hatte, die wir mit unserer 1418 und Hunderten von Plasmakreuzern irdischer Bauart längst angefliegen und einigermaßen erkundet hatten. Dort gab es keinen vergessenen Marsstützpunkt mehr, oder die Ortungsgeräte der 1418 hätten ihn gefunden.

Was blieb also übrig? Ein Vorstoß in den solaren Raum bis zu den großen Planeten Saturn, Uranus, der gar Neptun?

Das hielt ich für ausgeschlossen! Bridgemans Ziel konnte nur einer der unzähligen kleinen Himmelskörper sein, die die Menschheit seit einigen Jahrhunderten als „Planetoidengürtel“ kannte.

Es handelte sich um die mehr oder weniger großen Überreste eines ehemaligen Großplaneten, der wahrscheinlich aus irgendeinem Grund zerplatzt war. Selbst die Marsianer hatten bereits von dem Planetoidengürtel zwischen Mars und Jupiter gesprochen. Auch sie hatten nicht gewußt, was vor Urzeiten an dieser Stelle geschehen war.

Fest stand aufgrund der astronomischen Berechnungen nur, daß zwischen den neun Himmelskörpern unseres Sonnensystems - dort, wo sich jetzt Millionen relativ kleiner Himmelskörper um die Sonne bewegten - eigentlich ein Planet von der Größenordnung der Erde hingehörte. Das war einwandfrei belegt.

Noch Mitte des vergangenen Jahrhunderts hatte man in astronomisch-wissenschaftlichen Kreisen vorsichtig von „einigen Zehntausend“ Weltraumvagabunden der verschiedensten Masse und Dichte gesprochen.

Das war eine Untertreibung! Die Menschen des Jahres 2010 wußten, daß es viele Millionen Brocken aller denkbaren Formen, Zusammensetzungen, Dichten und Massen gab, die an Stelle eines ehemaligen sehr großen Himmelskörpers um die Sonne kreisten.

Einige davon durchmaßen bis zu achthundert Kilometer, die meisten wenige Meter.

Viele drangen bis zur Merkurbahn vor, um anschließend bis zur Plutobahn in das Nichts hinauszurasen. Sie kehrten erst nach Jahrhunderten wieder zurück.

Andere Planetoiden beschrieben relativ „vernünftige“ Kreisbahnen. Zu ihnen gehörten die vor zweihundert Jahren entdeckten Planetoiden Ceres, Pallas, Juno, Vesta, Hermes, Eros und dergleichen mehr.

Wir aber, die Raumfahrer des frühen 21. Jahrhunderts, waren besser informiert.

Wenn die Marsianer vor 187.000 Jahren einen dieser Weltraumvagabunden zu einem kosmischen Außenfort zur Früherkennung einfliegender Feindverbände ausbauen wollten, hatten sie sich bestimmt einen Minimond ausgesucht, den man nicht auf Anhieb als Raumstation vermuten oder technisch orten oder mit primitiven Fernrohren enttarnen konnte.

Wie ich die Hinterlassenschaft der Marsianer einschätzte, waren sie Meister der Strategie und Tarnung gewesen.

Daher stand für mich fest, daß es inmitten dieses Millionengewimmels mit seinen völlig verschiedenartigen Sonnumlaufbahnen zumindest einen Himmelskörper gab, der den Marsianern damals als „genau richtig“ erschienen war.

Dort, nur dort, konnten sie ein Außenfort mit wahrscheinlich gigantischer Bewaffnung und Ausrüstung ausgebaut haben. Selbstverständlich nach außen hin getarnt.

Oder haben Sie schon einmal ein marsianisches Weltraumfort gesehen, das nicht einem harmlosen Gesteins- und Metallbrocken des Kosmos geglichen hätte?

Ich noch nicht, das dürfen Sie mir glauben! Und genau das war von Horatio-Nelson Bridgeman, dem Mann mit der Vorliebe für historisch bedeutsame Namen, angeflogen worden.

„Angeflogen“, das möchte ich betonen! Niemals konnte er diesen Himmelskörper zufällig entdeckt haben, denn dazu hätte eine Glücksquote von zehn hoch zwanzigtausend kaum ausgereicht.

Nein, er hatte genau gewußt, wohin er zu fliegen und wo er zu suchen hatte. Das war ebenfalls ein Verdienst des Plasma-Physikers J. A. Bulmers, der dementsprechende positronische Unterlagen in den Datenbänken des ZONTA-Gehirns gefunden hatte.

Wenn dieser Verbrecher nicht so klug vorgegangen wäre, hätte sich ein von Natur aus ehrenhafter Mann wie H. N. Bridgeman niemals indirekt in Bulmers Gewalt begeben.

Wir näherten uns einem Himmelskörper, der nicht groß genug war, um in der Planetenfamilie des Sonnensystems als vollwertiges Mitglied zu zählen.

Es war aber dennoch wesentlich größer als Ceres mit seinem Durchmesser von siebenhundertachtundsechzig Kilometern und der oft genannten Helligkeit von 7,4sh4mst4.

Der Brocken, den wir inmitten des Meteoritenschwarmes geortet und angeflogen hatten, durchmaß mindestens eintausendzweihundert Kilometer. Er war allerdings nicht kugelförmig, sondern ziemlich asymmetrisch. Von außen betrachtet glich er mit seinen zahlreichen Kratern einem von Kinderhand angeschnittenen und an vielen Stellen ausgehöhlten Käse. Außerdem besaß er eine öde, luftleere Oberfläche.

Diese Fakten konnten mich in meinen Betrachtungen kaum stören.

Je anormaler ein solcher Himmelskörper war, desto geeigneter mußte er für die marsianischen Festungsbau-Ingenieure gewesen sein.

Als wir den schwarzen, kaum das Sonnenlicht reflektierenden Gigantfelsbrocken gesichtet und geortet hatten, geschah etwas Unvermeidliches.

Die Bildschirme vor Bridgemans Kommandosessel leuchteten auf. Das Gesicht eines jungen Mannes mit feuerroten Haaren, einem breiten, brutal wirkenden Kinn und smaragdgrünen Augen wurde sichtbar.

„Wird aber auch höchste Zeit“, brüllte er statt einer Begrüßung seinen Vater an. „Was war los? Wo bleibt ihr denn? Der Raum zwischen Erde und Mars wimmelt von Schiffen. Vor wenigen Stunden hatten wir einen kleinen Marskreuzer in der Ortung, ein Typschiff der WONDERFUL POWER. Was soll das heißen?“

„Ruhe, ich bitte um Ruhe!“ erwiderte Bridgeman in seiner zurückhaltenden Art.

„Den Teufel werde ich tun“, reagierte sein Sprößling. „Du hast dich hereinlegen lassen. Das eine will ich dir sagen, alter Herr - wenn Bester Havelink ein Verräter und Saboteur war, dann schlucke ich CERTURRY als Kopfwepille. Also los, landet endlich. Ende.“

Ich blickte auf die Uhr. Bridgeman war von dem aggressiven Empfang erschüttert. Ich bemerkte von der Seite her, daß sein Gesicht zuckte.

Ich hatte richtig vermutet!

Alec-Hood Bridgeman war zwar der leibliche Sohn des Biochemikers, aber das war auch die einzige Tatsache, die ihn mit seinem Vater verband.

Hier offenbarte sich wieder einmal in krassester Form, daß Söhne sehr leicht aus der Art schlagen konnten.

Alec-Hood, mit dem zweiten Vornamen nach einem berühmten Admiral der historisch-britischen Seekriegsgeschichte benannt, unterschied sich von seinem Vater wie eine Giftotter von einem liebenswerten, intelligenten Biber.

Lachen Sie bitte nicht über den Vergleich; mir fiel in der Aufregung kein besserer ein.

Professor Bridgeman wandte den Kopf und suchte meinen Blick. In seinen Augen las ich Verzweiflung. Also kannte er seinen Sohn sehr genau.

Andererseits war er viel zu sehr Mensch und viel zu sehr Vater, um dieses Bürschlein rechtzeitig in seine Schranken zu verweisen. So etwas lag Horatio-Nelson Bridgeman nicht. Andererseits war er bereit, die gesamte Menschheit einem hypnosuggestiven Zwang zu unterwerfen.

In diesem Augenblick - und keine Sekunde früher - glaubte ich Bridgemans Äußerung, die er mir gegenüber im Anden-Stützpunkt gemacht hatte.

Er wollte endlich den Weltfrieden erzwingen, die Völker abrüsten, sie das Zusammenleben lehren, um sie dann aus der Fessel der geistigen Bevormundung zu entlassen.

Das hatte mir als edles Motiv in den Ohren geklungen, aber ich hatte mich nicht dazu überwinden können, ihm vorbehaltlos zu glauben. Nun glaubte ich ihm!

Dazu kam noch eine Erkenntnis. Hannibal hätte sie mir nicht auf telepathischer Ebene zu bestätigen brauchen.

Ab sofort hieß unser gefährlichster Gegner nicht mehr Horatio-Nelson, sondern Alec-Hood Bridgeman! Auf diesem Planetoiden war er der absolute Chef, obwohl er niemals eine Quotientenaufstockung genossen hatte.

Meiner Auffassung nach konnte es schon gefährlich sein, ihm gegenüber eine solche Aufstockung nur zu erwähnen. Er vergaß das ohnehin keine Sekunde. Typen wie er litten meistens unter mehr oder weniger geschickt getarnten Minderwertigkeitskomplexen.

Alec-Hood haßte seinen Vater; das war mir klar. Bridgeman mußte das ebenfalls wissen, zumindest aber fühlen. Wie konnte man den Wissenschaftler aus der Klemme befreien und ihn bewegen, auf unsere Seite überzutreten?

Ich wäre in diesen Minuten bereit gewesen, Professor Bridgeman alles zu verzeihen; meinen gesamten Einfluß für ihn geltend zu machen und noch mehr für ihn zu tun, wenn ich es hätte wagen können, ihm gegenüber eine entsprechende Bemerkung fallenzulassen.

Das war aber unmöglich. Ich brauchte mich nur umzusehen, um zu wissen, daß dies meinen Tod bedeutet hätte.

Armand und vor allem Fedor Radokowsky musterten mich anzüglich. Sie hatten die Situation erfaßt. Nun wurde mir klar, warum sie sich so lange zurückgehalten hatten.

Von Professor Bridgeman hätten sie keine Unterstützung erhalten, wohl aber bei Alec-Hood. Sie waren die Gemeinschaft der „Primitiven“, der Nicht-Aufgestockten. Alec-Hood gehörte dazu. Und Hannibal hatte ausgerechnet diese Bemerkung machen müssen.

„Fertigmachen zum Landungsmanöver“, befahl Bridgeman. Die Finger, mit denen er die Drucktasten berührte, zitterten.

Er wußte, daß er seinem Sohn unterlegen war; nicht im Wissen und in der Genialität, aber in der Verhaltensweise.

Die Lärmpeifen begannen zu schrillen. Der Satellit CERTURRY, wahrscheinlich eine marsianische Bezeichnung, hatte die WONDERFUL POWER übernommen.

Bridgeman wich meinem fragenden Blick aus. Er war von einer Sekunde zur anderen zu einem gehemmten Menschen geworden.

Sein verändertes Benehmen verriet mir deutlicher als Worte, wer auf CERTURRY die Befehle gab. Alec-Hood ließ niemand neben sich bestehen. Wir hatten uns sofort auf seine Verhaltensweise einzustellen.

„Hannibal, zuhören“, rief ich den Kleinen an. „Das ist ein Befehl. Du schauspielerst ab sofort den Verwachsenen mit ewiger Luftnot. Schließe die Augen. Konzentriere dich auf Bridgemans Sohn. Peile ihn ein. Ich will jede Geistesregung wissen. Rufe mich sofort an, wenn dir etwas auffällt. Ich kann mich darum nicht kümmern, okay?“

„Okay, Großer. Der Kerl ist ein Bandit, ein eiskalter Killer. Ich habe ihn bereits erfaßt. Er denkt sogar daran, seinen ‚Alten‘, wie er sich geistig ausdrückt, zu erschießen.“

„So habe ich ihn eingestuft.“

„Gut, ich richte mich danach. Großer, wenn die Sache gefährlich wird, zünde ich die scharfen Bomben in meiner Schulter- und Brustaufwölbung, egal ob ich in Atome zerrissen werde oder nicht. Dich warne ich rechtzeitig. Vielleicht kannst du schnell genug aussteigen. Auf CERTURRY dürfte es

zahlreiche lichtschnelle Beiboote der alten Marsflotte geben. Nein - gib mir jetzt keine Anweisungen. Ich weiß, daß ich es tue.

Denn, Großer, über eine Tatsache mußt du dir im klaren sein: Professor Bridgeman meint es auf seine Art ehrlich. Er würde die beeinflussten Menschen eines Tages wieder aus dem Hypnozwang entlassen, sein Sohn aber niemals. Der würde sich schlimmer gebärden als ein großwahnwitziger Nero, der sich beim Abbrennen des alten Roms als Gott fühlte und lächerlich anmutende Dichtungen eigener Produktion vortrug. Alec ist schlimmer, denn er ist intelligent.“ „Spuren von Wahnsinn, egal in welcher Form?“ „Nein, keine. Ich habe ihn bereits im Griff. Seine Frequenzen liegen fest. Ich peile dich sofort ein. Deine Konzentrationsphase kannst du jetzt beim Landemanöver gut vertuschen. Du mußt ihn jederzeit fassen können, oder er macht dich fertig. Ich habe schon das erste Ergebnis.“

„Und?“ erkundigte ich mich gespannt. „Der Doppelmörder Bester Havelink war ein persönlicher Freund von Alec. Er erledigte für ihn während seiner Studienzeit einige unangenehme Aufgaben. Dazu gehörte unter anderem die Beseitigung eines Professors, der Mitglied des Prüfungsgremiums war. Alec weiß, daß Havelink kein von der GWA gekaufter Verräter war. Er kannte ihn zu gut und hat ihn persönlich in den Anden-Stützpunkt eingeschleust.“

„Zu spät, du rettetest den Freund nicht mehr“, orakelte ich. „Vergiß es, Kleiner. Wir werden auch Alec zufrieden stellen, fragt sich nur wie. Beobachte ihn. Sondiere sein Gedankengut. Jede wichtige Kleinigkeit an mich weitergeben. Ich spiele den etwas unruhig gewordenen Mann.“

„Wozu du auch allen Grund hast, Ende.“ Wir unterbrachen die telepathische Verbindung. Ich sah mich vorsichtig um.

Niemand hatte von meiner vorübergehenden Geistesabwesenheit Notiz genommen, die WONDERFUL-POWER setzte zur Landung auf einem der beiden Plateaus an, die wie eine glatte, abgeschnittene Fläche wirkten. Sekunden später hatte ich wieder Grund zum Staunen, diesmal aber über die Genialität der alten Marsianer.

Das gesichtete Gelände war von Tausenden von Felsbrocken und einigen hundert steil aufragenden, scharfkantigen Felsnadeln verziert gewesen. All diese Hindernisse, die dem Landungsanflug eines Raumschiffes nicht dienlich sein konnten, verschwanden plötzlich im Boden. Ich konnte auf den Bildschirmen der Bugortung deutlich sehen, daß einige Felskegel versanken und andere in sich zusammenfielen wie Ballons, aus denen die Luft herausgelassen wurde.

Im Handumdrehen erstreckte sich unter uns ein phantastisch ausgebauter Raumhafen von achtzig Kilometern Länge und sechzig Kilometern Breite. Nirgends war das kleinste Hindernis zu erkennen.

Hier konnten sogar Giganten der PORCUPA-Klasse landen.

Mit CERTURRY hatten marsianische Ingenieure und Festungsbauer wahrscheinlich ihr letztes Meisterstück geliefert. Mir wurde klar, daß dieser Himmelskörper in seinem Innern völlig ausgehöhlt war.

Was in Anbetracht dieser Größenordnung dort alles hineinging und aufbewahrt werden konnte, wagte ich mir kaum vorzustellen.

Das war der Stützpunkt, nach dem wir gesucht hatten! Wie gut, daß ich mich nicht dazu hatte hinreißen lassen, Professor Bridgeman nach dem gelungenen Anden-Unternehmen zu verhaften.

Sein Sohn hätte längst zugeschlagen. Ich war der festen Überzeugung, daß er höchstpersönlich am 5-D-Wahnsinnssender saß.

Jetzt sollte Dr. Dr. Alec-Hood Bridgeman aber zwei aktive GWA-Schatten mit besonderen Fähigkeiten kennenlernen. Das Vergnügen schien er bislang nicht gehabt zu haben, oder es hätte garantiert keinen Alec-Hood mehr gegeben.

Wissen Sie - unterschätzt zu werden, ist immer eine feine Sache!

5.

Hannibal hatte mich während des Landevorganges auf Alec-Hood Bridgemans Gehirnschwingungsmuster eingepeilt.

Auch dieser Mensch war nicht wahnsinnig im eigentlichen Sinne, aber er unterlag einem ungeheuren Geltungstrieb. Seine Eitelkeit war kaum zu überbieten.

Er war entschlossen, seinem „Alten“ Respekt beizubringen, vorerst allerdings in zurückhaltender Form, denn Alec wollte unter allen Umständen mit Hilfe einer marsianischen Lehrmaschine eine Intelligenzaufstockung erreichen.

Die letzten Geräte dieser Art hatten Hannibal und ich im Tiefseestützpunkt Crutcolatla vernichtet. Sogar Horatio Bridgeman, der anscheinend über unerschöpfliche Hilfsmittel und marsianische Geheimdepots verfügte, war bisher nicht in der Lage gewesen, den Wünschen seines Sohnes nachzukommen, dessen brennendstes Verlangen es war, zu den wenigen Auserwählten mit mehr als fünfzig Neu-Orbton zu gehören.

Auf seinen beiden wissenschaftlichen Fachgebieten schien er überdurchschnittliche Leistungen zu bringen, bei weitem aber nicht das Weltklassekönnen seines Vaters. Horatio hatte nämlich den Nobelpreis noch vor seiner Aufstockung erhalten - und das wollte etwas heißen!

All diese Dinge waren seinem Sohn bekannt. Er beneidete seinen Vater nicht nur um dessen frühere wissenschaftliche und gesellschaftliche Anerkennung, sondern darüber hinaus um seinen enormen Intelligenzquotienten von 55,34 Neu-Orbton.

Es war Alecs heißester Wunsch, diesen Wert noch zu übertreffen, zumal er Logiker genug war, um zu erkennen, daß er ohne Aufstockung mit der marsianischen Hinterlassenschaft so gut wie nichts anfangen konnte.

Kein Kommandogehirn, nicht einmal eine portable Kampfmaschine, würde sich ihm jemals unterordnen, wenn er nicht die Grundforderung von mindestens fünfzig NOQ erfüllte.

Sein Vater hatte keine Ahnung, daß er nur aus diesem Grunde noch geduldet wurde. Alec hätte ihn längst entmachtet oder gar beseitigt, wenn er die tatsächliche Gewalt hätte ausüben können.

Mit seinem jetzigen Quotienten, der wohl bei einem überdurchschnittlich guten Wert von achtzehn NO lag, konnte er nichts unternehmen. Lediglich Dinge, die sein Vater beschafft, eingeschaltet, justiert oder in einer anderen Form betriebsbereit gemacht hatte, unterstanden seiner Kontrolle. Niemals aber konnte er Zugang zum Venusdepot finden.

Wenn er den verrückten Gedanken gehabt hätte, seinem Vater den Kodator, das zum „Himmelreich“ führende Kommandogerät, zu entwenden, wäre es bei der ersten unbefugten Benutzung in seinen Händen explodiert.

Auch das wußte er! Er befand sich also in einer Zwangslage, die ihm sein Handeln vorschrieb.

War er unhöflich oder aufsässig, mußte er seinen Vater anschließend um Entschuldigung bitten und beteuern, sein überströmendes Temperament sei wieder mit ihm durchgegangen.

Alec-Hood hatte dafür einen Begriff geprägt, der mir ein Schmunzeln entlockte.

Als die WONDERFUL POWER mit gespreizten Landebeinen auf dem phantastischen Raumhafen aufsetzte und von Antischwerkraftfeldern zum nächsten Hangarlift transportiert wurde, hatte er Bridgeman nochmals angerufen.

Seine Entschuldigung wegen des groben Empfangs beendete er mit den Worten:

„Weißt du, Vater, die Wünsche galoppieren und der Verstand geht zu Fuß!“

Das hatte mir irgendwie imponiert. Alec war in jedem Falle mit größter Vorsicht zu behandeln.

Ich hatte mich mit einer Entschuldigung in unsere kleine Gemeinschaftskabine zurückgezogen. Bridgeman hatte nur genickt, als ich von Schmerzen sprach und meine linke Hüfte betastete.

Daß dies ein Fehler war, bemerkte ich, als ich die Zentrale verließ. Auch Hannibal machte mir Vorhaltungen.

Da der Bildschirm an der einen Kabinenwand in Betrieb war, konnten wir wieder einmal miterleben, wie marsianische Festungsbauer ihre Raumschiffe in Sicherheit gebracht hatten.

Abgesehen vom Mars hatte man sie niemals auf der Oberfläche stehen lassen. Dort wären sie denebischen Angriffen ungeschützt ausgesetzt gewesen.

Man hatte, wo immer möglich, die Hangars tief unter der Oberfläche eines Himmelskörpers angelegt. In Topthar auf Mars gab es Tiefbunker, die fast viertausend Meter unter den roten Sandhügeln lagen.

Da man das Geheimnis der Schwerkraftaufhebung beherrschte, war es kein Problem, auch Giganten aus der neunhundert Meter durchmessenden PORCUPA-Klasse sanft hinabschweben zu lassen.

Ähnliches geschah nun mit der wesentlich kleineren WONDERFUL POWER. Wir wußten längst, daß sie das einzige Marsschiff war, welches Bridgeman in seinen Besitz bringen konnte. Er hatte es tatsächlich in einem Depot der Antarktis gefunden und mit Hilfe der dortigen Wartungsroboter wieder raumflugfähig machen können.

Das war aber in unserer augenblicklichen Situation uninteressant. „Ein krasser Fehler!“ empfing mich Hannibal wütend. „Wie kannst du nur auf der Nierenwunde herumreiten! Der Kerl kommt glatt auf die Idee, dich von einem seiner Ärzte transplantationstechnisch behandeln zu lassen, oder gar von mir, dem ‚Spezialisten‘ auf diesem Gebiet, zu verlangen, dir eine neue Niere einzupflanzen. Wenn das passiert, sind wir reif.“

Ich winkte ab. Er hatte recht und unrecht zugleich.

„Darauf kommt es nicht mehr an, Kleiner. Ich denke nicht daran, länger als unbedingt nötig zu warten. Hier - und nur hier - kann der 5-D-Sender stehen. Die Erde ist in spätestens acht Tagen wieder sichtbar. Zur Zeit steht sie hinter der Sonne. Kannst du dir vorstellen, was passiert, wenn unser blauer Planet wieder angepeilt werden kann? Dann drückt Alec auf den Knopf.“

„Vorausgesetzt, die Beeinflussungsanfälligkeit der Menschheit ist weit genug fortgeschritten.“

„Ich nehme das mal als Tatsache an. Man hat es geschafft! Acht Milliarden Menschen, oder wenigstens fünfundneunzig Prozent davon, dürften ‚impulsreif‘ sein. Wir haben keine Zeit zu verlieren.“

Der Kleine humpelte zur Schiebetür der Kabine und starrte sie durchdringend an. Er sondierte die davorliegenden Gänge und Nebenräume.

Okay, sauber. Es sind hier tatsächlich keine Abhöranlagen installiert. Bist du sicher, daß es hier außer der WONDERFUL POWER keine anderen, wenigstens einfach lichtschnellen Raumschiffe gibt? Dieser große Satellit sollte davon wimmeln.“

„Nein, ich habe Ramon ausgehört. Er war schon zweimal hier. Die Nachschubfrage an allen möglichen Bedarfsgütern ist ein Problem. Es gibt hier nicht einmal Wasser. Der kleine Kreuzer muß ständig unterwegs gewesen sein.“

„Und das sollen wir nicht bemerkt haben?“

Ich zuckte mit den Schultern.

„Offenbar nicht. Die Frischwasserversorgung hat man sicher anderweitig gelöst. Auf den großen Jupitermonden gibt es Wasservorkommen. Man wird also nicht ständig bis zur Erde geflogen sein. Die Lebensmittel hat man sicherlich in dehydrierter Form angeliefert. Es gibt auf der Erde genug Firmen, die alle nur denkbaren Nahrungsmittel in Trockenform ausliefern. Unsere Raumfahrt verlangt danach. Dadurch spart man bis zu fünfundneunzig Prozent an Masse, Gewicht und Umfang. Wenn man das zur Normalisierung notwendige Wasser von den großen Jupitermonden holen kann, waren die Nachschubflüge relativ ungefährlich und auch nicht so zahlreich, wie ich ursprünglich angenommen hatte.“

„Wie gehen wir vor?“ lautete seine Frage. Ich schaute ihm starr in die tiefliegenden Augen. Die Peroni-Maske war absolut naturgetreu.

„Kleiner, wir müssen vordringlich dafür sorgen, daß man uns nicht über den Haufen schießt. Ist dir das klar?“

Er ließ sich auf das Pneumobett fallen und fluchte, weil er sich das Knie angestoßen hatte.

„Nur wegen meiner Bemerkung Armand und Radokowsky gegenüber? Verdammt, Alec ist hoffentlich schlau genug, sie zu vergessen. Leute wie wir werden gebraucht.“

„Hoffentlich so dringend, daß man sie nicht opfert wie Versuchskaninchen“, lachte ich humorlos. Ab und zu öffnete ich meine Parasinne, um die Umgebung abzusuchen.

Wir waren aber doch unter uns. Die wenigen Männer der Besatzung befanden sich in der Zentrale.

„Ich habe eine Idee, Kleiner.“

Er stützte sich auf die Ellenbogen und starrte mich an. Der Funke der Verzweiflung in seinen Augen entging mir nicht. Ich hütete mich auch, in sein Bewußtsein einzudringen. Er hatte Angst - genau wie ich!

Es war aber keine normale Angst, sondern ein tief verankertes, panikartiges Furchtempfinden, das sich aus verschiedenen Komponenten zusammensetzte.

Einmal war es die Angst um unser Leben, zugegeben! Normalerweise ist die Todesangst die größte und schrecklichste, die ein Mensch überhaupt empfinden kann.

In unserem Falle kamen jedoch noch andere Faktoren hinzu. Da war die ferne Menschheit auf unserem blauen Planeten. Wir wußten, daß ein Verbrecher wie Alec-Hood Bridgeman keinen Augenblick zögern würde, seinen teuflischen Plan in die Tat umzusetzen.

Sein Vater schien den Moment immer wieder hinausgezögert zu haben. Wahrscheinlich hätte er schon von der Anden-Station aus den Impuls des Wahnsinns geben können. Warum er es nicht getan hatte, konnte ich nur ahnen.

Wahrscheinlich hatte er mit sich gekämpft; mit all dem Anständigen, das er noch in sich trug. Bei seinem Sohn war damit nicht zu rechnen. Also stand unser Vorgehen fest.

„Du hattest eine Idee?“ erinnerte mich Hannibal. Ich nickte zögernd.

„Wenn es weitere Schiffe gäbe, kleine Beiboote vielleicht, könnten wir schleunigst unsere Bomben legen, verschwinden und sie zünden. Das ist leider unmöglich.“

„Klar. Weiter!“

„Wir müssen also versuchen, mindestens sechs bis acht Tage lang am Leben zu bleiben. Dann erscheint die Erde wieder im Zielpunkt. Wenn wir bis dahin keinen Weg gefunden haben, der uns in Sicherheit bringt, schlagen wir zu, jedoch nicht in Form einer Totalvernichtung. Wir zerstören vordringlich die Sendestation. Vorher sind Raumanzüge zu besorgen. Unter Umständen kann die WONDERFUL POWER gekapert werden; wir müssen warten. Jedenfalls darf Alec nicht zur Abstrahlung des Impulses kommen. Wenn er uns vorher eine Chance gibt, egal wie, knallt es. Ich nehme keinerlei Rücksichten mehr. Das wäre alles.“

„Ich hatte daran gedacht, mit deinem Kodator das Marsgehirn anzurufen. Es wird den Planetoiden fraglos einpeilen können. Natürlich dürften wir sofort geortet werden.“

„Das ist ein Bestandteil meines Plans, aber das sollten wir jetzt noch nicht tun. Vorerst besteht keine Gefahr. Die Sonneneinflüsse dürften sich äußerst störend auf den 5-D-Peilstrahl auswirken. Die Erde muß von hier aus voll und störsicher erfaßt werden. Soviel weiß ich über die Funktion marsianischer Überlichtsender. Sol ist eine ungeheuerere Störquelle auf der übergeordneten Hyperraumebene. Bridgeman wird es nicht auf ein Mißlingen des Versuches ankommen lassen.“

Hannibal wiegte zweifelnd den Kopf.

„Bis jetzt bin ich einverstanden, aber deine letzte Bemerkung gefällt mir nicht. Weshalb sollte er sich daran stören?“

„Weil es auf der Erde zufällig eine GWA mit marsianischen Funk- und Ortungsgeräten gibt. Wir haben eine Direktverbindung zu NEWTON. Auf Henderwon steht die ‚1418‘ - nein, sie wird sich längst tief im Raum und nahe der Marsbahn befinden! Der Alte wird versuchen, uns durch Kiny ausmachen zu lassen. Das ist natürlich eine Suche nach der berühmten Stecknadel im Heuhaufen. Wird ihm jedoch von Bridgeman der geringste Anhaltspunkt gegeben, rast Captain Lobral mit Wert Dunkelrot los und eröffnet sofort das Wirkungsfeuer. Darauf kannst du dich verlassen. Auch der leichtfertige Alec wird es daher nicht auf einen Versuchsfehler ankommen lassen. Ist das eine klare Begründung?“

„Superklar. Typisch GWA-gedacht. Okay, ich mache mit. Außerdem bleibt mir keine Wahl, Sir.“

Ich winkte ab, suchte die Umgebung erneut auf Esper-Basis ab und ließ die Doppeltür auf gleiten.

Minuten später betraten wir die Zentrale. Gerade kam das Schiff endgültig zur Ruhe.

Auf den Bildschirmen war eine mittelgroße Hangarhalle zu sehen. Ich entdeckte jedoch sofort eine hohe, bogenförmige Öffnung, die den Blick in einen weitaus größeren Hangar erlaubte. Er mußte riesig sein! Hier hatte einmal ein Superschachtschiff der PORCUPA-Klasse gestanden.

Ich räusperte mich, aber Bridgeman beachtete mich kaum. Er öffnete durch einige Schaltungen die untere Mannschleuse und ging wortlos voran. Armand, Radokowsky und Archi Coolert folgten ihm auf dem Fuße.

Ramon de Giuera gab mir ein Zeichen. Als ich an ihm vorbeiging, flüsterte er mir zu:

„Nehmen Sie sich vor Radokowsky in acht. Er hat etwas vor.“

Ich zwinkerte ihm zu, tastete nach seinem Geistesinhalt und erfuhr dadurch, daß er sich Sorgen machte.

Hier, auf dem Planetoiden, war er nicht mehr Chef der Aufseher. Er dachte an einen Mann namens Nonyo Batrun, offenbar ein Afrikaner.

Als ich den Namen in Ramons Bewußtsein entdeckte, wußte ich sofort, mit wem wir es zu tun bekamen. Der Name war mir bekannt!

Vor etwa vier Jahren hatte ein Massai im Range eines Majors der ostafrikanischen Streitkräfte einen Staatsstreich versucht und sich dabei zu grauenhaften Gewalttaten hinreißen lassen.

Er hatte etwa zweitausend Gefangene öffentlich erschießen, enthaupten oder auf andere Weise umbringen lassen und gedroht, die gesamte Regierung auszulöschen, wenn man ihn nicht unterstütze.

Die Sache war zu einem GWA-Fall geworden. Der Chef hatte persönlich eingegriffen. Nonyo Batrun war es gelungen, zusammen mit etwa zwanzig seiner engsten Vertrauten zu entkommen. Wahrscheinlich hielten sie sich ebenfalls auf dem Planetoiden auf.

Hannibal hustete. Er hatte die Sachlage auch erkannt. Wenn wir jemals in ein Wespennest hineingegriffen hatten, dann in diesem Einsatz. Hier waren mehr Mörder und Kriminelle aller Art versammelt, als man sich im schlimmsten Alptraum ausmalen konnte.

Professor Bridgeman blieb vor der aufgleitenden Bodenschleuse stehen und drehte sich um.

„Meine Herren, ich ersuche Sie um innere Ausgeglichenheit und Höflichkeit. Mein Sohn legt Wert auf gepflegte Umgangsformen. Bitte beherrschen Sie sich. Das gilt besonders für Sie, Professor Peroni.“

Hannibal vergaß bei diesen Worten sogar sein Grinsen. Das war eine gutgemeinte Warnung. Worauf sollte der Bursche Wert legen? Auf „gepflegte Umgangsformen?“ Na, schöner hatte es nicht mehr kommen können!

„Der Boß“ - wie er sich gern anreden ließ - war höchstpersönlich erschienen.

Er trug eine enganliegende, kombiähnliche Phantasieuniform aus hellgrüner Seide mit dunkelrotem Besatz. Außerdem hatte er sich zum „Supergeneral“ ernannt, denn er trug je fünf goldene Sterne rechts und links auf den protzigen Schulterstücken.

Ein General mit fünf Sternen war für mich neu, aber was war hier nicht neu!

Hannibal hustete etwas zu laut, dann schien er plötzlich unter Luftnot zu leiden.

Er wurde anormal blaß. Ich griff ihm instinktiv unter die Arme und stützte ihn. Wenn seine Augen so starr wurden, versank er in eine tiefgreifende Konzentrationsphase, die ihn die Umwelt nicht mehr wahrnehmen ließ.

Ich entschuldigte mich flüsternd bei Professor Bridgeman, der Hannibal und mir lediglich einen flüchtigen Blick zuwarf.

Seitdem er den harten Kunststoffboden dieses Hangars betreten hatte, schien er ein anderer Mensch geworden zu sein.

Zum Donnerwetter - was war nur mit Hannibal los? Ich durfte jetzt nicht auch noch die Beherrschung verlieren und in die Esper-Phase absinken. In diesem Falle wären Bridgemans Robotmenschen sofort gegen uns vorgegangen.

Alec-Hood Bridgeman trug die langen Haare dicht gewellt und gepflegt. Er war mittelgroß, aber sehr breit und kräftig gebaut. Unter dem Material seiner Kleidung zeichnete sich eine durchtrainierte Muskulatur ab.

Hannibal begann zu zittern. Als ich ihn telepathisch anrufen wollte, schien in meinem Gehirn eine Bombe zu explodieren, ausgelöst durch Hannibals Verzweiflungsruf.

„Lebensgefahr! Ihr kennt euch gut, seid Duzfreunde. Ihr habt euch bei der Jahrtausendwende in Rio kennengelernt. Gefeuert und gesoffen im neuen Luxushotel Palazzo-Rio. Er spannte dir eine bildhübsche Mulattin namens Judy aus. Dafür hast du ihn in einen riesigen Sektkübel mit Eiswasser geworfen. Ihr wart vier Wochen lang zusammen, beide Semesterferien. Ihr habt Spitznamen. Du nennst ihn... nennst ihn... ja, Admiral. Er nannte dich wegen deiner Muskeln Muscy. Vorsicht, Gefahr! Er wartet darauf, daß du ihn ansprichst. Er lauert. Großer ...!“ Ich ließ Hannibal los und stieß eine

heftige Verwünschung aus. Sie erweckte den Anschein, als hätte ich von Peroni endgültig die Nase voll, denn er umklammerte mich wie ein Ertrinkender.

„He“, rief ich erbost und überspielte damit meine maßlose Erregung, „wie ist das, Admiral, willst du einem alten Freund nicht diesen nach Luft schnappenden Frosch abnehmen?“

Ich stieß Peroni von mir. Ramon fing ihn auf und stürzte zusammen mit Hannibal zu Boden.

Bei diesem Anblick begann ich zu lachen, und das half mir über den Rest des Schocks hinweg.

Von Hannibal erhielt ich weitere Informationen, denn Alec dachte jetzt intensiv an die Vergangenheit. Bruchstückweise erfuhr ich, was damals in Rio geschehen war, wie sich van Haetling und der junge Bridgeman kennengelernt hatten und was der Mosaiksteinchen mehr waren.

Alec blieb stehen, mimte den Verwunderten und schaute mich an.

„Haben Sie etwa mich gemeint?“ erkundigte er sich gedehnt. „Oder wem hat Ihr Anruf gegolten? Wohl übergeschnappt, was?“

Ich seufzte gelangweilt, steckte die Hände in die Hosentaschen und ging auf ihn zu.

Die blitzschnell hochruckenden Mündungen seiner Leibwächter störten mich nicht.

Er gab einen scharfen Befehl. Die Läufe senkten sich, die Wachen traten zurück.

Ich blieb breit grinsend vor ihm stehen.

„Sieh einer an, der Admiral! Junge, du hast es ja wirklich geschafft. Fünf Sterne, ich werde wahnsinnig.“

„Sie scheinen der Auffassung zu sein, mich zu kennen“, meinte er, aber gleichzeitig begann er zu lächeln.

„Worauf du dich verlassen kannst, Admiral. Mit dir habe ich die Jahrtausendfeier meines Lebens verbracht; du aber auch, denn den Beginn des nächsten Jahrtausends werden wir beide nicht mehr erleben. Es war in der Neujahrsnacht 1999 auf 2000, als du mir im Palazzo-Rio die schönste Mulattin der Zuckerhutstadt abgejagt hast. Ich nannte dich Admiral, weil dir dein Vater den Namen eines alten Admirals mit auf den Lebensweg gab. Du hast mich Muscy geschimpft. Und wenn du jetzt noch immer behauptest, mich nie gesehen zu haben, bitte ich den dunkelhäutigen Giganten an deiner Seite, mir den größten Kübel mit Eiswasser zu besorgen, der sich in diesem Bau aufreiben läßt. In den schmeiße ich dich dann kopfüber hinein, genauso wie in jener Nacht, als du mit Judy verschwunden bist und ich in meinem Alkoholrausch unter einer Palme liegenblieb. Na, Admiral - dämmert dir endlich etwas? Oder wie lange willst du mich eigentlich noch testen? Was wird hier gespielt? Welcher Bastard, tut mir leid, ich finde keine andere Bezeichnung, hat dir weismachen wollen, ich wäre nicht Muscy van Haetling sondern ein Spitzel oder sonst etwas?“

Er schmunzelte, griff in die linke Außentasche seiner Uniform und entnahm ihr eine helle Zigarre, die er mir zwischen die Lippen schob.

„Damit du endlich den Mund hältst. Radokowsky, haben Sie gehört, wie er Sie genannt hat? Einen Bastard! Fedor, mein kleiner, fetter Liebling, solche Scherze sollte man mit mir nicht machen. Das ist van Haetling, denn außer ihm kann niemand wissen, was er mir eben gesagt hat. Vor allem die Sache mit der Palme, unter die ich ihn tatsächlich zusammen mit Judy gelegt habe, damit er uns nicht dauernd nachrannte. Nonyo ...!“

„Nein, Boß, nein, haben Sie doch Mitleid!“ brüllte Radokowsky in Todesangst. „Ich wollte nur...“

Nonyo Batrun schoß von der Hüfte aus. Der Mann war so kräftig, daß er den schweren Maschinenkarabiner handhaben konnte wie ein normaler Mann eine leichte Pistole.

Radokowsky wurde von etwa zwanzig Explosivgeschossen getroffen. Ich konnte nicht hinsehen.

„Nachladen“, sagte Nonyo Batrun gleichmütig und warf einem anderen Wächter das teilweise leergeschossene Magazin zu. „Denkt immer an meinen Lehrsatz, Freunde: Wenn du durchgezogen hast, ersetze sofort die verschossenen Patronen, oder du bist dran.“

Er lachte vor sich hin. Der Mord schien ihn in keiner Weise zu berühren.

„He, du hast ja noch immer Nerven“, sprach mich Alec-Hood Bridgeman an. „Weiße Nasenspitzen sehen wir hier nicht gern. Aber vielleicht bei dir verständlich, wenn man so hauteng unter der Guillotine lag, hm ...“

Er lachte und reichte mir Feuer für die Zigarre. Wie beiläufig meinte er:

„Was hast du Radokowsky eigentlich angetan, daß er in dir unbedingt einen GWA-Spitzel sehen wollte?“

Mir fiel die Zigarre aus dem Mund. Ich starrte ihn derart entgeistert an, daß der hünenhafte Massai wie ein Untier zu brüllen begann. „Lachen“ sagte er dazu.

„Wa ... was soll ich sein?“ staunte ich. „Mich trifft der Schlag!“

„Aufheben, Bio, wird's bald!“ fuhr Alec einen in der Nähe stehenden Robotmenschen an und deutete auf meine heruntergefallene Zigarre.

„Aufheben, Boß, jawohl aufheben, sofort, Boß!“ sagte der Mann teilnahmslos, rannte los und reichte mir kniend die Zigarre.

Alec stieß ihn mit einem Fußtritt zur Seite, daß der willenlos gewordene Mensch schmerzgequält aufschrie. Von diesem Augenblick an wußte ich endgültig, was ich von Professor Bridgemans Sohn zu halten hatte.

„Ich muß doch sehr bitten, Alec“, mischte sich Horatio-Nelson Bridgeman herablassend ein. „Das hättest du lassen sollen.“

„Beruhige dich, Vater. Mir gingen die Nerven durch“, erwiderte Alec. Er wußte genau, wie weit er gehen durfte. „Radokowsky hat dich hintergangen. Er rief mich bereits von Bord aus an und behauptete, nicht Boster Havelink hätte unseren Anden-Stützpunkt in die Luft gejagt, sondern ein GWA-Schatten in van Haetlins Maske.“

„Das ist völlig unmöglich“, erregte sich Bridgeman. „Mir scheint, als wäre ganz im Gegenteil Radokowsky in die Sache verwickelt gewesen. Doktor, ich bitte um Entschuldigung. Niemand weiß genauer als ich und Ramon, daß wir Sie von Henderwon befreit haben.“

Alec musterte mich nachdenklich.

„Oder bist du doch ein kleiner, meisterhaft maskierter Schatten, eh?“ fragte er mit einem dünnen Lächeln. „Freund, ich werde nicht nur deine linke Niere untersuchen lassen, ich werde auch deine NOQ-Werte genau durchmessen. Und wehe dir, wenn du weniger als fünfzig hast! Dann ist das Schauspiel zu Ende!“

Er meinte es ernst. Das Lächeln fiel mir diesmal schwer. Im gleichen Moment bekam ich von Hannibal eine neue Information. Alec schien gerade daran gedacht zu haben.

„Okay, einverstanden. Aber vorher werde ich noch allen erzählen, wie du sternhagelblau auf dem Dach des Palazzo-Rio gestanden hast, um auf die Leute hinunterzupin...“

„Es langt, kein Wort mehr“, unterbrach er mich. Anschließend lachte er schallend. „Okay, du bist es. Das hat außer dir niemand beobachtet.“

„Genau! Und wenn ich dich nicht zurückgerissen hätte, wärest du bei deinem benebelten Gehirn garantiert abgestürzt.“

„Stimmt, Muscy, ich nehme jedes Wort zurück. Du bist echt. Aber etwas muß doch zwischen dir und Fedor vorgefallen sein. Ich mag keine Ungewißheiten.“

Da ging ich aufs Ganze - nein, ich riskierte sogar viel mehr! Ich riß Hannibal aus seiner gefährlichen Lage, wiegte Alec in Sicherheit und gab ihm ein Stichwort, das seinen Herzenswunsch betraf.

„Ach, eine Kleinigkeit. Peroni und ich haben ihn - und auch Coolert und Armand - sinngemäß einen Dummkopf genannt, der vor Leuten mit mehr als fünfzig Neu-Orbton strammzustehen hätte. Das war alles. Ich konnte ja nicht wissen, daß er in folgedessen..., was ist, Admiral? Was soll das?“

Ich wich zurück und hob blitzschnell die Hände.

Er hatte seine Waffe gezogen und die Mündung auf mich gerichtet. Seine vollen Lippen bebten.

„Ich verstehe alles“, knirschte er. „Freundchen, ich bin auch nicht quotientenaufgestockt. Bin ich also ein Dummkopf, oder bin ich keiner?“

Nonyo Batrun seufzte trübsinnig, lud seinen Maschinenkarabiner durch und entsicherte ihn.

„Schon wieder“, klagte er. „Oder wollen Sie es selbst machen, Boß?“

Ich bemerkte, daß Alec kurz vor dem Abdrücken war. Darauf hatte ich gewartet. Jetzt mußte ich psychologisch zuschlagen.

„Wieso denn das?“ fuhr ich ihn an. „Warum läßt du dich nicht aufstocken? Das dürfte doch wirklich kein Problem sein. Ich würde dich garantiert einen Dummkopf nennen, wenn du darauf verzichtest.“

Er ließ die Waffe fallen. Noch nie hatte ich einen derart fassungslosen Mann gesehen. Nonyo sicherte seinen MK und schüttelte grinsend den Kopf. Mehr hatte er zu dem Vorfall nicht zu sagen.

Hannibal warf mir einen entsetzten Blick zu. Er verstand mich, sich selbst und die Welt nicht mehr.

Alec streckte die Hände aus und kam auf mich zugetaumelt. Er war einer echten Ohnmacht nahe.

„Was ... was sagst du da? Muscy, kannst du mich aufstocken? Muscy ...!“

Er umklammerte meine Oberarme und schüttelte mich. Dabei rief er immer wieder van Haetlings Spitznamen.

Sein Vater stand verstört neben uns und sprach hastig auf mich ein. Ungefähr zwanzig Wächter und einige herbeigeeilte Wissenschaftler schwiegen gespannt. Ich hatte gewonnen! Jetzt mußte man mir meine Geschichte nur noch abkaufen, aber dafür wollte ich schon sorgen.

„Ja ... selbstverständlich kann ich das, wenn du mich zum Aufstockungsdetektor bringst. Ich brauche einen marsianischen 5-D-Hochfrequenzgleichrichter.“

„Das weiß ich auch, Mensch“, rief er außer sich. „Diese Geräte sind jedoch mit der Atlantis-Basis vernichtet worden.“

„Stimmt“, lachte ich, „aber auf dem Mond stehen noch zwei! Sogar Hochleistungsgeräte, die nur höchste Offiziere benutzen durften. Man wird in vier bis fünf Stunden aufgeladen. Du kannst damit sechzig NOQ erreichen. Warum also die Aufregung?“

Der junge Mann, der vor keiner brutalen Handlung zurückschreckte, begann wie ein Kind zu weinen. Ich mußte ihn festhalten, oder er wäre zu Boden gestürzt.

Zwei Bios brachten auf Noyos Wink hin schleunigst einen Hocker. Alec setzte sich, aber er umklammerte nach wie vor meine Hand. Ich blickte in weit aufgerissene Augen, in denen seine Gefühle glänzten.

„Muscy, bitte rede, schnell! Woher weißt du das? Stimmt es auch, oder hat man dir einen Bären aufgebunden? Von wem hast du die Information? War das ein Wissenschaftler, ein Kötter? Vielleicht gar ein Aufgestocker? Muscy, sprich doch endlich! Ich halte die Ungewißheit nicht länger aus.“

Ein zweiter Hocker wurde gebracht. Sie standen normalerweise neben einigen Schaltanlagen im Hintergrund des Hangars.

Hannibal, alias Peroni, erholte sich allmählich von seinem „Schwächeanfall“. Er gab mir unaufhörlich neues Material.

„Dr. van Haetling, ich bin äußerst befremdet, erst jetzt derartige Dinge von Ihnen zu hören“, mischte sich Bridgeman ein. „Warum haben Sie mich nicht unterrichtet?“

„Professor, seien Sie mir nicht böse“, entgegnete ich. „Einen kleinen Trumpf wollte ich im Ärmel behalten. Sie haben soviel für mich getan, daß ich mir dachte, mit dieser Information eines Tages vielleicht ein kleines - nun sagen wir - Geschäft machen zu können. Sir, ich bin nichts mehr und habe nichts mehr. Ich wurde zum Tode verurteilt und von der GWA wochenlang gequält. Das müssen Sie verstehen.“

„Selbstverständlich verstehen wir das“, warf Alec hastig ein. Ein wütender Blick traf seinen Vater.

„Das hätte ich auch nicht ausgeplaudert. Muscy, ich werde dich fürstlich belohnen. Also, wie sieht das aus?“

Wir waren plötzlich von Männern umringt, die ich nie zuvor gesehen hatte. Meine Äußerung schien wie eine Bombe eingeschlagen zu haben. Mir wurde gleichzeitig aber auch klar, daß sogar in dem Luxusdepot der Venus keine Lehrmaschinen mehr existierten, oder Bridgeman hätte seinem Sohn längst den sehnlichen Wunsch erfüllt.

„Mein Verhöroffizier, Brigadegeneral ZBV, HC-9, führte mir einen Film vor, um mir zu beweisen, daß ich ihm geistig nicht überlegen sein konnte. Er besitzt fast sechzig Neu-Orbton, weil er im Auftrag von General Reling, dem Chef der GWA, auf dem Mond aufgestockt wurde.“

„Also wissen Sie genau, daß es GWA-Offiziere mit über fünfzig NO gibt!“ sagte Bridgeman erregt.

„Mir gegenüber haben Sie behauptet, Sie könnten es bestenfalls vermuten.“

„Professor, ich muß nochmals um Entschuldigung bitten, aber das konnte ich Ihnen nicht sagen, oder mein kleines Geheimnis wäre verraten gewesen.“

„Klar, logisch“, rief Alec. „Unterbrich ihn doch nicht ständig. Das ist jetzt unwichtig. Weiter, Muscy, hat dich der Offizier auch nicht getäuscht?“

„Nein, unmöglich! Ein gewisser Professor David Goldstein erschien. Er ist Hochenergiephysiker und beherrscht die marsianische Zeitmaschine, mit der man in die Vergangenheit zurückkehren kann, um den Ablauf der Geschichte zu korrigieren. Er...“

„Was?“ diesmal brüllte Horatio Bridgeman seine Überraschung heraus. „Eine Zeitmaschine?“

„Ja, Sir. Sie wurde von der GWA eingesetzt, als jemand versuchte, mit einem zweiten Gerät dieser Art Napoleons Rußlandfeldzug zu verhindern, der letztlich zur Zerstörung seiner Macht führte.“ Bridgeman griff sich an den Kopf. Alec wurde ruhiger. Nur seine grünen Augen, ein Erbe seiner irischen Mutter, schienen von innen heraus zu leuchten. Ich wußte, daß sich vor seinem geistigen Auge ungeheuerliche Möglichkeiten abzeichneten! Wenn er erst die Menschheit beherrschte, konnte er über all diese wunderbaren Dinge verfügen.

Ich fuhr fort:

„Professor Goldstein belegte die Aufstockungstheorie von HC-9 durch die Anwendung eines Kommandogerätes von der Art, wie Sie es auch besitzen, Professor Bridgeman. Ich habe es auf der Venus sofort erkannt, wollte aber noch nichts sagen. Offen gesagt, Sir, ich wollte vorher Ihren Sohn wiedersehen, ihn testen und feststellen, ob er der Alte geblieben ist. Das war mein Grund.“

Alec drückte meine Hand noch fester. Sein Lächeln war fast herzlich.

„Zufrieden?“ fragte er.

„Und wie. Jetzt weiß ich, daß mich der Pariser Henker nicht mehr mit Stahlklammern am Fallbeilgerüst festbindet.“

„Darauf gebe ich dir mein Wort, Junge. Wenn du willst, kannst du dich an ihm rächen.“ Ich winkte geringschätzig ab.

„Wozu? Er ist ein bedeutungsloser Mann. - Jedenfalls hat sich das Marsgehirn NEWTON auf den HC-9-Anruf hin prompt gemeldet und Befehle entgegengenommen. Mir wurde klar, daß der Knabe tatsächlich aufgestockt ist. Aufgrund dieser Tatsache ist es sicher, daß auf dem Mond zwei Spezialmaschinen für den Bedarf der höchsten Marsianer stehen. Dort werden GWA-Agenten aufgestockt. Sie beherrschen ZONTA Und NEWTON. Jeder von uns weiß, daß dies nur mit einem Quotienten von über fünfzig NO möglich ist. Also, woran sollte man noch zweifeln? Admiral - wenn du deinen Sender, oder was es sonst sein mag, richtig einsetzt, werden dich willenlos gewordene GWA-Wissenschaftler hinführen und aufstocken. Das dürfte dann überhaupt kein Problem mehr sein. Ich werde dabeistehen und die Augen offen halten. Schließlich bin ich ein Bulmers-Schüler, der sehr genau weiß, wie man mit solchen Geräten umzugehen hat. Ich habe über dreihundert Personen im Atlantis-Stützpunkt nach allen Regeln der Kunst getestet.“

„Umgebracht!“ prustete Nonyo Batrun los. Er wollte sich vor Lachen ausschütten.

Hannibal war erschüttert über mein gewagtes Spiel. Das bemerkte ich an seinen Blicken. Trotzdem war er damit einverstanden. Wir hatten alle drohenden Schwierigkeiten im Handumdrehen erledigt - aber gerade diese Tatsache machte mich nervös und übervorsichtig.

Ich gehöre nicht zu den Menschen, die sich nach einem Erfolg sofort in Sicherheit wiegen.

Alec-Hood Bridgeman hätte mir in diesen Minuten die halbe Welt geschenkt. Wie er sich in zwei bis drei Tagen verhalten würde, stand noch in den Sternen.

Meine Beweisführung war beendet. Anschließend geschah etwas, womit ich selbst in meiner optimistischen Stimmung nicht gerechnet hatte.

Der über zwei Meter große Massai kam auf uns zu. In seiner Hand lag die Waffe, die Alec hatte fallen lassen.

„Schade, Boß, die linke Elfenbein-Griffschale hat etwas mitbekommen. Soll ich es Ihnen auspolieren?“

„Donnerwetter!“ entfuhr es mir fast gegen meinen Willen, „was für ein prachtvolles Stück! Die schönste .222 TARUFF, die ich je gesehen habe.“

„He, Sie sind Waffenliebhaber, was?“ lachte der Afrikaner. „Sie werden mir immer sympathischer, Doktor. Können Sie schießen? Ich meine ordentlich schießen? Nicht einfach in die Gegend donnern,

sondern auf fünfundzwanzig Meter fünfmal hintereinander ein Ziel treffen? Sie verstehen, was ich meine?“

„Und ob, mein Freund. Übrigens - ich kenne Sie. Irgendwo muß ich Sie schon einmal gesehen haben. Waren Sie Sportler?“

„Boxer, Schwergewicht“, erklärte er geschmeichelt. Seine Gunst mußte ich unbedingt gewinnen. Er war der Chef von insgesamt achtzig hochqualifizierten Spezialisten im Töten.

„Richtig, ich erinnere mich. Äh, jetzt fällt es mir ein. Sie waren doch in den ostafrikanischen Rummel verwickelt. Natürlich, General Nonyo Batrun. Das müssen Sie sein. Ich dachte, man hätte Sie längst ins Jenseits befördert.“

Der Massai grinste. Alec lachte auf.

Ich tastete schnell nach seinem Bewußtseinsinhalt. Er dachte ununterbrochen an seine Quotientenaufstockung. Selbstverständlich hatte er nicht die Absicht, noch eine weitere Person derart zu qualifizieren. Nur sich selbst wollte er als Genie sehen!

Nachdem ich seine Gedankengänge so klar seziert hatte, gab ich ihm die letzte „Psychospritze“. Die meisterhaft gearbeitete Pistole in der Hand wiegend, sagte ich gedankenverloren:

„Du, Admiral, da fällt mir übrigens etwas ein, was der alte Bulmers noch nicht wissen konnte. Dafür lebte er nicht lange genug. Es hängt mit der Aufstockung zusammen.“

„Junge, du bringst mich heute noch um den Verstand“, stöhnte Alec, aber in seinen Augen funkelte wieder die Gier. „Worum geht es? Wichtig?“

„Ich glaube schon. Sag mal, wie oft hast du deinen Vater gesehen, seitdem er von Bulmers entlassen wurde? Sehr häufig?“

„Nein, nur viermal.“

„Aha! Und was meinst du, wenn du ihn genau anschaust: ist er älter geworden? Unsinn, natürlich ist er das; aber ich meine, ob er äußerlich gealtert ist? Mehr Falten, spröde Haut, mehr weiße Haare und so weiter. Ist dir in der Hinsicht etwas aufgefallen?“

Alec sprang wie von einer Tarantel gestochen von seinem Hocker auf, umfaßte die Arme seines Vaters und starrte in dessen Gesicht.

Professor Bridgeman verstand. Ein winziges Lächeln lag auf seinen Lippen, als er sagte:

„Dr. van Haetling, ich glaube, daß Sie sich in dieser Hinsicht täuschen.“

„Er sieht nicht älter aus“, meinte Alec nach eingehender Betrachtung. Seine Hände begannen zu zittern. „Im Gegenteil, er scheint jünger geworden zu sein. Muscy, willst du damit andeuten, daß ...“

„Nicht nur andeuten“, unterbrach ich ihn. „Professor Goldstein stellte die Behauptung auf, Quotientenaufgestockte würden sehr viel langsamer altern als normale Menschen. Er nahm eine mittlere Lebenserwartung von dreihundert Jahren an.“

Hannibal schnallte geistig völlig ab. Telepathisch gab er mir durch:

„Du bist der größte Gauner und Schwindler der Weltgeschichte! Wenn du noch eine Stunde so weitermachst, brechen die Kerle in Tränen aus und gründen eine Gemeinschaft zur Pflege der Nächstenliebe.“

Mein heimliches Schmunzeln fiel niemand auf.

Anschließend kam das, was bei meiner offenkundigen Waffenbegeisterung nicht ausbleiben konnte.

Alec nahm mir die ziselierte, vergoldete TARUFF aus der Hand und entfernte das Magazin mit den Explosivgeschossen. Nonyo reichte ihm eins mit Normalmunition.

„Fünfundzwanzig Meter, Muscy“, erklärte Alec. Seinen Gedanken entnahm ich, daß er dies als letzten Identifikationstest einstufte. Dr. van Haetling war ein ausgezeichneter Sportschütze - und das wußte Bridgeman.

Er reichte mir die Waffe. Ich lud durch.

Nonyo brüllte Befehle.

Fünf Robotmenschen erhielten je eine Spielkarte. Es waren die vier Asse, Nummer fünf war ein Herzkönig.

Sie stellten sich nebeneinander in fünfundzwanzig Metern Entfernung auf und hielten die Karten hoch. Beim geringsten Tiefschuß mußte ich ihnen die Hände zerschmettern, aber das spielte auf dem

Planetoiden CERTURRY offenbar keine Rolle. Wie billig hier Menschenleben waren, hatte ich vorher erst erfahren.

„Okay, Doc, fünf Schuß“, sagte Nonyo fasziniert. „Fünf Sekunden Zeit, Treffer im jeweiligen Mittelpunkt. Wenn Sie die Bios töten, kostet Sie das pro Stück hundert europäische Dukaten. Okay?“ Der einzige Mann, der sich angeekelt abwandte, war Professor Horatio-Nelson Bridgeman. Er war sehr blaß. Ich ahnte, was in ihm vorging. Meine Charakterbeurteilung stimmte. Dieser Wissenschaftler war ein Gentleman, ein ehrenhafter Mann, der nur durch absurde Schicksalsschläge auf die schiefe Bahn geraten war. Das mußte ich mir merken! Menschen wie er waren im Verlauf der Menschheitsgeschichte fähig gewesen, ihr eigen Fleisch und Blut umzubringen.

„Wenn du nicht triffst, bist du auch nicht van Haetling“, warnte Alec. „Also, fünf Sekunden Zeit.“

„Drei Sekunden!“ korrigierte ich lässig. „Ihr haltet mich wohl für einen Stümper, wie? Geht die Waffe genau Fleck?“

„Mikroskopisch genau“, behauptete Nonyo. „Ich habe sie auf der Maschine eingeschossen. Keine nachweisbare Streuung, tausendfach ausgesiebter Lauf, großartige Präzisionszüge. Rückschlag schwach, da gute Dämpfung durch Gasdruckladung. Okay, drei Sekunden.“

Die fünf Robotmenschen standen teilnahmslos vor mir. Sie rührten sich nicht. Ich zog ein kleines Schauspiel ab, denn ich wußte, wie gut ich schießen konnte. Das GWA-Training war das beste der Welt. Selbst relativ untalentierte Männer wurden zu guten Schützen herangebildet. Ich besaß eine Art Naturtalent. Der beste GWA-Schütze nach mir war Hannibal Utan.

Ich stand mit dem Rücken zu den Bios, sprach noch ein Wort zu Nonyo, dann wirbelte ich blitzschnell herum.

Das Hochreißen des Waffenarms und das erste, rasend schnelle Durchziehen erforderte einen Sekundenbruchteil. Die fünf Schuß waren in 1,6 Sekunden draußen.

Der schwarzhäutige Hüne fuhr sich über die linke Wange, wo ihn meine ausgeworfenen Patronenhülsen getroffen hatten. Er war fassungslos.

Als die Bios die Spielkarten ablieferten, lagen die Durchschüsse haargenau im jeweiligen Zentrum.

„Das ... das ist unheimlich“, stotterte der Massai. „Mann, so etwas habe ich noch nie gesehen. Wo und wie lernt man das, Doc?“

„In schießsportlich orientierten Vereinen oder Interessengruppen. Training drei Stunden pro Tag, fünfhundert Schuß pro Tag. Nach drei Jahren kommen Sie allmählich hin.“

„Sie gehört dir“, sagte Alec-Hood Bridgeman fast feierlich. „Muscy, das ist mein erstes Geschenk an dich. Aber dabei bleibt es nicht. Wenn wir auf dem Mond sind, kannst du dir etwas wünschen.“

„Dann weiß ich jetzt schon, worauf ich scharf bin“, lachte ich und tippte gegen das ovale Gerät von etwa dreißig Zentimeter Durchmesser, das er ebenso wie sein Vater auf der Brust trug.

„Einen Schutzschirmprojektor?“ staunte er, „Junge, du machst mir Spaß. Nach dem entscheidenden Impuls brauchen wir das nicht mehr!“

„Hm, schon möglich! Aber wenn ein Mann wie Nonyo Batrun wieder einmal auf die Idee kommt, einen MK zu entschärfen und die Mündung auf meinen Bauch zu richten, würde ich mich in einem Schutzfeld ziemlich wohlfühlen.“

Das waren die letzten Worte, die ich in diesem Hangar mit einiger Entschiedenheit sprach.

Vorerst hatten wir gewonnen. Wie lange dieser Zustand anhalten würde, konnte niemand sagen.

Alec überreichte mir sogar noch seinen kunstvoll gearbeiteten Waffengürtel und erteilte mir die Berechtigung, jederzeit eine Waffe zu tragen, nämlich jene, die einmal ihm gehört hatte.

Ob er bei seinem Gunstbeweis wohl ahnte, daß wir für dieses Kaliber die passende Spezialmunition besaßen? Zum Beispiel Thermonitalgeschosse, die mit zwei Meter durchmessenden und zwölf tausend Grad heißen Gasbällen abbrannten?

Ob er ahnte, daß in Hannibals Kunstbuckel Magazine steckten, die exakt in eine moderne .222 TARUFF-Ultra-Magnum paßten, und daß diese Geschosse Mikroraketen mit Mikro-Atomsprengköpfen waren?

Nein, das ahnte er sicherlich nicht, oder er wäre nicht so freizügig gewesen.

Ich schaute auf die Datumsuhr. Wir schrieben den 16. Juni des Jahres 2010. Es war 13:45 Uhr. Zeit zum Mittagessen.

6.

CERTURRY war zweifellos einer der größten und gewaltigsten Himmelskörper des Planetoidenringes zwischen Mars und Jupiter.

Die Tatsache, daß man ihn nicht schon vor hundert oder mehr Jahren entdeckt hatte, war mit seiner geringen Leuchtkraft zu erklären.

Es handelte sich um ein Oberflächenmaterial, das von Natur aus kaum das Sonnenlicht reflektierte. Große Planetoiden konnten aber nach der herkömmlichen astronomischen Verfahrensweise nur dann gefunden werden, wenn sie wenigstens einen Bruchteil des auftreffenden Sonnenlichtes spiegelähnlich zurückstrahlten.

Zu all diesen astrophysikalisch notwendigen Erfordernissen kam noch die „Maßarbeit“ der ausgestorbenen Marsianer. Sie hatten natürlich nicht den geringsten Wert darauf gelegt, daß ihr vorgeschobener Stützpunkt auffällig war.

Energieschirme von lichtabsorbierender Wirkung hatten die Existenz dieses Planetoiden jahrhundertlang dem forschenden Auge der Menschen verheimlicht.

Alec-Hood Bridgeman, der ungekrönte König dieses Himmelskörpers, hatte seinen Vater gewissermaßen „kaltgestellt“. Professor Bridgeman trat kaum noch in Erscheinung.

Wenn ich ihm bei meinen Rundfahrten durch das Labyrinth von Gängen, Stollen, Rohrbahntunneln und mehr oder weniger großen Räumlichkeiten aller Art zufällig begegnete, verhielt er sich stets sehr zurückhaltend, auf keinen Fall jedoch unhöflich.

Vier Tage nach unserer Ankunft hatte ich ihn in der Messe der Wissenschaftler gesehen und darum gebeten, an seinem Tisch Platz nehmen zu dürfen. Er hatte mit einer Geste zugestimmt.

Er gefiel mir immer besser. Ja - ich war schon soweit, daß ich mir ernsthaft überlegte, wie man ihm vor einem irdischen Gericht helfen konnte. Sein seelischer Zustand war klar. Er war kein gemeiner Verbrecher, auch wenn er einen Plan aufgestellt und eingeleitet hatte, der zur geistigen Unterjochung der Menschheit führen mußte.

Etwas stand jedoch fest: Professor Bridgeman betrachtete nach wie vor die Periode der geistigen Zwangs-Bevormundung lediglich als „Reifezeit“, wie er sich ausdrückte.

Er war fest entschlossen, nach dem Abschluß dieser „Friedens- und Gesundheitsschulung“ - ebenfalls ein von ihm stammender Begriff - alle Menschen aus der geistigen Bevormundung zu entlassen, um zu sehen, wie sich seine Schützlinge anschließend verhielten.

Dieser Gedanke faszinierte ihn. Er konnte stundenlang darüber diskutieren.

Sein Sohn, er war sein einziges Kind, konnte ihm in dieser Hinsicht nicht das Wasser reichen. Alec war und blieb ein skrupelloser Mensch ohne jedes moralisches Empfinden.

Sein Wissensstand war überdurchschnittlich. Als Elektroniker leistete er Erstaunliches, während er sich der Kosmobakteriologie besonders verschrieben hatte.

Er hatte zweifach promoviert und zweimal hohe Auszeichnungen für besondere Leistungen erhalten.

Dennoch fühlte er sich mir und Peroni unterlegen, in erster Linie aber seinem Vater.

Mir war erst nach dem Rede- und Psychoduell im Raumschiffshangar klargeworden, daß ich Professor Bridgeman indirekt zum Tode verurteilt hatte. Das hatte ich in der Hitze des Gefechtes völlig übersehen!

Alec hatte auf seinen Vater bisher deshalb Rücksicht genommen, weil nur er ihm die Möglichkeit bot, eines Tages quotientenaufgestockt zu werden.

Außerdem hatte Professor Bridgeman bislang als einzige Person das überaus wichtige Venus-Depot betreten können.

Nun war plötzlich ein GWA-Schatten zur besonderen Verwendung aufgetaucht und hatte durch seine teils erlogenen, teils zutreffenden Geschichten eine Situation geschaffen, die Alec in dem Glauben wiegte, ab sofort auf die Gnade seines „Alten“ verzichten zu können.

Dieses Problem machte mir seelisch zu schaffen, zumal ich einem Burschen wie ihm ohne weiteres das abscheulichste aller Verbrechen zutraute, den Vaternord!

Alec-Hood Bridgeman dachte rein zweckbestimmt. Es gab auf dieser kleinen Welt und im gesamten Universum nichts, was ihn von einer Tat abhalten konnte, die er als zweckmäßig und nutzbringend einstufte.

Genaugenommen, hätte er bei seinem Intelligenzgrad keine Aufstockung nötig gehabt. Er hätte alles erreichen können, denn er besaß in gewisser Weise das Genie seines Vaters.

Ihm fehlte nur dessen Seele; das feinfühliges Herz, das Professor Bridgeman wahrscheinlich daran gehindert hatte, noch vor Beginn meines Einsatzes „auf den Knopf zu drücken“.

Ich hatte mittlerweile erfahren, daß die bakterielle Verseuchung der Menschheit bereits vor Monaten erreicht worden war. Der Fall „Clara Poterlee“ wäre, konkret betrachtet, viel zu spät gekommen, um rechtzeitig geeignete Gegenmaßnahmen treffen zu können.

Professor Bridgeman hatte den „Reifeimpuls“ trotzdem nicht gegeben, obwohl er von den Hoch-Anden aus die Möglichkeit dazu gehabt hätte.

Ja - ich ahne, was SIE jetzt denken! SIE lesen meinen Bericht; SIE können die Sachlage ebenso beurteilen wie ich, denn SIE sind informiert.

Ich habe mich vor IHNEN zu rechtfertigen, denn mir ist klar, daß meine Schilderung über die Verhaltensweise des Professors Horatio-Nelson Bridgeman bei IHNEN den Eindruck erwecken muß, als wollte ich seine Untaten entschuldigen, sie aber zumindest abschwächen.

Nein, das liegt nicht in meiner Absicht, aber ich komme bei einer objektiven Beurteilung seines Falles nicht umhin, für ihn Milderungsgründe anzuführen. Er hat sich nicht wie ein typischer Verbrecher benommen.

Dennoch, das ist völlig klar, gehörte auch Horatio-Nelson Bridgeman abgeurteilt. Allein der von ihm arrangierte Flugzeugabsturz forderte hundertsiebenundachtzig Menschenleben. Das genügt für die Todesstrafe, die von der Menschheit Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts vorübergehend abgeschafft worden war, allerdings bei weitem nicht in allen Ländern unseres Planeten.

Die GWA-Statistiken beweisen, daß ein Mordgangster vor seiner Untat viel länger zögert, oder sie überhaupt nicht ausführt, wenn er weiß, daß er dafür in die Gaskammer oder unter das Fallbeil kommt. Alle anderen Erklärungen der Strafvollzugs-Korrektoren wurden und werden immer wieder von den steigenden Zahlen an Schwerverbrechen widerlegt.

Töte und du wirst getötet - das wird sogar von Triebtätern begriffen.

Diese Androhung durch das Gesetz hat sich in den Jahren 1990 und 2010 bewährt. Wir, die ZBV-Schatten der GWA, haben in zahllosen Fällen festgestellt, daß dieser oder jener Mord begangen worden wäre, wenn dem Täter nicht die Todesstrafe gedroht hätte.

Diese Tatsache war nicht zu bestreiten.

Ich wollte jedenfalls versuchen, für Professor Bridgeman ein Wort einzulegen, aber bis dahin war es noch ein weiter Weg.

In den ersten vier Tagen nach unserer Ankunft auf CERTURRY hatten wir so schnell und unauffällig wie möglich die Gesamtsituation geklärt. Meine „Freundschaft“ zu Alec-Hood war dabei von unschätzbarem Wert. Jedermann hatte mir volle Unterstützung gewährt. Keine Frage, auch solche, die sich auf Geheimnisse bezogen, war unbeantwortet geblieben.

Erstaunlicherweise machte sich meine so eigentümlich begonnene Bekanntschaft mit dem Afrika-Revolutionär Nonyo Batrun vorteilhaft bemerkbar.

Er war der allmächtige und gefürchtete Chef des Sicherheitsdienstes, wie man sich hier ausdrückte.

Ihm unterstanden insgesamt achtzig Wächter. Jeder Mann des Aufsichtspersonals war für zehn Robotmenschen zuständig, die die einfachen Arbeiten zu verrichten hatten. Es gab auf dem Planetoiden rund achthundert dieser bedauernswerten Geschöpfe. Woher sie kamen, war klar: von der Erde. Sie stammten aus allen Völkern und Volksschichten.

Wissenschaftliche Experimente, die auch hier vorgenommen wurden, hatten bereits viele tausend Menschenleben gekostet. Ramon de Giuera, der außer Bridgeman die WONDERFUL POWER fliegen konnte, hatte bei seinen zahlreichen Versorgungsflügen für „Nachschub“ gesorgt.

Wir hatten unserem überraschenden Einsatz inzwischen die Tarnbezeichnung „Sonderplanung Mini-Mond“ gegeben. Das nützte uns zwar nicht viel, aber moralisch gesehen bedeutete es eine Stärkung unserer strapazierten Nerven.

Zu den ursprünglich anwesenden Wächtern waren jetzt noch Ramon und seine neun Aufseher aus dem Anden-Stützpunkt gestoßen, so daß wir es mit einer vorzüglich ausgebildeten und bewaffneten Spezialtruppe von insgesamt neunzig Mann zu tun hatten.

Die mit uns eingetroffenen Wissenschaftler Jean-Baptiste Armand und Archi Coolert hatten die akademische Besatzung des Mini-Mondes um zwei Personen verstärkt. Das waren weitere achtunddreißig Männer aller Fachgebiete, die unseren Hoffnungen und Wünschen gerade nicht wohlwollend gegenüberstanden.

Die „Bios“, wie man die ihres Willens beraubten Menschen der Einfachheit halber nannte, waren ungefährlich, es sei denn, man gab ihnen einen gezielten Angriffsbefehl. Ich bezweifelte aber, daß sie im Falle des Falles fähig waren, einwandfrei zwischen Freund und Feind zu unterscheiden. Sie wurden von uns deshalb als relativ harmlos angesehen.

Wirklich gefährlich waren Nonyo Batrun und seine neunzig Mann. Es gab unter ihnen achtzehn Afrikaner, die sich vor einigen Jahren an den ostafrikanischen Massakern beteiligt hatten. Diese Leute waren besonders skrupellos.

Seltsamerweise gab auf dem Mini-Mond CERTURRY keine einzige Frau, obwohl gerade Alec dem zarten Geschlecht durchaus nicht ablehnend gegenüberstand. Er war jedoch so vernünftig, daß er nicht einmal unter den Bios weibliche Geschöpfe duldete. Das hätte bei der gewissenlosen Horde seiner Aufseher fraglos zu Schwierigkeiten geführt, die er unter gar keinen Umständen gebrauchen konnte und von vornherein vermeiden mußte.

Er tröstete jedermann auf den „großen Augenblick“ - auf die Sendung des Wahnsinnssignals.

Hannibal und ich waren bei diesen günstigen Voraussetzungen in den ersten vier Tagen nicht untätig geblieben.

Alec hatte unsere Intelligenzquotienten trotz aller Beteuerungen mir gegenüber „selbstverständlich“ müßte ich Muscy sein, überprüfen lassen.

Das Ergebnis war einwandfrei ausgefallen, obwohl man den geringen Unterschied natürlich bemerkt hatte.

Ich besaß nicht 51,03 Neu-Orbton wie van Haetling, sondern 52,4 NOQ.

Hannibal wies 51,3 NOQ nach, obwohl Professor Arturo Peroni den Wert 52,6 zu haben hatte.

Dies waren die kritischsten Minuten nach unserer ohnehin riskanten Ankunft gewesen.

Bei der Beurteilung der veränderten Werte hatte Professor Bridgeman jedoch ein „wissenschaftlich fundiertes“ Machtwort gesprochen, das von anderen Kapazitäten der wissenschaftlichen Besatzung nur zögernd akzeptiert worden war. Einige hatten behauptet, der Quotient könnte sich niemals so stark verändern.

Dagegen sagte Bridgeman, Männer wie wir, die wochenlang mit mechanischen Hypnosegeräten bearbeitet worden waren, Männer, denen man Verhödrogen aller Art injiziert hatte, unter anderem das berüchtigte, bis zum Wahnsinn führende Ralowgaltin, waren dadurch eindeutig gefährdet.

Professor Bridgeman hatte konkret bewiesen, daß mein höher gewordener NO-Wert ebenso begründet war, wie der abgesunkene von Peroni.

Alec hatte das hingenommen. Einen Augenblick lang hatte er gezweifelt und sich an die Verdachtsäußerungen von Dr. Fedor Radokowsky erinnert. Schließlich hatte er sich dazu durchgerungen, die Tatsache eines vorhandenen NO-Quotienten von generell über fünfzig Neu-Orbton als ausreichenden Beweis für unsere Identität anzusehen.

Hannibal und ich hatten Blut geschwitzt, aber auch diese Gefahr war an uns vorübergegangen.

Wie gesagt - das war innerhalb der ersten vier Tage nach unserer Ankunft geschehen.

Danach hatten weder Hannibal noch ich keine Sekunde gezögert, aktiv zu werden.

Der Kleine hatte seine künstliche Buckelhöhlung geöffnet, in der unsere GWA-Spezialisten erstaunlich viele Dinge untergebracht hatten. Jedes Winkelchen war ausgenutzt worden.

Mir war es in erster Linie auf die verschiedenartigen Atombomben angekommen. Sie mußten möglichst schnell verlegt, geschärft und so einwandfrei versteckt werden, daß man sie sogar bei einer planvollen Suche nicht finden konnte.

Ja - auch das mußten wir einkalkulieren! Wenn wir irgendwie auffielen, wenn unsere Identität vorzeitig entdeckt werden sollte, mußten wenigstens unsere schwersten und gefährlichsten Waffen so getarnt sein, daß sie nur zufällig aufzuspüren waren.

Dafür hatte ich während meiner Rundfahrten durch den etwa 1.280 Kilometer durchmessenden Mini-Mond gesorgt!

Alec war großzügig gewesen. Er hatte mir Elektrowagen zur Verfügung gestellt, mich die marsianischen Rohrbahnen benutzen lassen und außerdem die Erlaubnis gegeben, die normalerweise nur ihm und seinem Vater zugängigen Energieschutzschirme zu den riesigen Kraftwerken des Planetoiden zu passieren.

Damit hatte er sich sein eigenes Grab geschaufelt, aber das wußte er natürlich nicht.

Mir war es immer wieder gelungen, Nonyo, meinen ständigen Begleiter, abzulenken, so daß ich meine Mikrobomben in den unmöglichsten Winkeln und Ecken ankleben oder magnetisch befestigen konnte. Die Waffen konnten überall haften. Jede denkbare Befestigungsart war vorgesehen und vorhanden.

Ich hatte mit Hannibal lange über die Art der Zündung diskutiert. Uns standen drei Wege offen:

Funkzündung durch Kodesignal, Zeitzündung durch einen eingebauten Mechanismus, oder parapsychische Esper-Zündung durch ein telepathisch abgestrahltes Signal, das nur Hannibal und ich geben konnten.

Das war die sicherste und eleganteste Art der Zündung. Wir konnten damit die Bomben nicht nur alle auf einmal, sondern nach und nach, den Erfordernissen entsprechend und auf die Zehntelsekunde genau hochgehen lassen.

Voraussetzung dafür war allerdings, daß wenigstens einer von uns noch am Leben war oder zumindest noch ausreichend Kraft besaß, um die Telepathieimpulse auszusenden.

Hannibal und ich sahen in dieser Hinsicht schwarz. Deshalb hatten wir uns entschlossen, zwei der stärksten Bomben auf Funkzündung zu schalten.

Selbstverständlich trugen wir unsere Mikrosender am Körper. Meiner befand sich wie gewohnt in der alten und unverdächtig wirkenden Schußwunde des rechten Oberschenkels. Hannibal konnte seinen Morseknopf in einer operativ hergestellten Gewebevertiefung in der linken Achselhöhle erreichen.

Zusätzlich zu diesen Funkzündern hatten wir natürlich die Telepathiezünder geschärft. Wir würden sie in jedem Falle bevorzugen, wenn uns die Möglichkeit zur Sendung blieb.

Sie werden sich fragen, warum wir nicht generell jede Bombe zusätzlich mit Funkzündung versehen hatten. Die Antwort dürfte logisch sein:

In einem Marsstützpunkt dieser Art liefen zahlreiche Maschinen, Ortungs- und Funkgeräte auf einer Frequenzbreite, die ziemlich genau der unserer Sup-Ultra-Welle entsprach.

Wenn es der Zufall wollte, konnten die Funkzünder beim Anlaufen eines Antischwerkraftprojektors oder eines anderen Gerätes hochgehen. Aus diesem Grunde hatten wir nur zwei der Mikrobomben doppelt geschärft. Sie waren weit entfernt von der Zentrale und den Wohnbezirken des Planetoiden untergebracht. Selbst wenn sie unerwünschterweise explodierten, konnte es nicht zu einer sofortigen und totalen Vernichtung des Himmelskörpers kommen.

Insoweit waren unsere Vorbereitungen vorangeschritten und mit dem Verlegen der vorletzten Bombe im größten Kraftwerkssaal abgeschlossen.

Jetzt besaßen wir nur noch eine Kaltzünder-Katalysebombe auf der Basis eines kontrollierten Zeitlupen-Kernverschmelzungsprozesses.

Sie würde, ebenso wie die anderen, lediglich Sonnengluten von über zwei Millionen Grad Celsius entwickeln und nicht spontan explodieren, wie das bei normalen Nuklearwaffen selbstverständlich war.

Darauf legten wir keinen Wert. Verständlicherweise dachten wir auch ein wenig an unser Leben. Es genügte völlig, wenn die entstehenden Temperaturen die überall vorhandene Luft so enorm erhitzten, daß sie sich explosionsartig ausdehnte, also expandierte. Dieser Effekt war so gewaltig, daß man ihn annähernd mit der Druckwelle einer kleinen, spontan explodierenden H-Waffe vergleichen konnte.

Ansonsten waren die entstehenden Temperaturen hoch genug, um jede Art von Materie augenblicklich zu vergasen, was wiederum zu Druckwellen führte.

Bereits der dritte Teil unserer Bomben hätte ausgereicht, um das menschliche Leben innerhalb des ausgehöhlten Mini-Mondes erlöschen zu lassen. Wir wollten aber mehr! Wir wollten ihn total vernichten, denn die hier installierten Marswaffen durften niemals mehr in die Hände von Verbrechern fallen. Die GWA legte keinen Wert auf einen Stützpunkt innerhalb des gefährlichen Planetoidengürtels, zumal es sich um einen Himmelskörper mit außerordentlich exzentrischer Sonnenumlaufbahn handelte.

In letzter Konsequenz wollten wir hundertprozentig sichergehen, daß vor allem die Großfunkstation dieses Planetoiden ein für allemal vernichtet wurde.

Diese Großfunkstation - das war unser Problem!

Alec-Hood Bridgeman war überaus freizügig gewesen. Er hatte uns praktisch alles erlaubt, nur eins nicht: weder Hannibal noch ich hatten die Funkstation betreten dürfen.

Die Hauptschaltzentrale, von der aus alle Kraftwerke, Panzerforts, Raumabwehrwaffen, Antischwerkrafthangars, Klimageneratoren und die anderen technischen Einrichtungen beherrscht wurden, kannten wir genau. Hier gab es keinerlei Geheimnisse mehr; hier klebte auch eine kleine Verzögerungs-Fusionsbombe im abschraubbaren Griff eines großen Schalters, mit dem sämtliche Sicherheits-Panzerschleusen des Mini-Mondes bedient werden konnten.

Auf dieses Versteck würde niemand kommen. Ich hatte rein zufällig entdeckt, daß sich der breite und wuchtige Griff abschrauben ließ.

Seitdem die stabförmige Bombe darin lagerte, war er mindestens zehnmal von verschiedenen Technikern berührt worden, aber es war noch niemand auf die Idee gekommen, was er da eigentlich anrührte.

Ich mußte in die Großfunkstation hinein, denn sie lag über vierzig Kilometer von der Hauptschaltzentrale entfernt. Wenn es dort knallte, nützte das in Bezug auf die wichtige Funkstation verzweifelt wenig.

Meine letzte Fusionsbombe mußte dort untergebracht werden, wo das für die Menschheit gefährlichste Gerät installiert war - in der Großfunkstation des Planetoiden CERTURRY.

Das war unser Problem!

7.

Gestern, am 21. Juni 2010, war die Erde wieder aus dem Störungsgebiet der Sonne getreten, aber bis heute war es mir leider nicht gelungen, in die Ortungs- und Funkstation des Planetoiden vorzudringen. Die überall herrschende Aufregung ließ sich dagegen weder übersehen noch überhören; parapsychisch schon gar nicht.

Wir erfuhren bei jedem Bewußtseinstest, daß es soweit war. Alec-Hood Bridgeman hatte sich endgültig entschlossen, den Impuls zu geben.

Hannibal humpelte nervös in dem kleinen Raum umher, den man ihm als Unterkunft zugewiesen hatte. Sehr komfortabel war er nicht ausgestattet.

Mir hatte man im Gegensatz zu Hannibal mehrere luxuriös eingerichtete Zimmer zur Verfügung gestellt, allerdings mit dem strengen Hinweis, den Wasserverbrauch möglichst niedrig zu halten. Das Schmutzwasser wurde sogar chemisch gereinigt und erneut in den Kreislauf gepumpt.

Professor Bridgeman hatte ich seit zwei Tagen nicht mehr gesehen.

„Es wird Zeit!“ sagte Hannibal in einem scharfen Tonfall. „Ich mache nicht länger mit, Großer. Der Sender steckt in meiner Jackentasche. Du brauchst ihn nur herauszunehmen. Wie gehen wir vor?“

Ich erhob mich bedächtig aus dem einzigen Sessel des Raumes. Der in die Wand eingelassene Bildschirm war dunkel. Draußen war alles still.

Weder Hannibal noch ich waren zu irgendwelchen wissenschaftlichen Arbeiten abkommandiert worden. Aus diesem Verhalten ging hervor, daß man darauf keinen Wert mehr legte; wenigstens nicht auf dem Planetoiden CERTURRY.

„Wie besprochen. Warte auf meinen Esper-Impuls, dann inszeniere das Ablenkungsmanöver. Ich riskiere es.“

Er holte tief Luft und fuhr sich mit dem Handrücken über die plötzlich schweißbedeckte Stirn.

„Das geht schief“, flüsterte er. „Die hiesigen Peiler werden dich sofort orten und deinen Standort feststellen. Verschwinde so schnell du kannst.“

„Sie erwischen mich nicht. Ich kenne einen glänzenden Ausweg aus der Situation. Sorge dafür, daß du während der Sendung genügend Zeugen in der Nähe hast, die bestätigen können, daß du mit der Sache nichts zu tun hast. Ich...“

Der Bildschirm blendete unvermittelt auf. Hannibal konnte gerade noch das marsianische Kleinfunkgerät, einen überlichtschnell arbeitenden Hypersender, in die Tasche schieben.

Nonyo Batrun war am Gerät.

„Äh, da sind Sie ja, Doc. Wir haben Sie gesucht. Der Boß möchte Sie sprechen. In der Funkzentrale.“ Mir stockte fast der Atem.

„Was? Ich dachte, dort hätten nur die Halbgötter Zutritt.“

Der Massai lachte schallend.

„Nicht in jedem Fall. Der Boß ist irgendwie beunruhigt. Es muß mit den Geräten auf dem Mond zusammenhängen. Sie sollen schleunigst erscheinen.“

„Okay, ich eile schon.“

„Nehmen Sie Passage IV. Ich warte dort auf Sie. Die Schirme müssen abgeschaltet werden. Übrigens - da ist noch etwas. Dr. Dasheng, Sie kennen ihn, er ist unser bester Chirurg, hat ein Problem. Einer meiner Leute hat sich an einer zugleitenden Luftschleuse das linke Bein bis zum Knie abgequetscht. Dasheng meint, er käme damit nicht allein klar. Professor Peroni soll das machen, er will assistieren. Wir werden wohl eine Transplantation vornehmen müssen. Suchen Sie sich den passenden Bio aus. Ich schicke Ihnen einige Bios mit annähernd gleicher Figur in die Klinik. Okay?“

„Alles klar. Peroni ist hier. Ich nehme ihn mit.“ Damit war das Gespräch beendet. Batrun schaltete ab.

Als ich mich umdrehte, blickte ich in Hannibals leichenblasses Gesicht. Diesmal kämpfte der Kleine wirklich mit einem Schwächeanfall. Ich legte ihn behutsam auf die Couch.

„Ruhig bleiben, Junge, völlig ruhig bleiben“, flüsterte ich eindringlich und tupfte ihm den Schweiß von der Stirn. „Du schaffst das! Wir haben einige Male zusammen operiert, erinnere dich! Das gehörte zwar nur zur Ausbildung, aber es wurde gelehrt, um es notfalls nutzbringend anwenden zu können. Jetzt ist es soweit.“

„Ich kann doch keine Unterschenkeltransplantation vornehmen“, stöhnte er. „Wenn das Knie auch schwer geschädigt ist, muß es vorher amputiert werden. Das schaffe ich nicht. Ich falle schon bei der Narkose auf.“

„Unsinn, die läßt du durch Dasheng oder einen Assistenten ausführen. Es sind noch zwei Mediziner hier. Notfalls forderst du einen Biologen oder Biochemiker an, die wenigstens Handreichungen übernehmen können. Nimm dir Archi. Die grobe Arbeit überläßt du Dasheng, vor allem die Amputation des Ersatzgliedes.“

„Ich kann doch nicht mit ansehen, wie ein Mensch verstümmelt wird, damit ein Gangster ...“

„Ruhe“, unterbrach ich ihn und preßte ihm die Hand auf die Lippen. „Nicht nervös werden. Hier kann man alles! Es geht leider um sehr viel mehr als um einen Bio. Wenn wir den Planetoiden sprengen, kann ich nicht mit Gewißheit sagen, ob es mir gelingt, die achthundert willenlosen Menschen vorher in Sicherheit zu bringen. Denke daran! Du machst als angebliche Kapazität die elegante Arbeit. Nimm eine Kosslowschke Gefäßnahtmaschine, die arbeitet fehlerfrei. Klemme die großen Gefäße schnell ab. Es muß sauber aussehen. Arbeite sofort mit Biopolplast, stelle eine glatte, schon anheilende Wunde her und mach die Knochenverbindung zwischen echtem und Ersatzglied nach dem Scheffringverfahren. Keinesfalls nageln! Höhle den Knochen mit der Ultraschallfräse aus, und vergiß

nicht das Biopolplast. Dann saubere Gefäßnähte. Die Außengewebeverbindungen läßt du Dasheng machen. Los, Kleiner, dir bleibt keine Wahl. Wenn du dich jetzt drückst, sind wir reif.“

Er erhob sich stöhnend und begann zu fluchen.

„Das gibt eine einzige Stümperei. Dasheng wird sofort merken, daß ich kein Chirurg bin, geschweige denn ein Spezialist für Transplantationen.“

„Bluffe ihn. Heuchle notfalls einen Schwächeanfall. Wir müssen jetzt sowieso zuschlagen. Und - kümmerge dich nicht um den Geisteszinhalt von Alec. Ihn bearbeite ich diesmal allein. Die Sache mit der Sendung müssen wir aufschieben.“

Ich öffnete die Zimmertür. Der Gang draußen war leer. Nur mein Elektrowagen war zu sehen.

Ich nahm Hannibal bis zum Verteilerpunkt III mit, wo er von einem Wächter erwartet wurde.

„Schnell, Professor. Den Mann hat es böse erwischt. Das Knie sieht auch nicht gut aus. Bleibt der Idiot doch zwischen einem zugleitenden Panzerschott stehen? Ich könnte ihn...“

Den Rest der Worte hörte ich nicht mehr. Ich hatte Angst um Hannibal.

Theoretisch wußte er Bescheid, aber wie sich das in der Praxis ausmachte, war doch eine andere Frage. Außerdem - wenn er als Betrüger entlarvt wurde, war ich ebenfalls demaskiert. Schließlich waren wir zusammen von Henderwon „befreit“ worden.

In diesem Falle würde sich Alec-Hood sofort an Radokowskys Äußerungen erinnern und der Geschichte endgültig auf den Grund gehen. Wenn er mir von Dasheng einige Schnitte in meine Biosynthfolie machen ließ, war es vorbei. Darunter mußte nämlich mein natürliches Gesicht zum Vorschein kommen.

An der Passage IV begann der hektische Betrieb. Hier lagen die ersten wichtigen Schaltstationen, die Labors und Anlagen zur Klimaregulierung.

Hier begann auch die Zone der Energieschutzschirme, die man nur passieren konnte, wenn die in Panzerkuppeln sitzenden Wächter den Öffnungsimpuls gaben.

Ich dachte an meinen marsianischen Kodator. Bisher hatte er auf alle großen Robotgehirne einwandfrei angesprochen. Der Planetoid verfügte natürlich ebenfalls über ein riesiges, positronisches Steuergehirn, von dem in erster Linie die technischen Anlagen in Betrieb gehalten wurden.

Es war aber auch für die Abwehr- und Offensivwaffen zuständig. Notfalls mußte ich das Risiko eingehen, Professor Bridgeman das Kommando zu entziehen. Aber ob das so ohne weiteres gelang?

Nonyo Batrun fuhr den Elektrowagen wie ein Rennfahrer. Er machte sich einen Spaß daraus, stumpfsinnig einherschreitende Bios so zu streifen, daß sie zu Boden stürzten.

Ich konnte nicht mehr tun, als ihn tadelnd anzuschauen. Er lachte nur.

Schließlich erreichten wir jene meterstarken Panzertore, die mir bisher den Eintritt verwehrt hatten.

Hinter ihnen lag ein vielfach abgesicherter Gang aus MA-Stahl. Die eingebauten Waffen waren unüberwindlich. Hier lag Batruns eigentliche Gefechtsstation ; hier war er der Herrscher.

Selbst er mußte aussteigen und sich vor das glühende Auge des Erkennungsdetektors stellen. Ohne die Billigung des zuständigen Positronikgehirns konnten seine Männer weder die Stahlporten öffnen noch die dazwischenliegenden Schutzschirme abschalten.

„Nonyo Batrun, betretungsberechtigt“, sagte er laut und drückte seine linke Schläfe gegen den Schwingungsmuster-Auswerter. „Ich bringe Dr. Janus van Haetling mit, seine IV-Daten sind gespeichert. Der Eintritt ist ihm zu gestatten.“

Er winkte mir zu. Ich schritt zu dem Gerät hinüber und preßte ebenfalls meinen Kopf dagegen. Ich fühlte ein leichtes, schmerzhaftes Ziehen. Erneut überfiel mich die innere Unruhe.

Konnte der Auswerter das Abstrakte, Ungewöhnliche in meinem Gehirn erkennen? Würde er mir den Eintritt verweigern oder mich sogar respektvoll begrüßen?

Nichts dergleichen geschah. Es leuchtete lediglich eine rote Lampe auf. Zwei ovale Marken aus einem kunststoffähnlichen Material fielen aus dem Schlitz unterhalb des Detektors.

„Hier, für Sie. Auf keinen Fall verlieren“, warnte der Massai. „Ohne die Impulsmarke kommen Sie hier nicht mehr heraus. Vielleicht können Sie sie von nun an behalten, das entscheidet der Boß. Ich verstehe überhaupt nicht, warum er Ihnen bisher den Zutritt verweigert hat. Was ist da schon zu

sehen? Ein paar fremde Geräte und die ausfahrbare Kuppel mit der Impulskanone, das ist alles. Kommen Sie.“

Der Begriff „Impulskanone“ schockierte mich. Er war sachlich garantiert falsch, denn dabei konnte es sich nur um den großen Richtstrahlsender handeln, mit dem man über Hunderte von Millionen Kilometern hinweg die Erde einpeilen und die darauf lebenden Menschen zu willenlosen Geschöpfen machen konnte.

Die gewaltigen Stahltore glitten auf; die leuchtenden Energieschirme fielen in sich zusammen. Rechts und links erkannte ich die Gesichter von Wächtern. Sie saßen einsatzklar in ihren MA-Stahlkuppeln, die nur wenige transparente Durchblicke aufwiesen.

Eine Frage quälte mich schon lange. Ich entschloß mich, sie endgültig zu stellen.

„Sagen Sie, Nonyo, können Sie sich vorstellen, warum die alten Marsianer ausgerechnet die Funkzentrale so stark abgesichert haben? Meiner Meinung nach gibt es hier viel wichtigere Zentralen, wie beispielsweise die Kraftwerksräume. Wenn ein denebischer Angriff dort stattgefunden hätte, wäre alles ausgefallen. Ohne Kraftstrom funktioniert nun einmal keine Maschine. Weshalb also hat man Kraftwerke und dergleichen normal abgesichert, eine lächerliche Funkstation dagegen wie eine Festung?“

Er schaute mich von der Seite her an und stoppte vor der nächsten Tür. Noch befanden wir uns mitten in dem Panzergang mit den eingebauten Abwehrwaffen.

„Eine kluge Frage, Doc. Ich kann sie Ihnen aber leicht beantworten, denn unser tüchtiger Horatio-Nelson ...“, er unterbrach sich, um aufzulachen, „unser tüchtiger Nelson hat einige marsianische Unterlagen durchgeschnüffelt und sie sogar begriffen. Großartig, was?“

„Ja und? Was hat er gefunden? Für mich bleibt das immer noch eine Funkanlage, die man jederzeit ersetzen kann.“

„Irrtum, diese nicht! Die Wahnsinnskanone, wie wir auch dazu sagen, war nämlich die letzte und neueste Geheimentwicklung der Marsianer. Es wurde nur ein Exemplar davon fertig, denn kurz danach ist der Mars schwer bombardiert und fast in Stücke gerissen worden. Die Kanone aber wurde hier auf CERTURRY eingebaut, weil die Umlaufbahn so günstig ist, daß man von ihm aus alle Planeten einpeilen und gewissermaßen beschießen kann. Soweit ich weiß, geht das mit Überlichtgeschwindigkeit. Die Marsianer sahen das Ding wahrscheinlich als letzte Notwehrwaffe an. Old-Nelson behauptet, daß man die Kanone oder den Sender auch umschalten kann auf eine andere Art von Beschuß.“

„Eine andere Art?“ fragte ich fasziniert. Mein Herz schien im Halse zu klopfen.

Er nickte, pfiß vergnügt vor sich hin, durchfuhr das aufgleitende Stahlscott und winkte den auch hier sichtbar werdenden Wächtern seiner Spezialtruppe zu.

„Genau das sagte der Alte. Er hat aber bisher nicht herausgefunden, wie das funktioniert. Fest steht, daß wir unsere Brüder und Schwestern auf Terra zu Idioten machen können, denn dafür ist die Vorarbeit getan worden. Wissen Sie, diese virusbakterielle Verseuchung, wie unsere Biochemiker sagen, ist eine Art von Katalysator, den die Wahnsinnskanone braucht, wenn sie in dieser Einstellung funktionieren soll. Der alte Nelson behauptet aber, daß es darüber hinaus Schaltmöglichkeiten gibt, die jedes Lebewesen irgendwie verrückt macht, hypnotisiert und es sogar bis zum Selbstmord treibt. Ich wette, die Marsianer wollten damit die Schiffe der angreifenden Deneber anvisieren und ihre Besatzungen hypnotisch zwingen, sich selbst in die Luft zu sprengen. Eine tolle Idee, was?“

„Phantastisch!“ bestätigte ich, aufrichtig überrascht.

„Nun ist mir klar, warum man aus dem Sektor eine Festung machte. Die neue Waffe scheint damals nicht mehr zum Einsatz gekommen zu sein, sonst hätte der Mars den Krieg nicht verloren.“

Er zuckte gleichmütig mit den Schultern.

„Wen interessiert das heute noch? Vielleicht hat das Ding auch versagt. Bei uns wird es jedenfalls funktionieren, das ist sicher. Der alte Bridgeman hatte im Anden-Stützpunkt eine koffergroße Abart von unserem Sender; ein Testgerät, das ursprünglich auf CERTURRY stand. Wir haben es zur Erde gebracht. Er sagte einmal, damit könnte man nur auf der Versuchsbasis etwas erreichen. Na ja, wen juckt es! Es wird Zeit, daß der Boß endlich auf den Knopf drückt. Von dieser Einöde habe ich die

Nase gestrichen voll! Ich bin fast zwei Jahre hier. Weitere zwei Jahre hatten mich Freunde versteckt. Okay, Doc, wir sind gleich da.“

Wenn der Massai gewußt hätte, was er mir mit seinen hingeworfenen Worten verriet, hätte er wahrscheinlich zur Waffe gegriffen.

Es gab nur einen Sender dieser Art! Die Information war ungeheuer wichtig. Das war der Punkt, den Hannibal und ich nicht hatten klären können.

Wenn in Bridgemans Venusbasis oder anderswo noch ein gleichwertiges Gerät existiert hätte, wäre unsere Aufgabe nach wie vor unerfüllt geblieben.

Aber jetzt gewann die „Sonderplanung Mini-Mond“ einen Sinn! Wir konnten zuschlagen, ohne befürchten zu müssen, nochmals eine peinliche Überraschung zu erleben wie am 12. Juni in den Hoch-Anden.

Vor uns öffnete sich die letzte Tür. Sie war ebenfalls doppelwandig und als Schleusenraum ausgebildet. Man war wirklich auf die Sicherheit dieser Anlage bedacht gewesen.

Nun begann ich doch zu staunen. Nonyo Batrun hatte mit seinen Worten „ein paar fremde Geräte und die ausfahrbare Kuppel mit der Wahnsinnskanone“ maßlos untertrieben. Wahrscheinlich verstand er überhaupt nicht, was hier von den marsianischen Genies erschaffen worden war.

Der vor mir liegende Saal war rund, kuppelartig gewölbt und mindestens fünfzig Meter hoch. Der Durchmesser mochte hundert bis hundertzwanzig Meter betragen.

Ein riesiger, torbogenähnlicher Durchgang erlaubte den Blick in einen benachbarten Raum. Er schien nicht weniger groß zu sein.

Wände und Decken waren mit Bildschirmen aller Art und Größenordnungen gespickt. Im genauen Mittelpunkt des Kuppelraumes bemerkte ich eine massive, drei Meter durchmessende Säule aus MA-Stahl, die oben sternförmig auslief und die Stahldecke zusätzlich abstützte. Diese Art Konstruktion konnte enorme Belastungen aushalten.

Ringsum an den Wänden und konzentrisch im Saal verteilt bemerkte ich zahlreiche Schaltkonsolen. Von hier aus schienen die Marsianer in den letzten Wochen und Monaten des denebischen Krieges ihr Imperium verwaltet und die verschiedenen Flottenkommandeure unterrichtet zu haben.

Das war keine Funkstation im normalen Sinne, sondern das komplizierte, vollautomatisierte Wunderwerk einer vollkommenen Technik.

Ich blieb stehen und sah mich um. Mein Erstaunen war nicht geheuchelt. So etwas hatte ich nicht einmal in Topthar, der Hauptstadt des Roten Planeten, gesehen.

„Ganz nett, wie?“ grinste Nonyo. „Nun ja, ich habe sicherlich etwas untertrieben, aber ich war auf Ihr Gesicht neugierig. Als ich hier zum erstenmal stand, bin ich auch bald umgefallen. Die Kerle haben schon etwas gekonnt. Leider können wir wenig damit anfangen. Unsere Herren Akademiker tüfteln und basteln seit über zwei Jahren an den Anlagen herum, aber bisher haben sie so gut wie nichts erreicht. Das, was sie mit ihren ungeschickten Fingern kaputtgemacht haben, ist anschließend von kleinen Robotern repariert worden. Die sehen aus wie Ratten. Müßten Sie mal beobachten, Doc! Da lernt man das Staunen.“

Ich glaubte ihm vorbehaltlos. An Bord der BAPURA war es nicht anders gewesen.

Da sich der Chef der Gardisten suchend umblickte, nutzte ich die Gelegenheit, um schnell nach Hannibals Gedanken zu tasten.

Eine Flut der Verzweiflung und Panik überfiel mich. Er hatte sein Extrahirn voll geöffnet, um mir Gelegenheit zu bieten, seine derzeitige Situation zu erfassen.

Er hatte Fehler gemacht; krasse, augenfällige Fehler, die sogar ein Laie bemerken mußte. In seiner Aufregung hatte er übersehen, die von Dr. Dasheng angeordnete Bluttransfusion nach dem Auslaufen der angehängten Konserve sofort zu erneuern.

Der Wächter war nahezu ausgeblutet in der Klinik angekommen, da es den ungeschulten Helfern nicht gelungen war, die heftige Blutung sachgerecht abzubinden.

Hannibal hatte verzweifelt nach der großen Beinarterie gesucht, sie jedoch in dem zerquetschten Stumpf nicht gefunden. Der Schwerverletzte war gestorben, ehe der Kleine auf die Idee gekommen war, eine zweite Transfusion vorzunehmen. Er hatte völlig die Nerven und die Übersicht verloren.

Dr. Dasheng hatte ihm in dieser kritischen Situation nicht rechtzeitig beistehen können, denn er war damit beschäftigt gewesen, einem Bio das rechte Bein zu amputieren, das anschließend transplantiert werden sollte.

Hannibal war verzweifelt und rechnete mit seinem baldigen Ende. Der fähige Chirurg würde über die „Meisterleistung“ seines berühmten Kollegen Peroni natürlich nicht den Mund halten. Zur Zeit versuchte Hannibal, sich in gewohnt grober Form herauszureden. Er wäre zu spät gerufen worden, und so weiter.

Ich zog mich schleunigst aus seinem Bewußtseinsinhalt zurück, oder meine Konzentrationsstarre wäre aufgefallen.

Als ich aufblickte, sah ich direkt in Nonyos nachdenkliches Gesicht. Ich tastete ihn blitzschnell ab. Nein - es ging nicht um Hannibal, sondern um mich. Er starrte auf die Waffe, die mir Alec geschenkt hatte.

„Eh, Doc, in dem Bau dürfen eigentlich nur wir vom Wachpersonal Waffen tragen. Ich weiß nicht recht, was ich jetzt machen soll. Unter Umständen erschießt mich der Boß, wenn ich Ihnen die Kanone abnehme, aber es kann auch genau umgekehrt kommen. Hm, Doc, ich mag Sie gut leiden. Haben Sie eine vernünftige Lösung für den Fall?“

„Habe ich, mein Freund“, sagte ich gelassen und löste die Magnetschnalle des Waffengürtels. „Hier, bewahren Sie die TARUFF für mich auf. In Ihren Händen ist sie in Sicherheit. Okay, Junge?“

„Sie sind großartig, Doc“, strahlte er erleichtert. Dann flüsterte er mir zu:

„Sagen Sie - wie ist das eigentlich mit dieser Quotientenaufstockung? Könnte man nicht auch eine Chance bekommen? Ich will aber nichts gesagt haben, klar?“

„Logisch! Ich habe kein Wort gehört. Warten Sie ab, bis Alec versorgt ist. Dann sehen wir weiter. Ich könnte mir zum Beispiel vorstellen, daß wir einen neuen Oberbefehlshaber für die Armeen der Menschheit brauchen. Dieser Mann müßte eigentlich aufgestockt werden. Warum ... hm ... warum sollte der nicht zufällig Nonyo Batrun heißen?“ Er schloß die Augen und atmete tief durch. „Doc, ich bin Ihr Mann“, raunte er. „Verlassen Sie sich auf mich. Wenn es mal Schwierigkeiten geben sollte - ich bin da.“

Er tat mir fast leid, aber ich mußte dieses schmutzige Psychospiel spielen, um mein Ziel zu erreichen. Verbündete kann man immer brauchen!

Ich hörte Alec rufen. Er kam aus dem benachbarten Saal und blieb unter dem Torbogen stehen. Von dort aus winkte er mir zu.

„Bleiben Sie bei mir, Nonyo“, bat ich. „Sonst greife ich vielleicht noch verbotene Dinge an, oder mache einen anderen Blödsinn, der mich wieder zum GWA-Spitzel degradiert.“

Er lachte dröhnend, hing sich meinen Waffengürtel über die Schulter und schritt neben mir her.

Alec reichte mir flüchtig die Hand. Er war nervös und kam übergangslos auf sein Anliegen zu sprechen.

Ich konnte jetzt in den anderen Saal hineinsehen. Im Hintergrund entdeckte ich ein riesiges technisches Gebilde. Professor Bridgeman stand nachdenklich davor.

„Hier, Muscy, das ist die Impulskanone“, erklärte Alec. „Ein Riesending, zigmal so groß wie die schwersten Schiffsgeschütze des vergangenen Jahrhunderts. Tatsächlich ist es ein Richtstrahlsender, der nur wie ein Geschütz aussieht. Komm mit.“

Er schritt rasch aus. Je näher wir dem Monstrum kamen, um so mehr Einzelheiten erkannte ich.

Das spiralige Abstrahlrohr war mindestens dreißig Meter lang und an der Mündung fünf Meter durchmessend.

Dort, wo bei einem normalen Geschütz das Verschlußstück zu finden war, entdeckte ich eine riesige, tonnenförmige Konstruktion von etwa fünfzehn Metern Durchmesser.

„Das ist der Wandelfelddetektor“, erläuterte Alec. „Wir haben ihn wenigstens so genannt. Wie er funktioniert, ist ziemlich unklar. Die Energie kommt aus dem Kraftwerk V. Es gibt aber gleich nebenan noch eine Notstromversorgung, bestehend aus drei Riesenreaktoren mit Thermo-Direktumwandlern. Du wunderst dich, daß ich dich gerufen habe?“

Ich begrüßte Professor Bridgeman mit einer Verbeugung. Er nickte wortlos. Sein Gesicht war hagerer geworden, von Sorgenfalten geprägt. Ich versuchte, seinen Bewußtseinsinhalt zu erfassen, aber er hatte die Blockade vorgelegt.

Als ich es nochmals versuchte, sah er mich derart seltsam an, daß ich meine ohnehin zwecklosen Versuche sofort aufgab. Hatte er etwas bemerkt?

Meine jäh aufkeimende Furcht fiel ihm auf, aber er meinte merkwürdigerweise:

„Sie brauchen nicht zu erschrecken, Dr. van Haetling. Dieses Gerät sieht nur so drohend aus.“

Alec lachte laut und schrill. Er war die Nervosität in Person.

„Morgen, Punkt sechs Uhr in der Frühe, gebe ich den Impuls. Dann gehört die Erde mir“, sagte er schwer atmend.

„Uns“, verbesserte ihn sein Vater. „Sie gehört vorübergehend uns, mein Junge. Wenn die Menschheit durch uns gelernt hat, miteinander in Frieden auszukommen, wenn Rassenhaß, Religionsstreitigkeiten und politische Vorurteile mitsamt den darin verankerten Ideologien vergessen sind, dann, mein Sohn Alec, gebe ich der Menschheit die geistige Freiheit zurück. Oder möchtest du ein Leben lang acht Milliarden Bio-Roboter kommandieren? Jede Gesetzmäßigkeit würde zusammenbrechen, die Industrien auslaufen. Unsere Kultur würde...“

„Ja, ja, ja“, wurde er wütend unterbrochen. „Vater, hör endlich damit auf. Ich kann das nicht mehr hören! Wer hat denn die Bakterien gezüchtet und sie an die AFC verkauft? Wer? Du oder ich? In Ordnung, du hast deine Ideale, ich habe meine. Bist du jetzt endlich fertig?“

„Ja, ich bin fertig“, sagte Bridgeman mit unnatürlicher Ruhe. Er schien durch seinen Sohn hindurchzustarren.

„Okay“, wandte sich Alec an mich und umfaßte meinen Arm. „Hier, schau dir den Sender an. Ich beherrsche ihn einwandfrei. Dazu brauche ich keine Hilfskraft mehr, verstehst du!“

Er schaute spöttisch zu seinem Vater hinüber und fuhr fort:

„Ich habe dich rufen lassen, weil mir noch etwas unklar ist. Die Aufstockungsgeräte stehen auf dem Mond, nicht wahr?“

„Ja.“

„Sonst nirgends?“

„Nicht daß ich wüßte. HC-9 sprach lediglich von der Mondstadt Zonta.“

„Gut, das wollte ich noch einmal wissen. Meine Frage, die du nach sorgfältiger Überlegung zu beantworten hast ...“, er tippte mit seinem Zeigefinger heftig gegen meine Brust. „Sorgfältig, hast du verstanden? Also, fangen wir an. Ich muß den Mond ebenfalls bestrahlen, denn darauf sind mindestens zehn kampfstärke Divisionen der Völker stationiert. Außerdem Raum Jagdgeschwader und Fernraketen-Einheiten. Wenn ich diese Burschen ausschalte, werden sie sich so verhalten wie unsere Bios. Was aber geschieht mit den Wissenschaftlern, die mit der Handhabung der Aufstockungsdetektoren vertraut sind?“

Ich hatte längst erkannt, welche Sorge ihn bedrückte. Er hatte Angst; Angst um seine heißersehnte Aufstockung. Wieder wandte ich einen Psychotrick an, um ihn noch stärker an mich zu binden. Wenigstens sollte er das glauben.

„Die Leute werden völlig unbrauchbar. Einen Bio kannst du nicht vor die enorm komplizierten Schaltungen einer Lehrmaschine stellen. Das gäbe eine Katastrophe. Sie würden dir das Gehirn verbrennen.“

Professor Horatio-Nelson Bridgeman begann leise zu lachen.

Alec reagierte darauf wie ein angeschossener Tiger.

„Das hast du gerade nötig“, brüllte er seinen Vater an. „Hier, Muscy, schau dir den alten Narren an!“

Er rüttelte wie ein Irrer an meinem Arm und brüllte:

„Weißt du, was mir dieser Gentleman vor einer Stunde ins Gesicht gesagt hat? Er weigert sich, mir auf dem Mond eine Aufstockung zu geben. Na, was sagst du dazu?“

Ich ahnte - nein - ich wußte bestimmt, daß Professor Bridgeman innerlich und endgültig mit seinem Sohn gebrochen hatte! Er erkannte ihn nicht mehr an. Das entsprach seinem Charakterbild. Männer wie er waren fähig, ihr eigen Fleisch und Blut zu verstoßen; und zwar gnadenlos.

Ich hatte jedoch mein Spiel weiterzuspielen. Immerhin gab ich Bridgeman einen kleinen Wink, indem ich bedeutungsvoll sagte:

„Ich bewundere deinen Vater wegen seiner Haltung; egal, ob sie nun angenehm oder unangenehm erscheint. Du bist jedoch nicht auf seine Hilfe angewiesen. Ich kann dich tadellos aufstocken. Du weißt, daß ich über dreihundert Versuche unter verschiedenartigsten Bedingungen durchgeführt habe. Ich kenne den besten Justierungsvorgang, der überhaupt denkbar ist. Es passiert nichts, im Gegenteil - du wirst mindestens fünfundfünfzig NOQ haben.“

„Das wollte ich wissen“, sagte Alec rauh und hustete. „Das wollte ich wissen! Ich ... verdammt, wieso hat Batrun deine Waffe?“

„Ich habe sie ihm aufgedrängt“, lenkte ich den Erregten ab.

„Anlegen, aber sofort. Das wäre ja noch schöner. Gut, Muscy, nun schau dir meine Maschine an. Prächtig, was?“

Ich ging langsam um den Sender herum. Weit über ihm öffnete sich die Decke mit einer lichten Weite von mindestens achtzig Metern. Alec erklärte mir, dies sei der Antigravitationslift, in dem der Sender dreitausend Meter weit nach oben schwebte. Dann, auf der Oberfläche angekommen, konnte er von der Steuerzentrale aus eingerichtet werden.

Ich verstand die Bedeutung des Vorgangs. Die Marsianer hatten auch in diesem Falle konsequent gearbeitet.

Das einmalige Gerät stand in guter Deckung - und es konnte beliebig oft ausgefahren werden!

Niemand bemerkte meine flüchtige Handbewegung. Die streifenförmige, zehn Millimeter dicke, dreißig Millimeter breite und hundertzwanzig Millimeter lange Spezialbombe rutschte aus dem Ärmel meiner Cordjacke.

Das Taschenspielerkunststück hatte ich lange geübt. Es sah so aus, als klopfe ich anerkennend und bewundernd gegen die Wandung des Drehsockels, aber eine halbe Sekunde später klebte meine auf Telepathiezündung eingestellte Fusionsbombe in einer schlitzzartigen Vertiefung.

Ich hatte es geschafft! Als ich mich umdrehte, bemerkte ich lediglich Professor Bridgeman. Er stand in meiner Nähe und kam nun langsam auf mich zu.

Lächelnd meinte er:

„Wissen Sie, mein Bester, ich habe erkannt, daß ich in meinem Leben viele Fehler begangen habe. Der weitaus bedeutsamste von allen war der, einen Sohn zu zeugen. Wie schön für Sie, daß es Ihnen gelungen ist, meinen Herrn Sohn von Ihrer absoluten Unentbehrlichkeit zu überzeugen.“

„Sie werden darunter nicht zu leiden haben, Sir“, entgegnete ich hastig und wie mit zugeschnürter Kehle. In diesem Augenblick wußte ich, daß mich Horatio-Nelson Bridgeman durchschaut hatte.

Er schaute sich prüfend um. Niemand achtete auf uns. Nonyo wartete in respektvoller Entfernung. Alec schrie weiter vorn einige Wissenschaftler an.

„Vielen Dank für diese Zusage. Ich habe mir nach reiflicher Prüfung der Sachlage übrigens die Freiheit genommen, in der großen Bodenvase Ihres Wohnzimmers einige Kleinigkeiten für Sie und Professor Peroni zu deponieren. Befolgen Sie die beiliegende Anleitung unter allen Umständen. Ja, mein Bester, mehr hätte ich eigentlich zu sagen. Ich bedaure es außerordentlich, Ihre Bekanntschaft unter so widrigen Umständen gemacht zu haben. Ich wäre glücklich, wenn ich das Rad der Zeit um einige Jahre zurückdrehen könnte. Dann würden wir uns vielleicht zum erstenmal in einem Park begegnen oder in einem Konzertsaal. Es tut mir sehr leid. Ach ja, was ich noch sagen wollte: Es ist unmöglich, daß sich der NOQ-Wert eines Aufgestockten verändert. Auch nicht durch Verhöre aller Art.“

Er neigte leicht den Kopf, verschränkte die Hände auf dem Rücken und schritt hochaufgerichtet davon.

Er war ein Gentleman! Ich hatte es immer gefühlt. Er hatte schon beim Quotentest zu meinen Gunsten gelogen.

Als ich in meine Wohnräume zurückkehrte, fand ich Hannibal auf der Couch liegend. Er starrte mich wortlos an.

Ich winkte ihm beruhigend zu.

„Okay, ich weiß alles. Wie hat sich Dr. Dasheng verhalten?“

„Nach außen hin korrekt. Er sprach von einem „kleinen Kunstfehler“. In seinen Gedanken sieht es anders aus. Er hält Peroni für den größten Pfuscher aller Zeiten, scheint aber nicht die Absicht zu haben, mich irgendwie zu verpfeifen. Er hat zuviel Angst vor dir.“

„Vor mir?“

„Richtig. Er stuft dein Verhältnis zu Alec richtig ein. Außerdem ahnt er, daß du für mich ein Wort einlegen würdest. Er wird also schweigen. Ob allerdings Dr. Armand den Mund hält, ist fraglich. Er war dabei! Dasheng hatte ihn hinzugezogen, weil er Erfahrungen mit modernen Narkoseverfahren hat. Er arbeitet wissenschaftlich daran. Armand bricht mir bestimmt das Genick.“

„Dazu lassen wir es nicht mehr kommen. In wenigen Stunden, morgen früh um sechs Uhr, gibt Alec den Impuls. Die Bombe sitzt an dem Richtstrahler. Horatio Bridgeman hat mich durchschaut, aber er hat geistig kapituliert. Wo ist diese Vase?“

Der Kleine richtete sich hastig auf und folgte mir. Im Nebenraum stand eine riesige Bodenvase mit künstlichen Blumen.

Ich zog den Strauß heraus und legte ihn auf den Boden. Dann glaubte ich meinen Augen nicht zu trauen!

„Zwei Individual-Schutzprojektoren!“ stellte Hannibal entgeistert fest. „Bridgeman muß sie von der Venus mitgebracht haben. Und das - was ist das?“

Ich nahm zwei weitere Geräte heraus. Sie waren marsianischer Abstammung. Ein Zettel hing daran.

„Die Schutzschirme ersetzen jeden Raumanzug und halten den Innendruck konstant. Die Geräte des Lebenserhaltungssystems müssen vor dem Einschalten der Projektoren angelegt werden. Sie regulieren die Temperatur, korrigieren die Luftfeuchtigkeit und versorgen Sie hundertfünfzig Stunden lang mit Sauerstoff. Es ist ratsam, die Atemmasken anzulegen, obwohl der Schutzschirm das ausströmende Atemgas bindet. Bei einer kurzfristigen Strukturöffnung käme es jedoch zu einem Atemgasverlust. Daher die Masken anlegen. Der weiße Knopf auf dem Projektor schaltet das Gerät ein. Drehung nach rechts ergibt höchste Abwehrleistung. Auf die Verfärbung des Drehknopfes achten. Bei Rotwert ist die stärkste Aufladung erreicht. Alles Gute.“

Hannibal las den Zettel ebenfalls durch, steckte ihn in den Mund, zerkaute ihn und schluckte alles hinunter.

Wir brauchten kein Wort mehr zu reden. Die Zeit der fragwürdigen Sicherheit war vorbei.

Ich öffnete Hannibals Rückentornister und entnahm ihm die restliche Ausrüstung, in erster Linie die Spezialmunition, die zusammensetzbaren Raketenpistolen und die Wurfladungen.

Der Kleine bediente sich aus der Aufwölbung des Brustteiles. Darin hing eine komplette Thermorak mit vierundzwanzigschüssigem Magazin.

Ich entfernte in rasender Eile zwölf Normalgeschosse aus dem Magazin meiner TARUFF und lud es zur Hälfte mit Thermonitalgeschossen. Meine Thermorak, die im Doppelstreifen ebenfalls Thermonital- und Atomgeschosse enthielt, wanderte in den Hosenbund unter die Jacke.

Wir hatten nichts mehr zu verbergen.

„Den Sender“, forderte ich.

Hannibal reichte ihn mir. Er stammte vom Mars und war speziell auf die Frequenz des NEWTON-Gehirns einjustiert. Der Riesenroboter würde den Standort des Hypersenders innerhalb weniger Minuten ermitteln können.

„Wohin damit?“ fragte Hannibal. Vor Aufregung flüsterte er. „Wenn du jetzt noch lange durch die Gegend fährst, dann...“

„Ich denke nicht daran. Der Plan wird geändert“, unterbrach ich ihn. Gleichzeitig steckte ich meinen Kodator in die innere Jackentasche.

„Aufpassen, Kleiner! Die Schirmfeldprojektoren bleiben griffbereit in der Vase. Wir machen meine Wohnung zur Festung. Den Sender stelle ich draußen in meinen Elektrowagen und schalte ihn ein. Ja,

ich weiß schon, was du sagen willst. Das bringt aber kostbare Zeit. Niemand wird mich für so wahnsinnig halten, ein verräterisches Gerät ausgerechnet vor meiner Wohnungstür in meinen eigenen Wagen zu legen. Das hast du getan, klar?“

Seine Augen verengten sich. Er verstand.

„Alles klar. Halte mir aber den Rücken frei. Wenn es kritisch wird, ziehe ich blitzartig.“

„Da bin ich noch schneller. Sofort zwei Maschinenkarabiner besorgen, Munition nicht vergessen. Wir werden nicht überall mit Thermogeschossen arbeiten können. Dann wollen wir versuchen, das hiesige Kommandogehirn zu übernehmen. Wenn mein Sender wenigstens dreimal den eingespeisten Text abstrahlen kann, ist Reling in fünf Minuten informiert. Sofort donnert die ‚1418‘ los, unter Umständen auch die BAPURA. Fertig?“

Er nickte. Es gab nicht mehr viel zu sagen.

Ich schob die Vase mit mit unersetzbaren Geräten so nahe an die Eingangstür, daß wir notfalls schnell zugreifen konnten. Viel Zeit würde uns nicht bleiben.

Meinen ursprünglichen Plan, zwei Raumanzüge zu besorgen, konnte ich getrost aufgeben. Die Individual-Schutzschirme waren tausendmal besser. Die besondere Schwingungsstruktur ließ zu, daß man aus ihnen heraus nach draußen feuern konnte. Das war eine der phantastischsten Erfindungen der Marsianer.

Ich ließ die Tür auf gleiten. Mein Elektrowagen stand davor. Niemand war zu sehen.

„Achtung“, sagte Hannibal plötzlich, „soeben läßt sich Armand bei Alec melden. Nonyo ist dabei. Armand sagt aus, ich könnte niemals Chirurg sein. Verdammte, meine Biosynthfolie muß sich am Halsansatz gelöst haben. Stimmt, ich bin mit einer scharfen Pinzette drangekommen. Sieh dir das einmal an.“

Ich sprang zurück und zerrte seinen Jackenkragen herunter. Natürlich - die echte Haut schaute unter einem abgelösten Stück der Buckelverankerung hervor.

„Plan wird erneut geändert“, sagte ich gelassen, denn etwas anderes, als die Ruhe zu bewahren, blieb mir jetzt nicht übrig. „Verschwinde im hinteren Schlafraum und lege sofort deinen Schutzschirmgenerator an. Du hast keine Chance mehr. Vergiß nicht, den Rückentornister anzuschnallen. Die Atemluft werden wir noch brauchen. Ich behalte meine beiden Geräte hier in der Vase. Los verschwinde. Ich werde deine Anwesenheit zugeben, allerdings aussagen, dir wäre übel. Lenke die Burschen ab. Ich muß sie von seitlich hinten erwischen.“

Hannibal verschwand. Er war so gut wie in Sicherheit. Für mich begann die letzte Phase eines verwegenen Spiels.

Vielleicht sollte ich ebenfalls sofort den Projektor anlegen und einfach verschwinden! Nein - dafür reichte die Zeit nicht mehr. Mein Sender mußte mit dem von mir zusätzlich eingespeisten Wortlaut so lange wie möglich funken.

Ich durfte den bald eintreffenden Wächtern nicht gerüstet entgegentreten. Das hätte die wenigen Sekunden Zeit kosten können, die NEWTON zur einwandfreien Einpeilung des Planetoiden noch benötigte.

Mein Klartext enthielt ohnehin alle Informationen über den Mini-Mond. Wahrscheinlich kannte NEWTON den Himmelskörper und konnte seine derzeitige galaktische Position in Sekunden feststellen.

Ich mußte es riskieren.

Ich steckte den Sender unter die Batteriehaube des Wagens, schaltete ihn ein und wartete das Aufleuchten der roten Kontrollampe ab. Jetzt arbeitete er bereits mit seinen überlichtschnellen Impulsen, die im gleichen Augenblick auf dem Mars gehört werden mußten. Wahrscheinlich auch an Bord der 1418. Bestimmt war dort die Funkstation dreifach besetzt.

Ich klappte die Haube zu und verriegelte sie kräftig, damit sie nicht sofort zu öffnen war. Zusätzlich verbog ich noch den einen Sperr-Riegel.

Auch das würde Zeit bringen - und wenn es nur wenige Sekunden waren.

Ich schaute noch einmal in die Wohnung. Hannibal winkte mir vom Schlafraum aus zu. Sein Körper war in einem blaßgrünen Flimmern umgeben. Auf seinem Rücken erkannte ich den kleinen, dunklen

Kasten des Erhaltungssystems. Die Atemmaske, die nur Mund und Nase bedeckte, hing in der Spezialklammer auf seiner rechten Schulter.

Ehe ich zurückwinken konnte, schien auf dem Planetoiden CERTURRY die Hölle auszubrechen.

Das kommandierende Robotgehirn hatte die überlichtschnellen und artfremden Impulse meines Senders geortet und ihn als feindlich erkannt.

Das Schrillen der Lärmpeifen nahm kein Ende. Lautsprecherstimmen, bisher nie erklingen, erteilten Anweisungen in marsianischer Sprache.

Überall dumpfes Donnern und Tosen. Das waren die blitzartig zuschlagenden Sicherheitsschotten, von denen es innerhalb des großen Himmelskörpers Tausende gab.

Ich brachte Hannibal und mich aber nicht in Sicherheit, denn Alec besaß ein Kommandogerät, mit dem er alle Türen öffnen und Schutzschirme beseitigen konnte. Um dies zu erreichen, benötigte man nicht unbedingt einen Kodator erster Klasse.

Ich blieb unter meiner geöffneten Tür stehen. Ich hätte nicht fliehen können, denn der Gang des Wohntraktes war vorn und hinten von zuschlagenden Türen abgeriegelt worden.

Einige Sekunden lang hörte ich mir das wilde Tuten und Heulen an. Dann trat ich vor das große Kommunikationsgerät.

Ich rief alle mir bekannten Stationen an, darunter vordringlich die Wachzentrale. Tatsächlich, ich hatte schon nicht mehr damit gerechnet, erschien Nonyos dunkles Gesicht.

„Was ist denn los?“ schrie ich in das hervorgleitende Energiemikrophon. „Ist das ein Angriff?“

„Sind Sie in Ihrer Wohnung, Doc?“ rief Nonyo erregt zurück.

„Ja, sicher. Ich wollte gerade losfahren, als plötzlich die Panzertore zuschlugen und das Heulen begann.“

„Bleiben Sie, wo Sie sind“, sagte er hastig. „Doc, es geht um alles. Hier läuft irgendwo ein marsianischer Hypersender. Das muß in Ihrer Nähe sein. Die Peilung weist auf Ihren Wohntrakt.“

„Unmöglich!“ beteuerte ich, unwillkürlich leiser sprechend. „Nonyo!“ diese Worte flüsterte ich nur noch. Dabei sah ich mich verstört um.

Er begriff sofort, daß ich wahrscheinlich nicht allein war. Jetzt erschien auch Alec-Hood Bridgeman auf dem Bild. Er wollte mich anschreien, aber Nonyo hielt ihm blitzschnell den Mund zu. Er flüsterte ihm etwas zu.

Alec nickte nur und legte den Zeigefinger auf die Lippen.

„Sie müssen sich irren, Nonyo, hier gibt es so etwas nicht“, sagte ich und zwinkerte betont mit einem Auge. „Ich habe auch keinen Besuch erhalten. Wissen Sie was - ich erwarte Sie am besten an der vorderen Panzerschleuse. Was soll ich hier in der Wohnung?“

„Einverstanden. Gute Idee“, sagte Nonyo. Er glaubte, in mir einen glänzenden Partner zu haben.

Natürlich wußte oder ahnte er längst, daß Hannibal bei mir war. Meine Verhaltensweise war eindeutig, und ich - ich gewann sehr viel Zeit! Mehr wollte ich nicht, denn mein Sender funkte unermüdlich weiter.

Das mußte Alec bis zum Wahnsinn reizen. Ich bemerkte, daß er sich kaum noch beherrschen konnte.

Er winkte mir hektisch zu, endlich meine Wohnung zu verlassen.

„Okay, ich erwarte Sie“, sagte ich laut und schaltete ab.

Hannibal lachte und rief mir zu:

„Großer, in diesen Räumen wird es bald sehr heiß! Nimm deine Ausrüstung lieber mit und verstecke sie in meinem Zimmer. Sonst kommst du nicht mehr dran.“

Diesen Rat befolgte ich.

Ich zerrte die beiden Geräte aus der Vase, riß die Tür auf und rannte die dreißig Meter bis zu dem Seitengang, in dem Hannibals Raum lag.

Zwei dienstfreie Wissenschaftler standen in den Türen ihrer Wohnungen. Sie sahen mich zwar rennen, begriffen aber nicht die Sachlage.

„Alle Mann zurück in die Zimmer“, rief ich ihnen zu. „Ich habe gerade mit Nonyo und dem Boß gesprochen. In meiner Bude stimmt etwas nicht. Es muß mit Peroni zusammenhängen. Er ist bei mir. Ich bringe mich hier in Sicherheit. Verschwinden Sie.“

Man stellte keine Fragen, weil auf einem Himmelskörper wie CERTURRY grundsätzlich nicht gefragt wurde. Man gehorchte nur!

Der kleine Nebengang war leer. In der Wand bemerkte ich eine Nische. Hier war einmal ein Bedienungsroboter stationiert gewesen.

Ich legte meine kostbare Ausrüstung hinein und sprang die wenigen Meter zurück.

Herrlich! Es waren schon über zehn Minuten vergangen - und die Herrschaften waren noch immer nicht da! Das mußte dem Marsroboter zehnmal zur Ortsbestimmung reichen.

Plötzlich vernahm ich ein Geräusch. Das vordere Schott schwang auf. Nonyo erschien an der Spitze von fünf Mann; die Maschinenkarabiner hielten sie schußbereit. Zwei Wissenschaftler mit tragbaren Ortungsgeräten folgten in einem zweiten Wagen. Ich winkte dem Massai heftig zu und rannte los.

„Vorsicht, Peroni ist bei mir“, erklärte ich keuchend. „Mit ihm stimmt etwas nicht. Er kam vor einer halben Stunde zu mir und wollte etwas essen. Hähnchenschenkel! Stellen Sie sich das vor. Die habe ich auch nicht. Trotzdem ging er in die Küche.“

Nonyo schaute mich starr an. Langsam senkte er seine MK-Mündung.

„Okay, Peroni ist nicht Peroni. Hoffentlich sind Sie van Haetling! Das werden wir gleich nachprüfen.“

„Der Sender, dort vorn“, sagte einer der Physiker hastig. „Nanu, er muß in dem Wagen stehen. Der Peiler schlägt aus.“

„In meinem Wagen?“ staunte ich. „Sind Sie verrückt?“

„Na, was soll denn das, Doc?“ grinste Nonyo. „Niemand ist so blöd, einen Peilsender im eigenen Wagen aufzubauen. Peroni wollte den Verdacht auf Sie lenken. Deshalb ist er auch gekommen. Er hat Ihnen das Ei in die Karre gelegt. Los, rausholen und abschalten.“

Er schickte seine Männer und die beiden Wissenschaftler nach vorn. Anschließend warf er einen Blick in den Seitengang. Meine Rechte schwebte über dem Griffstück der Waffe, aber er bemerkte die Nische nicht.

„Welche Folgen kann das haben, Nonyo?“ erkundigte ich mich.

„Überhaupt keine, im Gegenteil. Der Boß läßt soeben die Wahnsinnskanone ausfahren. Er eröffnet sofort den Beschuß. Wenn der GWA-Kreuzer eintrifft, erlebt er eine marsianische Abwehr, die ihn innerhalb einer Sekunde hochjagt. Da oben stehen riesige Hochenergiekanonen. Das halten die Schutzschirme nicht aus.“

Ja, so hatte ich mir die Sache vorgestellt. Ich nickte sachkundig.

„Sie warten hier - oder nein, kommen Sie mit. Den Burschen kaufe ich mir.“

Ich eilte hinter ihm her. Zwei fluchende Gardisten zerrten an der verklemmten Haube. Die drei anderen Männer standen mit schußbereiten MKs vor meiner geöffneten Wohnungstür.

Ich wartete bis zur letzten Sekunde, bis sie den Sender endlich hervorgezerrt und abgeschaltet hatten.

„Wie weit seid ihr?“ hörte ich Alec Bridgeman brüllen. Sein Gesicht erschien auf dem Wandschirm meines Wohnzimmers. Ich erkannte, daß er hinter dem Hauptsteuerpult des Richtstrahlsenders saß.

„Habt ihr ihn?“

Einer der Physiker hielt den Sender hoch.

„Ist er marsianischen Ursprungs?“

„Ja, Boß, einwandfrei ein Hypersender. Damit sind wir eingepeilt.“

Alec fluchte und ordnete hastig an:

„Holt den Kerl raus. Lebend! Nur schießen, wenn es nicht anders geht. Dem ziehe ich die Haut vom Leibe. Muscy, du halst dich da heraus, aber anschließend mußt du mir einiges über Peroni erzählen!“

Er trägt eine Biomaske. Wie ist das mit dir?“

Ich bemerkte mit meinem telepathischen „Ohr“, daß der Massai wieder argwöhnisch wurde. Er entschloß sich, mir vorsichtshalber die TARUFF abzunehmen.

Als er sich umdrehte, schüttelte ich nur den Kopf und sagte lächelnd:

„Damit bin ich aber gar nicht einverstanden, Nonyo.“ Er stutzte, begriff, wollte seinen MK hochreißen, aber dafür war es zu spät.

Ich zog blitzschnell. Mein erster Schuß fällte ihn wie einen Baum. Seine Männer fuhren herum, aber auch sie reagierten um den Bruchteil einer Sekunde zu spät.

Aus dem Wohnzimmer fauchten drei Mini-Rakgeschosse heran. Sie explodierten in niederstürzenden Körpern. Die beiden letzten Wächter wurden von meinen Normalgeschossen getroffen.

Leichenblaß standen die beiden Physiker an der Wand, die Hände erhoben.

Hannibal erschien und raffte zwei Maschinenkarabiner auf, dazu alle Reservemagazine.

„Verschwinden Sie“, sagte ich zu den Männern. „Sie haben den Tod hundertfach verdient, aber ich schieße nicht auf Wehrlose. Nehmen Sie Ihren Wagen und verschwinden Sie.“

Sie rannten davon. Auf dem Wohnzimmerbildschirm bemerkte ich Alec Bridgemans verzerrtes Gesicht. Er hatte die Szene beobachtet.

Hannibal lief nach vorn und holte meine Ausrüstung. Als ich sie anlegte, sagte der junge Bridgeman mit überraschender Ruhe:

„Ich hätte auf Fedor Radokowsky hören sollen.“

„Stimmt, das hätten Sie tun sollen. Alec-Hood Bridgeman, ich bin Brigadegeneral HC-9, Schatten der GWA zur besonderen Verwendung. Mein Name ist Thor Konnat. Ich verhafte Sie im Namen der Menschheit. Ergeben Sie sich mit all Ihren Leuten, dann geschieht Ihnen nichts.“

Er lachte, doch plötzlich wurden seine Augen abnorm groß.

„Ja, Mr. Bridgeman, das soll heißen, daß ich Ihren Mini-Mond mit Mikroatombomben der GWA gespickt habe wie einen Hasenrücken mit Speck. Sie haben mir dazu vier Tage Zeit gelassen. Verlassen Sie sofort die Funkzentrale. Raumanzüge anlegen und mit allen Männern auf der Oberfläche des Planetoiden antreten. Die Bios bleiben unten.“

Er begann im Gegensatz zu meiner Forderung zu schalten.

Der riesige Richtstrahlsender hob sich, in seinem Antischwerefeld hängend, vom Boden ab.

In diesem Moment gab ich den Telepathieimpuls für die Bombe, die ich am Geschütz befestigt hatte.

Ich bemerkte nur noch einen blauweißen Blitz, dann war es vorbei. Anschließend flogen die beiden Hauptkraftwerke auseinander, danach die Wachstation der Aufseher und sämtliche Schaltstationen.

Das Tosen wurde immer heftiger. Die entstehende Hitze ließ alles Gestein verdampfen und die Luft expandieren.

Wir rannten! Der Notlift, den wir längst ausgesucht hatten, arbeitete auf mechanischer Basis; außerdem besaß er ein kleines, eingebautes Stromaggregat.

Wir kamen unangefochten zehn Kilometer nach oben. Dort lagen die großen Hangars. Niemand begegnete uns, denn unter uns war bereits die Hölle ausgebrochen. Dort schoß glutflüssiges Gestein durch zerbrechende Gänge, die ebenfalls zu weißglühender Lava wurden.

Das Beben wurde immer heftiger. Hier und dort riß das Gestein.

Wir benutzten einen weiteren Notlift, um endgültig die Oberfläche zu erreichen. Die dortige Sicherheitsschleuse öffnete ich mit einem Telepathiekontakt.

Als wir auf die Oberfläche des Planetoiden hinaustraten und von dem Vakuum des Raumes überhaupt nichts spürten, wußten wir, daß Professor Horatio-Nelson Bridgeman erstklassige Geräte geliefert hatte.

Erst dann zündeten wir die anderen Bomben, die den Planetoiden auseinander platzen ließen.

Wir wurde von einer Druckwelle erfaßt und in die Leere des Raumes geschleudert. Wir hatten uns noch rechtzeitig aneinandergeklammert, damit wir wenigstens zusammenblieben.

Im freien Fall, ständig um alle nur denkbaren Körperachsen wirbelnd, schossen wir in das Nichts hinaus.

Nach drei Stunden hatte uns Kiny gefunden und eingepeilt. Die 1418 war schon auf Zielkurs gegangen, bevor NEWTON die genaue galaktische Position des Himmelskörpers festgestellt hatte.

Anschließend hatten die feinen Orter des Marsschiffes auf die atomaren Reaktionen angesprochen. So war es für Kiny relativ leicht gewesen, uns aufzuspüren, zumal wir ständig nach ihr gerufen und unsere Extrasinne voll geöffnet hatten.

Ich begab mich sofort in die Zentrale und rief den Alten an.

„Was wir an Angst ausgehalten haben, können Sie sich nicht vorstellen“, sagte er erschöpft. „Schön, Sie haben auch etwas geleistet. Peroni und van Haetling sind übrigens an den Folgen unseres Probebeschusses gestorben. Darüber schien sich Professor Bridgeman in letzter Sekunde klargeworden zu sein, oder er hätte Sie nicht laufen lassen. Daran haben Sie noch gar nicht gedacht, wie? So edel, wie Sie annahmen, war er doch nicht, aber er schien rechtzeitig erkannt zu haben, daß die Aktivierung virusbakteriell erkrankter Gehirne durch einen derart schweren Anregungsgeschuß den Tod bedeutet. Das dürfen Sie mir glauben. Wir sind übrigens dabei, ein neues Kosmobiocicum klinisch zu testen. Die seltsamen Erreger sprechen darauf an. Wir werden die Menschheit sicherlich ausheilen können. Konnat, Sie hatten mehr Glück als Verstand!“

„Aber Bridgemans Bios lebten doch!“ wandte ich verstört ein.

Er lachte humorlos auf.

„Von wegen. Die dreihundert Mann aus der Anden-Station sind uns nach und nach gestorben. Die Leute, die Sie auf dem Mini-Mond fanden, hätten es auch nicht überlebt. Wir sind sicher, daß Professor Bridgeman die Wahrheit über das unaufhörliche Absterben seiner Opfer erkannt hatte. Er hätte nichts davon gehabt, die Menschheit auszurotten, verstehen Sie! Er hatte sich geirrt! Es funktionierte nicht wie geplant. So, und nun schlafen Sie sich erst einmal aus, Mr. Thor Konnat. Ich kann vorerst nur ein Dankeschön sagen.“

Ich schaltete ab und kehrte wie betäubt zu Hannibal zurück. Wir starrten uns wortlos an, bis der Kleine schließlich leise meinte:

„Und trotzdem glaube ich nicht, daß er seinen ursprünglichen Plan ausgeführt hätte, auch wenn der Beschuß nicht zum Tode geführt hätte. Du etwa...?“

Ich legte mich hin. Ich wußte es nicht. Jedenfalls hätten wir ohne Bridgemans Hilfe die Sonderplanung Mini-Mond nicht überlebt. Das stand fest.

ENDE